Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.

Juli 2019

VOLK AUF DEM WEG

ERSCHEINT SEIT 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

Zusammenhalten – Zukunft gestalten

Wendelin Mangold: „Wenn Steine weinen könnten“

"Heimat im Herzen, Heimat in Deutschland"
Seite 4

"Glasnost, Perestroika und die Russlanddeutschen"
Seite 6

Interview mit Editha Westmann
Seite 8

Aus dem Inhalt

2 Beim „Russischen Jahrmarkt – Jarmarka“
3 Auf ein Wort
3 Fabritius empfängt Bundesvorstand der LmDR
4 „Heimat im Herzen, Heimat in Deutschland“
5 Deutsch-Russische Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen
6 „Glasnost, Perestroika und die Russlanddeutschen“
7 Landesgruppe Niedersachsen beim Tag der Niedersachsen in Wilhelmshaven
8 Interview mit Editha Westmann
10 Die Erforschung der russlanddeutschen Erinnerungskultur
11 Dr. Viktor Krieger beim Kulturzentrum der Deutschen aus Russland
12 Wanderausstellung der LmDR
13 Seminar „Interkulturalität – Akzeptanz der Vielfalt in unserer Gesellschaft“
14 Jugend-LmDR Bayern: Seminar „Rechtssystem in Bayern“
15 Jugend-LmDR Niedersachsen beim 36. Tag der Niedersachsen
15 Jugendgruppe „JuRA“, Regensburg
16 Baden-Württemberg
17 Bayern
21 Hamburg
21 Hessen
24 Niedersachsen
26 Nordrhein-Westfalen
28 Sachsen
29 Sachsen-Anhalt
30 Chorfestival in Stuttgart
32 Wendelin Mangold im Interview zu seinem Buch „Wenn Steine weinen könnten“
34 Zurück zur Muttersprache
35 Maria Schefner: Die Muttersprache
36 100 Jahre Gründung des Heimatmuseums in Katharinenstadt/Marxstadt/Marx
39 Kathis Senf
40 Wolgadeutsche Republik – kurzer Aufschwung vor dem tödlichen Stoß
42 Glückwünsche
43 Karl Betz zum 95. Geburtstag
44 Zum Gedenken
42 Glückwünsche
43 Karl Betz zum 95. Geburtstag
44 Zum Gedenken
45 Bücherangebot der LmDR
46 Beitrittserklärung
47 Deutsche aus Russland kochen
48 Kulturtagung der Deutschen aus Russland in Nürnberg

Bitte beachten Sie: Redaktionsschluss für die August/September-Ausgabe 2019 ist der 17. Juli 2019.

Aussiedlerbeauftragter Fabritius und Vertreter der Deutschen aus Russland beim „Russischen Jahrmarkt – Jarmarka“

Am Stand des Aussiedlerbeauftragten, von LmDR und JSDR (von links): Waldemar Weiz, Bundesvorsitzender des JSDR, Valeri Dill, ehemaliger Vizepremierminister Kirgisistans und Vorsitzender des Volksrates der Deutschen in Kirgistan, Alexander Bem, Veranstalter von Jarmarka, Alexander Dederer, Prof. Dr. Bernd Fabritius, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, und Johann Thießen, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Der Beauftragte für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, war gemeinsam mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und dem Jugend- und Studentenring der Deutschen aus Russland mit einem Stand beim „Russischen Jahrmarkt – Jarmarka“ in Bad Salzuflen (NRW) vertreten.

Fabritius wandte sich mit einem kurzen Grußwort an die mehreren tausend Besucher der Veranstaltung, die sich zu etwa 80 Prozent aus russlanddeutschen Spätaussiedlern zusammensetzten. Er sprach seine Anerkennung für die Lebensleistung der Spätaussiedler aus und machte auf ihre besondere Eignung als Brückenbilder zwischen der alten und neuen Heimat aufmerksam. Wörtlich sagte er: „Russlanddeutsche sind in Deutschland zu Hause und herzlich willkommen!“

Bereits im Vorfeld der Veranstaltung hatte er betont: „Ich freue mich, diesen Jahrmarkt besuchen zu können, eine Veranstaltung, bei welcher so viele Menschen gerade das Besondere ihrer eigenen Kultur erleben und pflegen können. In Deutschland leben mehrere Millionen Russlanddeutsche, die – gemeinsam mit ihren oft aus anderen Ethnien stammenden Familienangehörigen – eine Bereicherung für unsere Gesellschaft darstellen. In ihrer Kultur verbinden sie das Beste aus den Gesellschaften, die bisher für ihr Leben prägend waren: den typischen deutschen Fleiß, die Ordnungsliebe oder Pünktlichkeit mit der ganz besonderen Note Warmherzigkeit, Gastfreundschaft und emotionale Tiefe, zu der auch die emotionale Verbindung zu der vorherigen Heimatregion gehört, wie ich sie bei meinen vielen Reisen in Russland, Kasachstan oder Kirgistan bisher erleben durfte.“

Der Beauftragte führte während seines Aufenthalts Gespräche unter anderem mit Valeri Dill, dem ehemaligen Vize-Premierminister Kirgistans und Vorsitzenden des Volksrats der Deutschen in Kirgistan, Johann Thießen, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Waldemar Weiz, Bundesvorsitzender des Jugend- und Studentenrings der Deutschen aus Russland, sowie vielen interessierten Bürgerinnen und Bürgern.

Die meisten Fragen betrafen die besondere Rentenproblematik bei Spätaussiedlern, die Anerkennung beruflicher Zeugnisse und die nachträgliche Einbeziehung von Familienangehörigen in Aufnahmebescheide.

Quelle: BMI

Auf ein Wort

Liebe Landsleute,
liebe Freunde und Unterstützer
der Deutschen aus Russland,

wie Sie dieser Ausgabe ein weiteres Mal entnehmen können, ist die Teilnahme und Mitwirkung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland an Maßnahmen und Veranstaltungen der Bundesregierung, die sich mit Fragen unserer Landsleute beschäftigen, inzwischen beinahe zur Selbstverständlichkeit geworden.

Besonders erfreulich war für uns die Einladung zu der Veranstaltung „Heimat im Herzen, Heimat in Deutschland“ des Bundesinnenministeriums. Wie von uns erhofft, folgten die Mitglieder der LmDR der Einladung in überwältigend großer Anzahl.

Wir sind dem Bundesinnenministerium sehr dankbar für die Durchführung dieser Tagung, deren Thema gerade für uns Deutsche aus Russland von zentraler Bedeutung ist. Kaum eine andere Volksgruppe in der Bundesrepublik weiß den Wert von Heimat besser zu schätzen als wir. Insbesondere gilt das für unsere älteren Landsleute, die den mehrfachen Verlust von Heimat am eigenen Leben oder in ihren Familien verspüren mussten und jetzt froh sind, die Freiheit, das Fehlen von Angst und die Gleichberechtigung in einem demokratischen Land genießen zu dürfen. Und die

Johann Thießen

der Bundesrepublik mit vorbildlicher Integrationsbereitschaft und herausragenden Integrationserfolgen für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen danken.

Weitergehen wird auch unsere Teilnahme an Sitzungen der Regierungskommissionen mit Ländern der ehemaligen Sowjetunion, die uns die Möglichkeit bieten, einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Unterstützung der deutschen Minderheiten in diesen Ländern zu leisten.

Für uns neu war die Teilnahme am „Russischen Jahrmarkt – Jarmarka“, bei dem wir gemeinsam mit dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, einem uns bisher eher fernstehenden Personenkreis die Aufgaben und Inhalte der LmDR präsentieren könnten.

Erfreulicherweise bringen sich Deutsche aus Russland verstärkt in die politische Arbeit ein und kandidieren in zunehmendem Maße gerade auch auf kommunaler Ebene. Eine ganze Reihe von Kandidatinnen und Kandidaten bei den Kommunalwahlen in Baden-Württemberg haben wir Ihnen in der April-Ausgabe 2019 von „Volk auf dem Weg“ vorgestellt, und wie wir erfahren haben, hat mit der Erfurter Rekord-Weltmeisterin im Bahnradsport, Kristina Vogel, die nach einem tragischen Sportunfall ihre Karriere beenden musste, eine Deutsche aus Russland den Sprung in das Erfurter Stadtparlament geschafft – als parteilose Kandidatin auf der CDU-Liste mit den meisten Stimmen! Wir gratulieren!

Johann Thießen, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Einladung

zum Gedenktag
„200 Jahre der schwäbischen Kolonien im Südkaukasus“
am Samstag, dem 31. August 2019,
im Kleinen Kursaal
in Stuttgart-Bad Cannstatt,
Königsplatz 1, 70372 Stuttgart
(beim 50. Südkaukasiertreffen vom 31. August bis 1. September 2019).

Nähere Informationen in der nächsten Ausgabe.

Fortsetzung der vertrauensvollen Zusammenarbeit

Fabritius empfängt Bundesvorstand der LmDR

Der Beauftragte für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, empfing am 5. Juni den Vorstand der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zu einem Gespräch im Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat.

Die Vertreter der LmDR schilderten die besonderen Herausforderungen landsmannschaftlicher Arbeit und bezeichneten die Beseitigung personenkreisspezifischer Benachteiligungen im Rentenrecht als größtes Hauptanliegen.

Im Rahmen des vertrauensvollen und freundschaftlichen Gesprächs wurden unter anderem die Intensivierung der Jugendarbeit, die Stärkung der Verbandsstrukturen sowie Maßnahmen der Informations- und Aufklärungsarbeit besprochen. Fabritius sagte der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland seine weitere Unterstützung zu.

Quelle: BMI

TeilnehmerInnen des Empfangs bei Prof. Dr. Bernd Fabritius (5. von rechts). Bild: BMI

Teilnehmer des Dialogforums des BMI am 4. Juni 2019 in Berlin. Foto: BMI.

„Heimat im Herzen, Heimat in Deutschland“

Dialogforum des Bundesinnenministeriums für Deutsche aus Russland

Heimat im Herzen, Heimat in Deutschland“ – so hieß das Forum des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat, das am 4. Juni 2019 in Berlin russlanddeutsche Akteure aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Jugend, Bildung und Sport versammelte. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen der kulturelle und gesellschaftliche Gewinn für die Bundesrepublik Deutschland durch die Aufnahme der Deutschen aus Russland sowie die Erfolgsgeschichte ihrer Beheimatung in Deutschland. Bei dem gut fünf Stunden dauernden Forum ergaben sich für die Teilnehmer viele Gelegenheiten, mit Vertretern der Politik ins Gespräch zu kommen und neue Anstöße für weitere Wechselwirkungen zu geben.

In seiner Rede unterstich der Bundesvorsitzende der LmDR, Johann Thießen, die bedeutende Rolle der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland bei den Beheimatungsprozessen der Spätaussiedler: „Die Sehnsucht nach einer Heimat als Ort, an dem sie in Frieden leben und dauerhaft bleiben konnten, war für die Deutschen aus Russland immer ein Antriebsmoment. Dies war so bei ihrer Auswanderung im 18. Jahrhundert, dann nach ihrer Vertreibung aus ihren Siedlungen durch Josef Stalin und schließlich bei der Rückkehr in das Land der Vorfahren. Hier nun wollten sie endlich ankommen und eine Heimat finden. Bei der Landsmannschaft fanden sie Halt und Orientierung in dieser schwierigen Zeit. Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland wurde daher mit ihren zahlreichen ehrenamtlichen Helfern für viele zum Lotsen und zur festen Stütze.“

Thießen sprach in seiner Rede auch das gegenwärtig drängendste Problem im Spätaussiedlerbereich an – die Beseitigung von erheblichen Benachteiligungen im Rentenbereich. Unabhängig von Berufsbiographie und Lebensleistung drohe den Deutschen aus Russland eine Rente auf dem Niveau der Grundsicherung. Verständlicherweise führe das zu Zukunftsängsten und einem tief sitzenden Gefühl der Ungerechtigkeit. „Weder wurde bei den Rentenkürzungen das anerkannte Kriegsfolgenschicksal der Deutschen aus Russland berücksichtigt, noch spielte der Umstand eine Rolle, dass ihre Zuwanderung finanziell ein Gewinn für die Rentenkasse war und ist“, so der Bundesvorsitzende. Er freue sich allerdings sehr darüber, dass dieses soziale Problem nun angegangen wird: „Am 15. Februar dieses Jahres hat der Bundesrat die Bundesregierung aufgefordert, die Regelungen zur Rentenzahlung bei Spätaussiedlern zu überprüfen. Dies ist ein ganz wichtiger Schritt.“

Der Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat, Horst Seehofer, äußerte als Ehrengast des Forums seine außerordentliche Freude darüber, dass die Deutschen aus Russland in so großer Zahl zu der Veranstaltung gekommen seien, und führte in seiner Rede aus:

„Wir haben Sie heute in das Bundesinnenministerium als Landsleute eingeladen und wollen damit verdeutlichen, dass Sie hier im Ministerium eine starke Stimme haben. Wir sind heute nicht nur im Innen-, sondern auch im Heimatministerium, und wir definieren Heimat so: Heimat ist ein Land, eine Region oder eine Gemeinde, wo man sich geborgen und zu Hause fühlt und wo man das Gefühl hat, angenommen zu sein. Ich sage immer: Es gibt nicht nur eine Heimat, die alles komplett ausschließt. Wir leben von einer Vielfalt. Und es ist immer bedauerlich, wenn man seine Heimat aufgrund historischer schlimmer Prozesse verliert.

Aber wir legen Wert darauf, dass Sie hier bei uns im Vaterland Deutschland eine neue Heimat gefunden haben. Wir tun alles, was in unseren Kräften steht, damit Sie sich hier wohl und geborgen fühlen, damit die Probleme, die Sie bewegen, angepackt und gelöst werden.“

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, äußerte

Johann Thießen, Bundesvorsitzender der LmDR, bei seiner Rede auf dem Forum.
Foto: BMI.

seine feste Überzeugung, dass Spätaussiedler selbstverständlich zur deutschen Gesellschaft gehören. „Sowohl ‚Dialog' als auch ‚Forum' sind Begriffe, die Austausch auf Augenhöhe voraussetzen, und genauso wollen wir heute miteinander sprechen. Solche Veranstaltungen helfen uns allen, unseren ‚Entscheidungskompass' neu zu justieren und am Puls der wichtigen Themen und Probleme zu bleiben, die Sie alle bewegen. Die Deutschen aus Russland sind ohne Zweifel eine relevante gesellschaftliche Gruppe, die jedes Jahr größer wird. Ich bin absolut sicher, dass die hier geborenen Kinder – von Eltern, die die Aufnahmebescheide bekommen haben – selbstverständlich zu diesem Personenkreis gehören", betonte Fabritius in seinem Grußwort.

In der ersten Podiumsdiskussion des Forums diskutierten der Parlamentarische Staatssekretär im BMI, Stephan Mayer MdB, Albina Nazarenus-Vetter, stellvertretende Bundesvorsitzende der LmDR, der Historiker Dr. Alfred Eisfeld und die Kulturbotschafterin der Jugend-LmDR, Helena Goldt, über die Frage „Deutsche aus Russland – kultureller und gesellschaftlicher Gewinn der deutschen Gesellschaft".

Beim zweiten Podium wurden durch Dr. Bernd Fabritius, Angelina Hübner, ehemalige Volleyballnationalspielerin und neunfache deutsche Volleyballerin des Jahres mit russlanddeutschen Wurzeln, den Fotografen und Autor Eugen Litwinow sowie die Vorsitzende der Jugend-LmDR Niedersachsen, Valerie Cholodow, die Themen Erfahrungsberichte und erfolgreiche Beheimatungsstrategien der Deutschen aus Russland behandelt.

Die musikalische Umrahmung des Dialogforums übernahm Helena Goldt mit Liedern des Komponisten aus Königsberg, Werner Richard Heymann, „Ein Freund, ein guter Freund" und „Irgendwo auf der Welt", sowie dem deutschen Volkslied „Es führt über den Main eine Brücke von Stein" und „Ein Lied geht um die Welt" von Hans May. Moderiert hat die Veranstaltung die Journalistin Anke Plättner.

Lena Arent

Erfolgreiche Beratungen in München

24. Sitzung der Deutsch-Russischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen

Von rechts: Der Aussiedlerbeauftragte Prof. Dr. Bernd Fabritius mit Minister Igor Barinow sowie dem Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, Staatsminister Florian Hermann.
Bild: Bayerische Staatskanzlei

Vom 26. bis 28. Mai 2019 fand in München die 24. Sitzung der Deutsch-Russischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen statt. Den Vorsitz teilten sich erneut der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, und der Leiter der Föderalen Agentur für Nationalitätenangelegenheiten Russland, Minister Igor Barinow.

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland war u.a. durch ihren Bundesvorsitzenden Johann Thießen vertreten.

Im Rahmen der Sitzung wurden die aktuellen Fördersummen für die Russlanddeutschen erörtert und beschlossen. Aus dem Haushalt der Bundesrepublik Deutschland wurden im Jahr 2018 insgesamt rund 9,2 Mio. Euro zugunsten der in der Russischen Föderation lebenden Russlanddeutschen zur Verfügung gestellt. Für 2019 sind von deutscher Seite ebenfalls rund 9,2 Mio. Euro vorgesehen. Die russische Seite hat im Jahr 2018 ca. 150 Mio. Rubel bereitgestellt und für das Jahr 2019 dieselbe Summe für Unterstützungsleistungen eingeplant.

Die Mitglieder der Regierungskommission erörterten weitere aktuelle Themen der Förderung der deutschen Minderheit in der Russischen Föderation. Dazu gehören neue konzeptionelle Vorschläge der Selbstorganisationen der Russlanddeutschen, die die nachhaltige kulturelle und sozialökonomische Entwicklung der Russlanddeutschen gewährleisten sollen.

Beide Seiten zeigten sich zufrieden mit dem Fortgang der Arbeit an einem neuen Abkommen über die Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der russischen Regierung zur Förderung der Russlanddeutschen in der Russischen Föderation.

Fabritius sprach die Wichtigkeit der Steuerbefreiung der in diesem Jahr geleisteten deutschen Fördermittel für die Förderung der Russlanddeutschen an und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dass die Anerkennung auch dieses Jahr erfolgen werde.

Die beiden Ko-Vorsitzenden Fabritius und Barinow zeigten sich hoch erfreut, dass parallel zur Regierungskommissionssitzung das nunmehr IV. Kultur- und Geschäftsforum der Russlanddeutschen erfolgreich stattgefunden hat. Sie lobten die Vielfalt des Programms, das von Lesungen und Konzerten über Themen wie Gesundheit, Agrarwirtschaft und Unternehmensverantwortung bis hin zu aktuellen Fragen deutsch-russischer Beziehungen im Lichte der Russlandreise von Alexander von Humboldt reichte.

Der Bundesbeauftragte betonte abschließend, dass die Bundesregierung der historisch bedingten besonderen Verantwortung Deutschlands für die Russlanddeutschen in ihren Herkunftsgebieten auch in Zukunft entsprechen werde. Er würdigte die seit Anfang der 90er Jahre bestehende enge und vertrauensvolle Kooperation zwischen der deutschen und der russischen Regierung. Beide Seiten betonten, ihre gute Zusammenarbeit auch künftig im Interesse der gemeinsamen Verantwortung für die Russlanddeutschen fortsetzen zu wollen.

Pressemitteilung des BMI

„Glasnost, Perestroika und die Russlanddeutschen“

Wissenschaftliche Tagung in Berlin

Der ehemalige Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und Staatspräsident der Sowjetunion, Michail Gorbatschow, setzte Mitte der 1980er Jahre aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Lage und gesellschaftlicher Probleme in der Sowjetunion auf „Perestroika“ (Umgestaltung) und „Glasnost“ (Offenheit). Durch seine Reformen sollte die allgemeine Krise überwunden werden, doch führte dieser neue politische Kurs zum endgültigen Zerfall der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Wie wirkte sich aber die Politik Gorbatschows auf die in der Sowjetunion lebenden Russlanddeutschen aus? Eine Antwort auf diese Frage zu geben, war Ziel der wissenschaftlichen Tagung „Glasnost, Perestroika und die Russlanddeutschen“, welche die Deutsche Gesellschaft e. V. und die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Kooperation mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Jugend-LmdR am 18. Juni 2019 in Berlin durchführte.

Die Veranstaltung bestand aus drei Themenblöcken mit zwei einleitenden Impulsvorträgen sowie Grußworten von Markus Meckel, Vorsitzender der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, und Dr. Andreas H. Apelt, Bevollmächtigter des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft e.V.

Nach dem Impulsvortrag des russlanddeutschen Historikers Dr. Alfred Eisfeld, der einen facettenreichen Blick in die leidvolle Geschichte der Russlanddeutschen vermittelte, startete die Moderatorin Tamara Kutscher (Chefredakteurin von *dekoder*) die Podiumsdiskusssion mit Prof. Dr. Joachim Tauber, Direktor des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa in Hamburg, Dr. Katharina Neufeld, ehemalige Leiterin des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold, Dr. Hans-Christian Petersen, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, und Dr. Alfred Eisfeld.

Markus Meckel (links), Vorsitzender der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, und Dr. Andreas H. Apelt. Bevollmächtigter des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft e. V., bei ihren Grußworten. Fotos: Deutsche Gesellschaft e.V.

Besondere Aufmerksamkeit wurde bei der Diskussion dem Thema Nationalitätenpolitik Russlands und der UdSSR seit 1990 geschenkt. Bezogen auf Perestroika, führte Dr. Eisfeld aus, dass es „gerade in der Zeit dieser Reform wieder vorteilhaft wurde, sich auf seine deutsche Abstammung zu besinnen“. Einfluss darauf hätten verschiedene innen- und außenpolitische, soziale sowie wirtschaftliche Gründe gehabt, darunter der Fall des Eisernen Vorhangs, die Wiedervereinigung Deutschlands und der allgemeine gesellschaftliche Demokratisierungsschub in der Sowjetunion, verbunden mit der Ausreisewelle von Russlanddeutschen. Auch der Besuch von Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl 1988, der sich in der Botschaft mit Vertretern der deutschen Bevölkerung der Sowjetunion und Aktivisten der russlanddeutschen Verbände traf, habe dabei eine Rolle gespielt.

Teilnehmer der zweiten Podiumsdiskussion der Tagung. Von links: Tamina Kutscher, Prof. Dr. Victor Dönninghaus, Walter Gauks, Dr. Marit Cremer und Dietmar Schulmeister. Foto: Lena Arent

Angesprochen wurde auch die Frage des Ursprungs des Begriffs „Russlanddeutsche“. Hans-Christian Petersen merkte an, dass dieser Terminus in Quellen aus dem 19. Jahrhunderts und davor nie vorgekommen und erst in den Zeiten des Ersten Weltkrieges entstanden sei.

Petersen ergänzte: „Die Frage, warum sich dieser Begriff als neutraler Oberbegriff durchgesetzt hat, hat keiner durchgängig untersucht. Nach meiner subjektiven Meinung betont ‚Deutscher aus Russland‘ das ‚Deutsche‘ stärker; das war auch der Hintergrund für die Selbstbezeichnung der Landsmannschaft. ‚Russlanddeutscher‘ ist vielleicht ein Begriff, der sich in der Forschung durchgesetzt hat. Die Frage ‚Wie heißen wir?‘ ist lange diskutiert worden – beispielsweise in den Anfängen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Organisation „Germans from Russia Heritage Society“, die es in den USA seit den 1960er Jahren Jahre gibt.“

Dr. Eisfeld fügte hinzu, dass der Begriff „Russlanddeutsche“ eigentlich nur bedeute, dass es sich um Deutsche handelt, die von den deutschen Auswanderern in das Russische Zarenreich im 18. und 19. Jahrhundert abstammen.

Dr. Marit Cremer, Projektleiterin von MEMORIAL Deutschland, berichtete in ihrem Impulsvortrag über ihre Studie „Ich wollte unbedingt, dass es meine Heimat ist“, in der sie die Identitäten von

Kindern deportierter Russlanddeutscher in Deutschland untersuchte. Die Autorin kam in ihrer Arbeit zu der Schlussfolgerung, dass Perestroika den Deutschen in der Sowjetunion eine erhebliche Erleichterung ihrer Rückkehr in ihre historische Heimat geboten habe. *(Die Studie steht im Netz zur freien Verfügung und kann als PDF heruntergeladen werden. – Anm. d. Red.)*

Fragen der Identität

In der zweiten Podiumsdiskussion ging es verstärkt um das Thema Identität der Deutschen aus Russland.

Walter Gauks, Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR, sprach darüber, dass seine Geschwister und er nach ihrer Ankunft in Deutschland versucht hätten, sich möglichst schnell zu integrieren. „Schnell erwachsen werden mussten wir! Wir haben natürlich zusammengehalten, doch dann kam dieses Thema ‚Rusaki' (Russen). Dass wir Russen sind, das ging ja nicht von uns aus – wir wurden einfach so wahrgenommen. Heute ist der Begriff ‚Russlanddeutsche' viel aktueller", so Gauks.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Der stellvertretende Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, Dietmar Schulmeister, gestand, dass er sich früher geweigert habe, auf die Frage „Bist du Russe?" eine ehrliche Antwort zu geben: „Man wird natürlich ständig gefragt – woher kommst du? Wenn ich antworte, dass ich aus Woronesch komme, folgt die nächste Frage – bist du Russe?

Bevor ich zur Landmannschaft der Deutschen aus Russland gefunden habe, habe ich mit ‚Ja' geantwortet, weil es mir immer zu umständlich war, die ganze Geschichte zu erzählen.

Aber während meines Studiums habe ich gemerkt, dass ich auf die Frage doch die ganze Geschichte der Russlanddeutschen erzählen muss. Denn wenn wir das nicht tun, werden die Menschen niemals von unserem schweren Weg erfahren."

Bei der abschließenden Diskussion verschafften Prof. Dr. Bernd Fabritius, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, und Olga Martens, Herausgeberin der „Moskauer Deutschen Zeitung", ihren Zuhörern einen Einblick in die Lage der deutschen Minderheiten in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

Die Veranstaltung wurde gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Lena Arent

Landesgruppe Niedersachsen beim Tag der Niedersachsen in Wilhelmshaven

Der Chor „Wolgawelle" beim Niedersachsentag mit dem niedersächsischen Minister für Inneres und Sport, Boris Pistorius, und der Vorsitzenden der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, Lilli Bischoff (links neben Pistorius).

Über 100 Vereine, Kultur- und Sportgruppen sowie weitere Organisationen sorgten für festliche Stimmung und die kulturellen Angebote beim Tag der Niedersachsen in Wilhelmshaven vom 14. bis 16. Juni 2019.

6.000 Ehrenamtliche gestalteten das Programm mit, darunter der landsmannschaftliche Chor „Wolgawelle" der Ortsgruppe Osnabrück, der einen guten Ruf nicht nur in der Stadt selbst, sondern auch über ihre Grenzen hinaus genießt. 1992 gegründet, hat sich die Osnabrücker Chorgemeinschaft zum Aushängeschild der Ortsgruppe Osnabrück wie der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR entwickelt.

Am 15. Juni engagierten sich 30 Vertreter der LmDR mit der Vorsitzenden der Landesgruppe Niedersachsen, Lilli Bischoff, an der Spitze, beim Niedersachsentag im Zelt des Innenministeriums. Mit stimmungsvollem Gesang auf Deutsch und Russisch konnte der Osnabrücker Chor auch das norddeutsche Publikum begeistern. Sogar der Innenminister von Niedersachsen und ehemalige Bürgermeister von Osnabrück, Boris Pistorius, ließ sich zu einem Gesangsbeitrag hinreißen und fühlte sich unter den Chormitgliedern wie bei alten Freunden. Den lebhaften Beifall der Besucher erntete auch die Osnabrücker Tanzgruppe in ihren schönen Trachten.

Die Landesgruppe Niedersachsen war traditionell mit einem Infostand dabei. Anhand von Broschüren, Plakaten und der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg" konnten sich interessierte Besucher über die Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland sowie die Aktivitäten der LmDR und ihre Angebote informieren.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Landsleuten, die die Beteiligung der LmDR aktiv mitgestaltet haben oder einfach nur als Besucher dabei waren.

Der Landesvorstand

Editha Westmann:

„Wir haben es über die Jahre versäumt, die von den Deutschen aus Russland mitgebrachten schulischen und beruflichen Qualifikationen zu nutzen."

Editha Westmann mit der niedersächsischen Jugendgruppe der LmDR beim Tag der Niedersachsen am 16. Juni 2019.

Am 6. März 2018 hat die niedersächsische Landesregierung Editha Westmann zur Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler berufen. Welche Projekte für Deutsche aus Russland sie derzeit in Niedersachsen plant und welche besonderen Begabungen ihrer Meinung nach die Spätaussiedler auszeichnen, erzählte uns Editha Westmann im folgenden Interview.

VadW: Sehr geehrte Frau Westmann, wie entwickelt sich Ihre Arbeit in Ihrem neuen Amt als Landesbeauftragte seit März 2018?

Editha Westmann: Ich blicke auf ein spannendes und ereignisreiches Jahr zurück. Mit der Unterstützung meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Verbindungsbüro konnte ich bereits einige Projekte auf den Weg bringen.

Die zahlreichen Gespräche mit den Vertriebenenverbänden und Landsmannschaften machen deutlich, dass es gut und wichtig war, in Niedersachsen wieder eine eigene Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler zu berufen.

Um welche Themen geht es Ihnen bei Ihrer Arbeit mit Spätaussiedlern?

Ich setze mich nach wie vor nachdrücklich für mehr Gerechtigkeit bei der Fremdrente ein. Es war mir sehr wichtig, dass Niedersachsen den entsprechenden Antrag aus Bayern zur Fremdrente im Bundesrat unterstützt. Das ist mir durch viele Gespräche und politische Initiativen gelungen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Jugendarbeit. Hier sind interessante Projekte mit jungen Deutschen aus Russland geplant. Zurzeit läuft ein Film-Workshop, bei dem junge Einheimische und Spätaussiedler lernen, wie filmische Dokumentationen und Interviews aufgezeichnet werden.

Mit welchen russlanddeutschen Organisationen außer der LmDR kooperieren Sie oder haben Sie bereits Kontakt in Niedersachsen? Was halten Sie von der Arbeit der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR?

Wir sind dabei, ein breites Netzwerk aufzubauen, um möglichst viele Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler zu erreichen. Dabei ist mir eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, insbesondere mit der niedersächsischen Landesvorsitzenden Frau Bischoff und dem Bundesvorsitzenden Herrn Thießen, sehr wichtig. Regelmäßige Gespräche und gemeinsame Veranstaltungen mit der Landsmannschaft stärken den Zusammenhalt und bringen mir persönlich sehr viel Freude.

Mitglieder der Landsmannschaft können selbstverständlich bei unseren Projekten, die auf diese Gruppe ausgerichtet sind, dabei sein. Ich hoffe sehr, dass die Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft stetig wächst.

Außerdem gibt es ein erstes Projekt mit dem Tolstoi Hilfs- und Kulturwerk Hannover e. V. im Rahmen unseres Landesfestes „Tag der Niedersachsen" in Wilhelmshaven. In dem Verein sind unter anderem zahlreiche Spätaussiedler aktiv.

Trotz lebenslanger Leistung sind die Deutschen aus Russland in der Rentenfrage leider immer noch nicht mit den Einheimischen gleichgestellt. Dabei sind, wie der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Fabritius, beim diesjährigen Jahresempfang des BDV anmerkte, „lediglich 6,8 % der Spätaussiedler bei der Aufnahme älter als 65". Welche Position nehmen Sie bezüglich der aktuellen Rentensituation der Spätaussiedler ein?

Es ist für mich eine große Ungerechtigkeit, dass die Fremdrente im Laufe der Jahre nicht angeglichen wurde. Da ich viele ältere Deutsche aus Russland, die eine Fremdrente beziehen, persönlich kenne, weiß ich um die schwierige Situation, in der sich die Betroffenen befinden. Nicht selten muss der Lebensunterhalt bis ins hohe Alter durch Nebentätigkeiten finanziert werden. Ich finde es schlimm, dass Menschen, die ihr

Leben lang gearbeitet haben, im Alter unverschuldet in die Armut rutschen.

Ich erwarte, dass die Kolleginnen und Kollegen im Bundestag ein deutliches Zeichen setzen und die Leistungen in der Fremdrente entsprechend der Lebensleistung der Spätaussiedler anheben.

Die Geschichte der Deutschen aus Russland wird in den niedersächsischen Schulen nicht thematisiert, was wiederum zum Entstehen von Vorurteilen gegenüber Spätaussiedlern beiträgt. Sehen Sie in Niedersachsen – außer der durchaus bekannten Wanderausstellung der LmDR, „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart", – weitere Möglichkeiten, die Bevölkerung über unsere Geschichte aufzuklären?

Es ist ein wichtiger Bestandteil meiner Arbeit, die Geschichte und damit das Schicksal unserer Spätaussiedler in das Bewusstsein der einheimischen Bevölkerung zu bringen. Gemeinsame Projekte mit Spätaussiedlern und Einheimischen tragen dazu bei, dass Vorurteile abgebaut werden.

Im Museum des Grenzdurchgangslagers Friedland haben die Deutschen aus Russland ihren festen Platz bekommen. Dort in Friedland, das noch heute für tausende Aussiedler und Spätaussiedler das Tor zur Freiheit ist, finden vom Land geförderte Veranstaltungen wie das interkulturelle Sportfest, die Gedenkfeier zum 28. August 1941 oder die stimmungsvolle Weihnachtsfeier statt.

Es muss uns gemeinsam gelingen, noch mehr Politiker und Personen des öffentlichen Lebens für diese Veranstaltungen zu gewinnen. Dabei möchte ich der Landmannschaft sehr gerne behilflich sein.

Welche Fördermöglichkeiten für Spätaussiedler gibt es gegenwärtig seitens der niedersächsischen Landesregierung?

Die Niedersächsische Landesregierung ist sich der Verantwortung gegenüber den hier lebenden Aussiedlern und Spätaussiedlern bewusst.

So fördert Niedersachsen zahlreiche Projekte der Landsmannschaft. Mit dem Haushalt 2019 hat die Landsmannschaft erstmals auch eine institutionelle Förderung in Höhe von 30.000 Euro für ihre Geschäftsstelle erhalten. Damit soll die erfolgreiche Arbeit der Landsmannschaft gestärkt werden, denn unsere Aussiedler und Spätaussiedler haben stets einen erheblichen Beitrag zu der positiven Entwicklung unseres Landes geleistet.

Wie schätzen Sie die politische Partizipation und die gesellschaftliche Eingliederung der Deutschen aus Russland in Niedersachsen ein?

Zahlreiche Kommunen in Niedersachsen haben vom Zuzug der Aussiedler und Spätaussiedler profitiert und tun das auch weiterhin.

Doch die Umsiedlung war und ist nicht leicht. Die deutsche Sprache muss intensiv erlernt werden, die einheimische Kultur wirkt oft fremd und verwirrend. Trotz aller Vorfreude auf das neue Leben stellt sich oft Heimweh ein. Die Frage nach der eigenen Identität steht nicht selten im Raum. Wer hier eintrifft, ist noch lange nicht angekommen.

Und doch ist für die meisten Aussiedler und Spätaussiedler die Wiedereingliederung in die einheimische Bevölkerung gut verlaufen. Zur Wahrheit gehört allerdings auch, dass wir es über viele Jahre versäumt haben, die von den Deutschen aus Russland mitgebrachten schulischen und beruflichen Qualifikationen zu nutzen. Das hat dazu geführt, dass viele Aussiedler und Spätaussiedler Arbeitsstellen weit unter ihrer Qualifikation bekommen haben.

Wir müssen dringend dafür sorgen, dass die Nachqualifikationen rascher und unbürokratischer erfolgen. Es ist unerlässlich, dass wir uns insbesondere um die bei uns neu ankommenden Spätaussiedler kümmern.

Ich betone in Gesprächen mit Vertretern der Wirtschaft immer wieder die Vorteile, die die Deutschen aus Russland durch ihre Grundeinstellung, ihre Qualifikation, ihre Kultur und ihre Mehrsprachigkeit in ein Unternehmen einfließen lassen können. Besondere Begabungen im Sport, in musischen und künstlerischen Bereichen zeichnen die Deutschen aus Russland oft aus. Das ist eine echte Bereicherung für uns und das wird mittlerweile von vielen Einheimischen sehr geschätzt.

Ich wünsche mir, dass die Deutschen aus Russland beherzter auf die Einheimischen zugehen, sich öffnen und gesellschaftliche und politische Teilhabe einfordern. Wann immer sich für mich die Gelegenheit ergibt, spreche ich insbesondere den jungen Deutschen aus Russland Mut zu, um sich politisch einzubringen. Ich werbe aber auch in meiner Partei dafür, aufgeschlossen auf die Spätaussiedler zuzugehen.

Welche Pläne haben Sie in Bezug auf die Deutschen aus Russland in Niedersachsen?

Natürlich möchte ich in erster Linie eine Rentengerechtigkeit für unsere Spätaussiedler erreichen.

Außerdem möchte ich ihre Wiedereingliederung in die einheimische Gesellschaft weiter verbessern. Das ist im Hinblick auf die 2019 zu erwartenden 7.000 umsiedelnden Spätaussiedler und ihre Familienangehörigen eine wichtige Aufgabe. Ich werde mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln die einheimische Gesellschaft, Politik, Kirchen, Verbände und Wirtschaft für die berechtigten Anliegen der Spätaussiedler sensibilisieren. Dabei sehe ich mich in einer Art Brückenfunktion zwischen den Spätaussiedlern und den genannten Akteuren.

Zur Person:

Geboren wurde **Editha Westmann** am 10. Dezember 1963 in Seesen (Niedersachsen).
Nach ihrer Ausbildung zur Fachkosmetikerin arbeitete sie einige Jahre als selbständige Kosmetikerin und Schulungsleiterin eines Geräteherstellers. Vor der Wahl in den Niedersächsischen Landtag war sie als Angestellte der Sparkasse Hannover tätig.
Seit 2003 ist sie Mitglied des Niedersächsischen Landtages (CDU), seit 2015 Vorsitzende des Landesverbandes Niedersachsen des BdV, seit 2018 niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler.
Editha Westmann ist verheiratet, hat eine Tochter und zwei Söhne und ist evangelisch.

Was würden Sie unserem Verein mit auf den Weg geben?

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland hat unzählige Landsleute bei der Wiedereingliederung in die einheimische Gesellschaft unterstützt und tut das immer noch. Dieses fast ausschließlich ehrenamtliche Engagement verdient großen Respekt und Anerkennung. Dafür danke ich Ihnen von Herzen.

Ich möchte Ihnen aber auch Mut machen, sich noch stärker mit den aktuellen gesellschaftspolitischen Themen in Deutschland und natürlich auch in Niedersachsen auseinanderzusetzten, die nicht nur die Deutschen aus Russland betreffen. Mischen Sie sich ein – kritisch, konstruktiv und zukunftsorientiert! Das Vertrauen in unsere Demokratie ist Garant für ein friedliches und freiheitliches Miteinander.

Ich freue mich sehr auf eine weiterhin harmonische und erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland!

Das Interview führte Lena Arent.

Tatjana Schmalz:

Die Erforschung der russlanddeutschen Erinnerungskultur

Seit Dezember 2018 ist Tatjana Schmalz eingeschriebene Doktorandin an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Derzeit sucht sie nach Material, Ratschlägen und Unterstützern, darum stellt sie den bisherigen Stand ihres Dissertationsprojekts in der aktuellen VadW-Ausgabe vor:

Der vorläufige Arbeitstitel des Dissertationsprojekts ist sperrig, aber präzise. Er lautet **„Angebote für die Neukonzeptionierung der bundesrepublikanischen Erinnerungskultur am Beispiel der russlanddeutschen Volksgruppe“**. Am Anfang der Projektidee stand die Erkenntnis, dass die Bundesrepublik Deutschland sich selbst immer mehr als Einwanderungsland begreift. Obwohl in der Politik bis vor kurzem noch Gegenteiliges verlautbart wurde, setzte sich ein nationales Identitätsverständnis durch, das nicht die deutsche Abstammung in den Mittelpunkt rückt, sondern gemeinsam gelebte Werte wie Freiheit und Gleichberechtigung.

Der Verfassungspatriotismus habe sich durchgesetzt, doch trotz solcher wissenschaftlich gesicherter Erkenntnisse spiegelt Deutschlands offizielle Erinnerungskultur nicht die ethnisch-kulturelle Vielfalt unserer Gesellschaft wider. Es dominiert die Perspektive und Demokratiegeschichte der ehemaligen Bonner Republik. Doch was ist mit den Lebenswelten ehemaliger DDR-Bürger, von Migranten, Vertriebenen, Minderheiten und Aussiedlern?

Die Herkunftserzählungen dieser und anderer Bevölkerungsgruppen sind nicht einfach verschwunden, sondern kursieren meist nur innerhalb der betroffenen Gemeinschaften. Dass diesen Erzählungen oder Mythen zwar ihr Existenzrecht eingeräumt wird, sie ansonsten aber nicht öffentlichkeitswirksam vermittelt werden, birgt Konfliktpotential. Manche Wissenschaftler vermuten einen Zusammenhang zwischen der Verweigerung eines „Platzes in der Geschichte“ und den individuellen Integrationschancen oder sogar Rassismus.

Ein solcher Zusammenhang kann empirisch kaum nachgewiesen werden. Denn einerseits sind Integration und Rassismus äußerst komplexe, vielschichtige Phänomene und andererseits steht es jedem Individuum frei, mit welchem Lebensentwurf oder welcher Bevölkerungsgruppe es sich identifiziert oder eben nicht.

Doch die Hypothese klingt nachvollziehbar: Sofern man sich einer Bevölkerungsgruppe zurechnet, die bislang kaum wahrgenommen wurde, könnten sich eine plötzliche erinnerungskulturelle Sichtbarkeit und die damit verbundene Anerkennung tatsächlich positiv auf individuelle Identitätskonstruktionen auswirken. Womöglich steigt sogar das Potential zur Identifikation mit der Gesamtgesellschaft.

Wie gesagt, lassen sich die Auswirkungen von erinnerungskultureller Sichtbarkeit nur schwer ermitteln, und aufwändige, nicht-repräsentative Einzelfallstudien erlauben keinerlei Rückschlüsse auf die Gesamtbevölkerung. Allerdings ließe sich untersuchen, welche Rahmenbedingungen erfüllt sein müssen, damit die Mythen einer oder mehrerer Bevölkerungsgruppen zum kollektiven Bewusstsein dazugehören. Anders gefragt: Wie wird man zum Teil der gesamtdeutschen Erinnerungskultur und Geschichtsschreibung?

Es ist unbestritten, dass die bundesrepublikanische Erinnerungskultur in ihrer gegenwärtigen Form an ihre Grenzen gestoßen ist. Zuletzt emotionaler werdende Debatten über den Zweiten Weltkrieg, den Nationalsozialismus und den Holocaust verschleiern, dass bereits seit mehreren Jahren die Forderung nach einem „reflektierten Geschichtsbewusstsein“ im Raum steht.

Die früheren Zeitzeugen verschwinden und die Einwanderungsgesellschaft wird stetig vielfältiger, darum braucht es ein Gesellschaftsmodell und eine damit verbundene Erzählung, die unter Wahrung aller individueller Freiheiten noch ausreichend Identifikations- und Einigungspotential für die Gesellschaft bietet. Negative wie positive, einheimische wie neu-einheimische Erzählungen sollten nicht mehr nur die Vergangenheit aufarbeiten, sondern auch zukunftsorientiert Handlungsspielräume aufzeigen.

Das Dissertationsprojekt widmet sich den Erinnerungskulturen in Einwanderungsgesellschaften und wählt zur Untersuchung des wiedervereinigten Deutschlands ein brisantes Fallbeispiel, nämlich die Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion. Ohne die Vereins- und Wirkungsgeschichte der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland rekapitulieren zu wollen, genügt die folgende Feststellung:

Die aufsehenerregende massenmediale Berichterstattung ab dem Jahr 2016 hat die seit 2011 stetig verbesserte Kulturarbeit der LmDR eher sprunghaft befördert als ihr langfristig zu schaden. Dafür sprechen der nicht abreißende politische Wettbewerb um die Wählergunst russlanddeutscher (Spät-)Aussiedler und die zügige Umsetzung des Kulturzentrums der Deutschen aus Russland in Nürnberg.

Wie aber entstanden die Rahmenbedingungen zur Ergänzung der bundesrepublikanischen Erinnerungskultur und Geschichtsschreibung um die russlanddeutsche(n) Perspektive(n)? Um diese Frage zu beantworten, gliedert sich das Projekt in drei kleinere Bereiche.

Tatjana Schmalz:
Geboren 1994 in Irkutsk, Russische Föderation. Seit 1996 in Deutschland, Schule und Abitur in Herford (NRW), Bachelor- und Masterstudium an der Humboldt-Universität zu Berlin. Mitglied der LmDR seit September 2017.
In Erinnerung an die Märchenforschung als ihr einstiges Steckenpferd betreibt sie seit einiger Zeit den Märchenblog Magictatsch *(magictatsch.com)*. Mit ihrer Medienexpertise unterstützt sie das Unternehmen ihrer Familie, die Almano Ledermanufaktur.
Im Herbst 2017 absolvierte sie ihr Studium mit der Abschlussarbeit „Zur medialen Integration der Russlanddeutschen nach dem Fall Lisa im Jahr 2016“ (Note 1,1).
Aus der offen gebliebenen Frage, warum die Deutschen aus Russland nach Jahrzehnten der Beheimatung nicht ins kollektive Bewusstsein der Bundesrepublik fanden, inspirierte sie zur Doktorarbeit über die russlanddeutsche Erinnerungskultur im wiedervereinigten Deutschland.

Zuschriften und konstruktive Kritik richten Sie bitte jederzeit an T.Schmalz@LmDR.de

Erstens

fragt die Studie danach, welche (Ver-) Handlungsstrategien die LmDR gegenüber der Bundes- und Landespolitik seit dem Umbruch 1989/90 bis zum Bundesvorstandswechsel und 100. Jubiläum der ASSR der Wolgadeutschen im Jahr 2018 verfolgte, um ihre Angebote für die Neukonzeptionierung der bundesrepublikanischen Erinnerungskultur durchzusetzen.

Dafür sollen neben einschlägigen Beiträgen der LmDR-Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“ sämtliche Protokolle von Landes- und Bundesdelegiertenversammlungen analysiert werden, um auch die Nachwende-Geschichte der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland erstmals vollständig aufzuarbeiten.

Zweitens
fragt die Studie nach den Ablehnungsgründen der Politik gegenüber den landsmannschaftlichen Forderungen bis zum scheinbar gewichtigen Auftritt der AfD als politischer Akteur. Um Verschränkungen der deutschen Erinnerungs- und Aussiedlerpolitik zu bestimmen, werden neben den Wahlkampfprogrammen, Koalitionsverträgen und Regierungserklärungen sämtlicher Parteien, die seit der Wiedervereinigung 1989/90 in den Deutschen Bundestag und in die Landtage einzogen, ferner auch die jährlichen Tätigkeitsberichte aller Aussiedlerbeauftragten auf ihre erinnerungskulturelle Arbeit hin analysiert.

Parallel erfolgen Exkurse zu den Selbstorganisationen „Wiedergeburt“ und dem Internationalen Verband der deutschen Kultur im Kontext der Nationalitätenpolitik der Sowjetunion bzw. der Minderheitenpolitik Russlands.

Derzeit erarbeite ich einen Beitrag über die bilateralen Regierungskommissionen für die Angelegenheiten der deutschen Minderheiten, die beinahe jährlich zwischen Deutschland und den jeweiligen Ländern Russland, Kasachstan, Ukraine, Kirgisien und Usbekistan stattfinden.

Drittens
hinterfragt die Studie, soweit überhaupt möglich, die Bedeutung vom „Platz in der Geschichte“ für die Integrationschancen von Migranten und Minderheiten.

Die Russlanddeutschen gelten trotz ihrer erinnerungskulturellen Unsichtbarkeit laut dem früheren Aussiedlerbeauftragten Hartmut Koschyk als „Muster gelungener Integration“. Indem die bisherigen Studien zur Aussiedlerintegration mit Blick auf die Rolle von Identität und Erinnerungen vergleichend interpretiert werden, sollen Rückschlüsse auf die grundsätzliche Bedeutung von Identitätskonstruktionen im Integrations- oder Beheimatungsprozess gezogen werden. So ließen sich die Auswirkungen erinnerungskultureller Sichtbarkeit zumindest indirekt beleuchten.

Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland in Nürnberg

Dr. Viktor Krieger als wissenschaftlicher Mitarbeiter eingestellt

Der ausgewiesene Experte für Fragen der russlanddeutschen Geschichte, Dr. Viktor Krieger, wurde vom Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Vollzeit eingestellt.

Neben der Herausgabe wissenschaftlicher Buchreihen und der Konzipierung und Durchführung von Tagungen, Seminaren, Vorträgen und Ausstellungen widmet er sich dem Aufbau eines digitalen und öffentlich zugänglichen multimedialen Archivs, dass allen Interessierten aus Wissenschaft, Bildung, Medien und Politik etc. relevantes kulturhistorisches Material zur Verfügung stellen soll. Die Sammlung und Digitalisierung von Quellen ist bereits für dieses Jahr geplant.

„Es wird eine fundierte interaktive Internetplattform entstehen, mit Bild- und Textzeugnissen sowie audiovisuellem Material, das anschaulich und bedienerfreundlich in die Geschichte und Kultur der Deutschen aus Russland einführt“, sagt Krieger. Er lädt Geschichts- und Kulturinteressierte zur Mitarbeit an diesem Vorhaben ein.

Dr. Viktor Krieger

Viktor Krieger wurde 1959 im Gebiet Dschambul in Kasachstan geboren undstudierte von 1976 bis 1981 in Nowosibirsk. 1983 bis 1987 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wirtschaftsforschung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, sibirische Zweigstelle in Nowosibirsk. Im Rahmen dieser Tätigkeit unternahm er erste Quellenstudien zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte der Deutschen im Russischen Reich bzw. in der UdSSR.

Bis zur Ausreise nach Deutschland im August 1991 war er Dozent an der Technischen Hochschule in Dschambul (z. Z. Taras) und promovierte als einer der Ersten in der UdSSR mit einer Arbeit über die Geschichte der Russlanddeutschen in Zentralasien an der Akademie der Wissenschaften Kasachstans in Alma-Ata.

1992 bis 1993 arbeitete er für das Generallandesarchiv in Karlsruhe. Es folgten zwei Jahre wissenschaftlicher Tätigkeit am Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart. Ab 1999 nahm Krieger an einigen Projekten an der einstigen „Forschungsstelle für Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland“ teil und war mehrere Jahre Lehrbeauftragter am Seminar für Osteuropäische Geschichte an der Universität Heidelberg.

Pressemitteilung des BKDR, 15.6.2019

Viktor Krieger: „Rotes deutsches Wolgaland“

In seiner Publikation „Rotes deutsches Wolgaland. Zum 100. Jubiläum der Gründung der Wolgadeutschen Republik“ (114 Seiten, DIN A4, ISBN: 978-3-00-061635-8) geht der Historiker Dr. Viktor Krieger der widersprüchlichen Geschichte der Wolgadeutschen nach.

Der Titel „Rotes deutsches Wolgaland“ ist ein Zitat aus dem gleichnamigen Lied des deutschen Dichters Erich Weinert, 1936 von Ernst Busch in Engels, der Hauptstadt der Wolgarepublik, gesungen.

Auch wenn viele deutsche Wolgakolonisten den politischen und gesellschaftlichen Zielen der bolschewistischen Partei zuerst skeptisch bis ablehnend gegenüberstanden, etablierte sich die Sowjetmacht mit unerbittlicher Härte und Gewalt auch im Wolgagebiet.

Das reich bebilderte, durch Karten, Tabellen und Zeichnungen anschaulich gestaltete Buch stützt sich auf neueste Forschungsergebnisse und wenig bekannte Dokumente aus Archiven und Privatbesitz.

Es wurde durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert und von der Vereinigung zur Integration der russlanddeutschen Aussiedler e. V. (VIRA e. V.) herausgegeben.

Zum Buch gibt es eine Wanderausstellung (sieben Tafeln), die bei VIRA e.V. ausgeliehen werden kann.

Bestellungen für das Buch und die Wanderausstellung:
VIRA e.V., 02137-933533; vira@vira-ev.de
oder Dr. Viktor Krieger, 06226-971 371;
krieger.buch@t-online.de

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

Aktuelle Termine finden Sie auf unserer Internetseite www.LmDR.de/WA-Termine/

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT – WWW.DEUTSCHEAUSRUSSLAND.DE

Mühldorf, Bayern

Bis 31. Juli: Landratsamt, Töginger Str. 18, Tel.: 08631-6990.
Organisation: Susanne Kölbl, Tel.: 08631-699334, Rosemarie Storfinger.

Donauwörth, Bayern

9. bis 10. Juli: Gymnasium, Pyrkstockstr. 1, Tel.: 0906-706560. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Markus Schweigart.
23. bis 25. Juli: Hans-Leipelt-Schule/Staatliche Fachoberschule und Berufsoberschule, Tel.: 0906-7050810. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Richard Strehle.

Naila, Bayern

11. bis 12. Juli: Hochfranken-Gymnasium, Finkenweg 15, Tel.: 09282 -96080. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Am Projekt nimmt auch eine Schülergruppe aus Wolshski, Gebiet Wolgograd, Russland teil.
Organisation: Carolin Heldwein.

Lauingen, Bayern

15. bis 17. Juli: Berufsschule, Friedrich-Ebert-Str. 14, Tel.: 09072-999329. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Daniel Weber.

Rottweil, Baden-Württemberg;

18. bis 19. Juli: Leibniz-Gymnasium, Heerstr. 140, Tel.: 0741-15116. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Monika Berlip.

Jakob Fischer, Ilja Fedoseev, Dr. Eugen Eichelberg, Projektleiter

Die Wanderausstellung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart", war von April 2017 bis Mai 2019 in 107 Orten in allen Bundesländern zu sehen, in einigen Orten auch mehrfach, so dass insgesamt 169 Stationen (in Rathäusern, Schulen, Bildungseinrichtungen etc.) zusammenkamen. Dabei konnten die Projektleiter Jakob Fischer, Ilja Fedoseev, Eugen Schlegel (bis Ende 2018) und Dr. Eugen Eichelberg (ab 2019) etwa 80.000 Besucher erreichen, darunter im Rahmen des „Unterrichtsprojektes Migration und Integration in Deutschland" etwa 35.000 Kinder und Jugendliche.

Das Unterrichtsprojekt im Rahmen der Wanderausstellung versucht in erster Linie, junge Menschen über die Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland aufzuklären. Deshalb werden an verschiedenen Schulen zwei bis drei Projekttage zum Thema „Migration und Integration in Deutschland" durchgeführt.

Teilnehmer sind meistens Klassen der Jahrgangsstufen 8 bis 12 an Gymnasien, Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie Klassen in Berufsschulen, Fachschulen, Berufs- und Fachoberschulen. Eine Veranstaltung dauert zwei bis drei Unterrichtsstunden pro Klasse.

Jede Wanderausstellung wird von den Projektleitern selbst organisiert. Dazu gehört die Kontaktaufnahme zu Schulen, Stadt- und Kreisverwaltungen, Kirchengemeinden, Banken, Sparkassen, Bibliotheken und anderen Ausstellungsorten.

Wichtig für die Zusammenarbeit ist die Bereitschaft der Gastgeber, die Wanderausstellung in ihren Räumlichkeiten kostenlos aufzustellen und der Bevölkerung zugänglich zu machen. Bei der Organisationsarbeit sind Vorbereitungsgespräche erforderlich, die mit den Gastgebern geführt werden und in die auch die Orts- und Kreisgruppen der Landsmannschaft eingebunden werden.

Die Tafeln der Wanderausstellung

- 1: Titel
- 2: Schicksalsweg der Russlanddeutschen
- 3: Deutsche wandern nach Russland aus
- 4: Familie Alexander Schwindt aus Morgentau/Wolgagebiet
- 5: Familie Jakob Wedel
- 6: Familie Wilhelm Biedlingmaier aus Katharinenfeld/Kaukasus
- 7: Familie Meta Pflugfelder-Baun aus dem Schwarzmeergebiet
- 8: Leistungen der Deutschen in Russland – Wirtschaftliche Blüte
- 9: Kultureller Aufschwung – Verkehrung ins Gegenteil
- 10: Der Weg in die Katastrophe
- 11: 1937/38 – Jahre des „Großen Terrors"
- 12: Deportation
- 13 und 14: „Trudarmee" – Zwangsarbeitslager
- 15: Verbannung auf „ewige Zeiten" – Sonderkommandantur
- 16: Eine Bilanz des Schreckens
- 17: Kulturelle Wiederbelebung
- 18: Teilrehabiltiierung – Autonomiebestrebungen – Die Tore öffnen sich
- 19: Der Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung
- 20: Integration der Deutschen aus Russland – Zahlen, Daten, Fakten
- Tafel 21: Integriert und erfolgreich – Kultur und Unterhaltung
- 22: Integriert und erfolgreich – Sport
- 23 und 24: Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. – Arbeitsschwerpunkte

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Zuständig für die acht parallel laufenden Exemplare der Ausstellung sind die Projektleiter der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, **Jakob Fischer, Ilja Fedoseev und Dr. Eugen Eichelberg, die Sie unter den Telefonnummern 0711-166590 bzw. 0171-4034329 (Jakob Fischer) oder der E-Mail-Adresse J.Fischer@LmDR.de** erreichen können.

Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen der Ausstellung und bei Begegnungstagen führen die Projektleiter in die Ausstellung ein, präsentieren Filme auf Großleinwand und halten Vorträge zum Thema „Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland". Sie organisieren nach Vereinbarung auch Führungen für Gruppen und Schulklassen.

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei.

Im intensiven Austausch

Seminar „Interkulturalität – Akzeptanz der Vielfalt in unserer Gesellschaft“

Blick in die Teilnehmerrunde des Seminars.

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland hat viele unterschiedliche Aufgaben, zum Beispiel Hilfestellung bei der Integration, Förderung und Popularisierung der russlanddeutschen Kultur oder Vermittlung der Geschichte der Deutschen aus Russland. Darüber hinaus gehören auch bildungspolitische Maßnahmen zu den Aufgaben unseres Verbandes.

Am 16. Juni 2019 organisierte die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ein bildungspolitisches und praxisorientiertes Seminar im Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland in Nürnberg. Der Workshop richtete sich nicht nur an Mitglieder der LmDR, sondern an alle, die sich für bildungspolitische Themen interessieren und sich in diesem Bereich weiterbilden möchten. In unserer Gesellschaft sind interkulturelle Kompetenzen mittlerweile nicht nur im privaten Leben und im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements, sondern auch in der Berufswelt sehr gefragt.

Das Seminar bot den Teilnehmenden eine gute Möglichkeit, sich mit diesen Themen gründlich auseinanderzusetzen und mit anderen darüber ins Gespräch zu kommen.

Die Teilnehmerrunde war vielfältig zusammengesetzt: Menschen unterschiedlicher Altersstufen, unterschiedlicher Herkunft und mit unterschiedlichen Erfahrungen hatten sich zu dem Seminar angemeldet.

Zu Beginn der Veranstaltung wurden die Anwesenden von Nelli Geger, Vorsitzende der Landesgruppe Bayern der Jugend-LmDR, und Albina Baumann, Frauenbeauftragte der LmDR und interkulturelle Trainerin, begrüßt und in das Tagesprogramm eingeführt. Auf dem Plan standen Vorträge und Workshops, die den Teilnehmenden Begriffe wie Interkulturalität und Vielfalt näherbrachten.

Den Auftakt machte Peter Hilkes, Lehrbeauftragter an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, mit dem Vortrag „Vielfalt und Menschenrechte in unserer Gesellschaft“. Anschließend erwartete die Teilnehmenden der praxisorientierte Workshop „Interkulturalität“ mit Christina Schneider-Siemon, Trainerin für interkulturelles Lernen und Konfliktberatung.

Die Teilnehmer zeigten großes Interesse an den Themen und Inhalten des Seminars sowie eine ausgesprochen große Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit. Es fanden viele lebendige Diskussionsrunden zu Themen wie Akzeptanz und Toleranz in der Gesellschaft sowie Sprache und Identität statt.

Die rege Teilnahme der Anwesenden machte deutlich, dass in Bezug auf diese Themen viel Redebedarf besteht und viele offene Fragen geklärt werden müssen. Die Beiträge der Teilnehmer waren eine große Bereicherung für das Seminar.

Während der Übungen im Rahmen der Workshops zeigte sich deutlich, dass innerhalb einer Gruppe – wie in unserer vielschichtigen Gesellschaft auch – unterschiedliche Meinungen auftreten können. Diese Meinungen müssen nicht zwangsläufig falsch oder richtig sein.

Nach intensiver Auseinandersetzung kamen die Seminarteilnehmer gemeinsam zu dem Ergebnis, dass es in unserer Gesellschaft nicht vorrangig darum gehen sollte, eine einzige „richtige“ Meinung herauszufiltern. Es gehe vielmehr darum zu erkennen, dass auch mehrere Meinungen richtig sein können.

Den Umgang mit unterschiedlichen Meinungen und Ansichten übt man bei interkulturellen Trainingsmaßnahmen. Dazu gehört, wie man auf andere Menschen zugeht und wie groß die Bereitschaft ist, andere Meinungen anzuhören und zu respektieren. Zu berücksichtigen sind außerdem individuelle Erfahrungen und persönliche Erlebnisse, die ebenfalls meinungsbildend sind. Ein gesunder Austausch und gegenseitige Akzeptanz können zu einem harmonischen Zusammenleben in unserer Gesellschaft beitragen.

Am Ende des Tages wurde das Seminar gemeinsam evaluiert. Albina Baumann leitete durch die Feedbackrunde, bei der die Teilnehmenden die Inhalte des Seminars noch einmal kurz reflektieren und ihre Meinung dazu äußern konnten.

Die Rückmeldungen zum Ablauf der Veranstaltung waren sehr positiv. Durch die unterschiedlichen Beiträge und dank dem Einsatz der Referenten konnten im Laufe des Seminars zahlreiche wertvolle Ergebnisse und Erkenntnisse ausgearbeitet werden. In der Feedbackrunde wurden auch dankbar Anregungen und Wünsche für weitere Veranstaltungen dieser Art entgegengenommen.

Im Laufe des Seminars wurden viele Fragen beantwortet und viele Meinungen angehört. Es war eine gelungene Veranstaltung, die einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung einer offenen und toleranten Gesellschaft geleistet hat.

Katharina Martin-Virolainen

MBE – Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer
alle Infos unter: www.MBE.LMDR.de

JUGEND LMDR BAYERN

SEMINAR „RECHTSSYSTEM IN DEUTSCHLAND“ IN FÜRTH

Seit dem 1. September 2018 läuft in Bayern das Jugendprojekt „Willkommen in der Demokratie“, das sich mit Themen wie politische Bildung, Rolle der Medien, soziale Netzwerke und Rechtsextremismus beschäftigt.

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

In erster Linie zielen die Maßnahmen des Projektes auf die Vermittlung der politischen Grundstrukturen sowie die Förderung der Orientierung, des Wissens und der Auseinandersetzung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit zukunftsrelevanten Politikbereichen. Die Förderung des politischen und ehrenamtlichen Engagements der Jugend in der Gesellschaft und die Vernetzung von jungen Menschen in Bayern stellen einen weiteren Baustein des Projektes dar.

Am 1. Juni 2019 fand in den Büroräumlichkeiten der Ortsgruppe Fürth der LmDR ein Seminar zum Thema „Rechtssystem in Deutschland“ statt. Die Moderation der Veranstaltung übernahm Irina Eisel, die seit Februar dieses Jahres als Projektleiterin fungiert.

Der Referent Vitali Stab führte durch das Programm und behandelte gemeinsam mit den Teilnehmern Themen aus dem Bereich der Politik. Seit vielen Jahren befasst sich Vitali Stab mit Fragen der Politik und kennt sich mittlerweile ausgezeichnet in Rechts- und Steuerfragen aus. Er stellte ein abwechslungsreiches und informatives Programm zusammen, gestaltete das Seminar interaktiv und förderte und forderte damit die Teilnehmenden zugleich.

Zu Beginn des Programms wurde über die Bedeutung der bundesdeutschen Verfassung diskutiert und anschließend der Unterschied zwischen Grundgesetz und Verfassung erläutert. Grundrechte stellten einen weiteren wichtigen Bestandteil des Seminars dar. Ein spannender Abschnitt der Veranstaltung waren die Auseinandersetzung mit dem Begriff des Rechtsstaates und die Diskussion darüber, ob und warum Deutschland ein Rechtsstaat ist.

Im Verlauf des Programms sprachen die Teilnehmenden unter der Leitung von Vitali Stab gemeinsam über den Begriff und die Bedeutung der Demokratie. Was ist eigentlich Demokratie? Warum ist Demokratie für uns aktuell und für die Zukunft so wichtig?

In Bezug auf den Erhalt, die Stärkung und Förderung der Demokratie wurde die entscheidende Rolle der politischen Beteiligung betont. Den Teilnehmenden wurden mögliche Folgen aufgezeigt, die im Zuge einer politischen Passivität entstehen können, zum Beispiel, wenn Menschen von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch machen und nicht zu Wahlen gehen. Dazu gehöre auch eine aktive politische Beteiligung in den demokratischen Parteien.

Nicht einmal das heiße Wetter an diesem Tag konnte die Anwesenden vom Programm ablenken und von einer aktiven Teilnahme abhalten. Mit großem Interesse folgten sie den Vorträgen und Erläuterungen des Referenten, brachten sich aber auch selbst aktiv mit Ideen und Impulsen in die Diskussionsrunden ein. Die unterschiedlichen Meinungen wurden in der Runde mit Respekt aufgenommen und ausführlich diskutiert. Es wurden Wünsche geäußert und Anregungen für den weiteren Verlauf sowie mögliche Maßnahmen und Inhalte des Projektes „Willkommen in der Demokratie“ gegeben.

Weitere Themen des Tages waren Föderalismus als Ausdruck der Freiheit am Beispiel der Bayerischen Verfassung, die Bedeutung der sozialen Marktwirtschaft und Deutschland als Sozialstaat. Das Thema „Freiheit“ sowie die damit verbundenen Chancen und die Verantwortung wurden ebenfalls ausführlich diskutiert.

In der Feedback-Runde wurde deutlich, dass die behandelten Themen aktuell, die Inhalte informativ und für das allgemeine Verständnis von Politik wichtig sind. Sogar diejenigen, die Politikwissenschaften studiert haben, äußerten, dass ihnen in dem Seminar neue Aspekte aufgezeigt wurden. Aufrichtiges Interesse, das die Teilnehmenden vermittelten, spannende Debatten und viele neue Impulse zur Weiterführung des Projektes machten deutlich, dass das Thema „Demokratie“ für junge Menschen von großer Bedeutung ist.

Das Projekt „Willkommen in der Demokratie“ hat mit dieser Maßnahme jungen Teilnehmenden Inhalte aus dem Bereich der Politik zugänglich gemacht, verständlich vermittelt und sie dazu motiviert, sich aktiv am Programm und den Diskussionsrunden zu beteiligen. Die interaktive Gestaltung des Programms und die Möglichkeit, seine Meinung frei äußern und seine Ideen zur Diskussion stellen zu können, haben einen Beitrag dazu geleistet, dass die Teilnehmer bereits beim Seminar die Vorteile der Demokratie deutlich erleben konnten. Das Gefühl, sich beteiligen, sich mit eigenen Ideen einbringen und somit auch den Prozess gestalten zu können, sind wichtige Voraussetzungen, dass junge Menschen auf der politischen Ebene partizipieren können und vor allem wollen.

Neben den Inhalten des Seminars lobten die Teilnehmenden das Engagement der Projektleiterinnen Irina Eisel und Nelli Geger sowie die gute Vorbereitung und Kommunikation im Vorfeld und während der Durchführung der Veranstaltung.

Katharina Martin-Virolainen

Gefördert durch:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

36. TAG DER NIEDERSACHSEN – JUGEND-LMDR NIEDERSACHSEN ERSTMALS DABEI

Boris Pistorius, niedersächsischer Minister für Inneres und Sport (in der Mitte), mit der niedersächsischen LmDR-Jugendgruppe und der Vorsitzenden der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, Lilli Bischoff (rechts).

Vertreter der Jugend-LmDR Niedersachsen mit der niedersächsischen Landesbeauftragten für Migration und Teilhabe, Doris Schröder-Köpf (5. von links), und Lilli Bischoff (7. von links).

Vom 14. bis 16. Juni 2019 fand in Wilhelmshaven der 36. Tag der Niedersachsen statt. Wie in den letzten Jahren war auch diesmal die Landesgruppe Niedersachsen der LmDR auf dem Landesfest vertreten, erstmals beteiligte sich die Jugend-LmDR Niedersachsen.

Das Wochenende war ausgefüllt mit vielen Eindrücken und ausführlichen Informationen. Die Landesgruppe Niedersachsen der Jugend-LmDR freute sich besonders über eine private Führung der Landesfeuerwehr unter der Leitung des ehemaligen Vizepräsidenten des Niedersächsischen Landtages und Vorsitzenden des Beirats des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsens, Klaus-Peter Bachmann. Die Jugendlichen erhielten einen guten Einblick in die Arbeit der Feuerwehr und tauschten sich unter anderem mit der Jugendfeuerwehr des Landes Niedersachsen aus.

Es folgten Gespräche mit weiteren Akteuren der Politik, zum Beispiel mit Boris Pistorius, niedersächsischer Minister für Inneres und Sport; Editha Westmann, Landesbeauftragte für Heimatvertriebene, Spätaussiedler und Spätaussiedlerinnen sowie Klaus Engemann und Klaus Bittner vom Innenministerium Niedersachsen.

Besonders positiv vermerkten die Jugendlichen das persönliche Gespräch mit der Landesbeauftragten für Migration und Teilhabe, Doris Schröder-Köpf. Die Abgeordnete nahm sich viel Zeit für die Jugendlichen und vermittelte ihnen einen Einblick in ihre Arbeit und die daraus resultierenden Herausforderungen. Außerdem war sie sehr interessiert an unserer Jugendgruppe mit ihren Zielen und der von uns geleisteten ehrenamtlichen Arbeit.

Insgesamt war das Fest ein voller Erfolg und wurde am zweiten Tag durch den Chor „Wolgawelle“ und die Tanzgruppe der Ortsgruppe Osnabrück der LmDR mit ihren schönen Trachten bereichert.

Positiv äußerte sich über die Tage auch die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, Lilli Bischoff: „Es war zwar ein sehr hartes Wochenende, aber dennoch sehr informativ und produktiv.“ Besonders lobte sie den Einsatz der Jugendlichen, die sich für das ganze Wochenende Zeit genommen und mitgeholfen hatten, teilweise sogar auf eigene Kosten. Zusammenfassend sagte Lilli Bischoff: „Wir freuen uns, dass wir solch eine engagierte und motivierte Jugend in unserem Verein haben.“

Valerie Cholodow, Vorsitzende der Jugend-LmDR Niedersachsen

JUGENDGRUPPE „JURA“, REGENSBURG:

AKTIV BEIM STADTTEILFEST IN REGENSBURG-BURGWEINTING

Mitwirkende beim Stadtteilfest in Regensburg-Burgweinting mit der Vorsitzenden der Jugendgruppe „JuRA“, Vanessa Eisenbraun (2. von rechts).

Foto: E. Angenvoort („Mittelbayerische Zeitung“).

Anfang Juni 2019 fand das Stadtteilfest von Regensburg-Burgweinting (Bayern) statt. Die Kirchfeldallee wurde gesperrt, um den zahlreichen Mitwirkenden Platz für Stände und Aktionen zu bieten.

Neben einem bunten Musik- und Bühnenprogramm, vielen Mitmach- und Bastelaktionen beteiligten sich engagierte Jugendliche und junge Erwachsene der Jugendgruppe JuRA (Ortsgruppe Regensburg der LmDR) auch an der Gestaltung des Festes. Das attraktive Angebot mit Zuckerwatte, Popcorn und Wassermelonen sowie Kinderschminken wurde von Alt und Jung gerne angenommen. Die Kleinen standen Schlange, um sich in Prinzessinnen, Schmetterlinge und Superhelden verwandeln zu lassen.

Das Stadtteilfest wurde vom „Netzwerk Burgweinting“ organisiert, welches eine offene Kooperationsgemeinschaft zwischen Vereinen, Wohnprojekten, städtischen Einrichtungen, Initiativen und anderen Organisationen darstellt. Ziel war es, Menschen zusammenzubringen und ihren Zusammenhalt zu stärken.

Wir blicken zufrieden auf ein gelungenes Fest zurück und danken den vielen Ehrenamtlichen für ihren vorbildlichen Einsatz. Insbesondere freuen wir uns darüber, dass die überregionale „Mittelbayerische Zeitung“ einen Artikel mit unserem Foto veröffentlich hat. Daraus ein Auszug: „Sichtbar zu sein ist der Wunsch der bereits in zweiter Generation in Burgweinting lebenden Russlanddeutschen... Sie wollen sich ausdrücklich in das Stadtgeschehen einbringen und arbeiten eng mit dem Jugendzentrum Utopia zusammen, sind auch im Stadtjugendring vertreten. Gemeinschaft – einer ihrer wesentlichen Werte – wurde sichtbar beim Stadtteilfest gelebt."

Linda E.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

BADEN-WÜRTTEMBERG

Freiburg

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen

Liebe Landsleute,
satzungsgemäß laden wir Sie hiermit ein zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes der Kreisgruppe Freiburg. Diese findet am 21. September 2019 um 14 Uhr im Caritasverband Freiburg Stadt in Freiburg, Sundgauallee 8, statt.

Tagesordnung:

- TOP 1: Eröffnung und Begrüßung;
- TOP 2: Wahl der Versammlungsleitung;
- TOP 3: Wahl der Mandatskommission;
- TOP 4: Tätigkeitsbericht des Vorstandes;
- TOP 5: Bericht des Kassenwarts;
- TOP 6: Bericht der Kassenprüfungskommission;
- TOP 7: Aussprache zu den Berichten TOP 4, 5 und 6;
- TOP 8: Bericht der Mandatskommission;
- TOP 9: Entlastung des Vorstandes;
- TOP 10: Wahl der/des Vorsitzenden;
- TOP 11: Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder;
- TOP 12: Wahl der Kassenprüfungskommission;
- TOP 13: Verschiedenes.

Der Vorstand

Offenburg

Unsere regelmäßigen Angebote:

Montags:

- 19-20.45 Uhr: Die Freizeitsportgruppe für zugewanderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene trifft sich in der Sporthalle Bohlsbach, Am Rosenhag 2, Offenburg.
- 19-21 Uhr: Die Musikgruppe der Jugendlichen trifft sich in den Räumlichkeiten des Bunten Hauses, Moltkestraße 10, Offenburg.

Dienstags (ungerade Kalenderwochen):

- 18-20 Uhr: Der Sing- und Begegnungskreis des Offenburger Chors der Deutschen aus Russland „Jungbrunnen“ trifft sich im Probenraum des Stadtteil- und Familienzentrums „Am unteren Mühlbach“, Vogesenstraße 14a, Offenburg.

Offenburg: Tanzkurs für Erwachsene vor einem Auftritt mit dem Tanzlehrerehepaar Waldemar und Tatjana Engelke (5. und 6. von links).

Liebe Landsleute, liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,

zur Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“ bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse Redaktion@LmDR.de oder an unsere Geschäftsstelle.

Außerdem weisen wir darauf hin, dass gemäß der neuen Datenschutzverordnung insbesondere für die Veröffentlichung von Bildern, auf denen Kinder als Akteure, etwa auf der Bühne, zu sehen sind, neue Vorschriften gelten. Künftig dürfen wir diese Bilder nur noch dann veröffentlichen, wenn die Genehmigungen sämtlicher Erziehungsberechtigten der abgebildeten Kinder vorliegen.

Ihre Redaktion

Mittwochs:

- 19 -22 Uhr: Schachtreff „Kaissa“ für alle Liebhaber des „königlichen Spiels“ im Siedlerhof des Stadtteil- und Familienzentrums Albersbösch, Banater Weg 2, Offenburg.

Donnerstags:

- 19.30-21 Uhr: Tanzkurs für Jugendliche und junge Erwachsene. Ort: Mensa des Schulzentrums Nordwest, Vogesenstraße 14, Offenburg.
- (Zweimal im Monat) 15-18 Uhr: Treffen des Seniorenclubs zugewanderter Personen im Gemeindezentrum der Erlösergemeinde in Offenburg-Albersbösch, Wichernstraße 4, und im Seniorenbüro Offenburg, Kornstraße 3, mit anschließenden Spaziergängen in der Umgebung.

Freitags (ungerade Kalenderwochen):

- 18-20 Uhr: Sing- und Begegnungskreis des Offenburger Chors der Deutschen aus Russland „Jungbrunnen“ im Probenraum des Stadtteil- und Familienzentrums „Am unteren Mühlbach“, Vogesenstraße 14, Offenburg.

Einladung zum Hoffnungstaler Kirchspieltreffen:

Das 27. Hoffnungstaler Kirchspieltreffen findet am Samstag, den 21. September 2019 in der Seeguthalle in Weissach im Tal, Ortsteil Cottenweiler, statt. Saalöffnung ist um 10.30 Uhr, das offizielle Programm beginnt um 13.30 Uhr.

Wir laden alle aus Hoffnungstal, Hoffnungsfeld, Neu-Berlin, Eigenfeld und den anderen Dörfern des Hoffnungstaler Kirchspiels herzlich ein! Darüber hinaus laden wir auch die Nachfahren der ehemaligen Dorfbewohner von Teplitz in Bessarabien ein. Gemeinsam sind ihre und unsere Vorfahren 1817 in den Ulmer Schachteln die Donau hinunter zum Schwarzen Meer gefahren. Wir freuen uns darauf, die beim letzten Treffen begonnene „Nachbarschaft“ fortzuführen.

Lassen Sie uns zusammen wieder ein paar schöne und gemütliche Stunden verbringen, Aktuelles aus den Dörfern Hoffnungstal, Hoffnungsfeld, Neu-Berlin und Eigenfeld hören, uns über das Treffen mit unseren Verwandten, Bekannten und Freunden freuen, neue Bekanntschaften schließen, Informationen austauschen und unserer Vorfahren gedenken!

Für Mittagessen, Kaffee und Kuchen ist gesorgt!

Bitte informieren Sie Ihre Freunde und Bekannten, die „Volk auf dem Weg“ nicht kennen, damit auch sie die Veranstaltung nicht versäumen.

Für den Vorstand:
Willi Wall, Tel.: 07042-24260, Angelika Holzwarth-Kocher, Tel.: 07033-39204, Erika Dorn, Tel.: 07191-915140.

Sonntags:

- 16.30-19.30 Uhr: Tanzkurs für Erwachsene im Stadtteil- und Familienzentrum Innenstadt, Stegermattstraße 24.

Der Vorstand

Pforzheim

Tagesausflug nach Augsburg:

Am 27. April unternahmen wir einen Ausflug nach Augsburg. Mit großer Freude begrüßte Lilli Gessler, Vorsitzende der Ortsgruppe Pforzheim der LmDR und Leiterin von „Pforzheimer Hotspots" der Baden-Württemberg Stiftung, die Teilnehmer am frühen Morgen.

Mit Brezeln und Piccolosekt starteten wir in Richtung Augsburg. Das sonnige Wetter war unser Begleiter. In Augsburg erwarteten uns ein Rundgang, eine Rundfahrt und die Besichtigung der Fuggerei. Die Fuggerei ist die älteste Sozialsiedlung der Welt. Gestiftet wurde sie im Jahr 1521 von Jakob Fugger, dem damals bedeutendsten Kaufmann Europas. Bedürftige Augsburger Bürger wohnen hier bis heute für eine Jahresmiete von 0,88 Euro.

Wir konnten bei dem Ausflug die schönsten Seiten und Geschichten der Stadt der Fugger kennenlernen.

Auf der Rückfahrt wurden weitere Pläne geschmiedet. Unter anderem informierte Lille Gessler über den Ausflug nach Heilbronn zur Bundesgartenschau. Zum Ausklang bedankte sie sich bei den Teilnehmern für ihr Interesse.

Herzliche Glückwünsche

unseren Geburtstagskindern im Juli, **Irma Hartter** und **Emma Schmidt**. Wir wünschen euch Gesundheit, Glück und Zufriedenheit. Gelassenheit, Freude und Wohlstand sollen euch auf dem weiteren Lebensabschnitt begleiten.

Einladung zum Ausflug nach Heilbronn:

Am 24. August machen wir einen Ausflug nach Heilbronn zur Bundesgartenschau mit einem Picknick. Wir bitten um Anmeldungen bei Lilli Gessler, Tel.: 07237-7512.

Der Vorstand

Die Ortsgruppe Pforzheim bei ihrem Tagesausflug nach Augsburg in der Fuggerei.

BAYERN

Forchheim

Busreise der Ortsgruppe Forchheim nach Salzburg:

Am 1. Juni, in den frühen Morgenstunden, ging es für uns Richtung Salzburg. Bei angeregten Gesprächen im Bus stimmten wir uns auf die weltberühmte Stadt ein. Sie empfing uns mit sonnigem Wetter, was dazu einlud, Zeit im Freien zu verbringen.

Wir sahen viele berühmte Sehenswürdigkeiten, wie zum Beispiel das Geburtshaus von W.A. Mozart, die imposante Festung Hohensalzburg, die Getreidegasse mit ihren urigen Geschäften

Mitglieder der Ortsgruppe Forchheim bei ihrer Reise in die Alpen.

und, nicht zu vergessen, das Schloss Mirabell aus dem 17. Jahrhundert mit seinen Ziergärten. Ein besonderes Schmankerl war das Schloss Hellbrunn, erbaut von Erzbischof Markus Sittikus, mit bestens erhaltenen Wasserspielen.

Highlight des Abends war der Besuch des Balletts „Moonwalk", dass die größten Hits und das kontroverse Leben der Pop-Ikone Michael Jackson auf die Bühne brachte.

Beim gemeinsamen Abendessen ließen wir den Tag ausklingen.

Am zweiten Tag der Reise ging es zum Bayerischen Königssee. Bei strahlendem Sonnenschein genossen wir die herrliche Landschaft um den kristallklaren See. Verwinkelte Bergpfade und kleine Bergseen luden zum Verweilen ein.

Beim anschließenden Mittagessen wurden die vielen Eindrücke ausgetauscht. Gut gestärkt und bester Stimmung ging es dann Richtung Heimat.

Dank der reibungslosen Organisation der Reise seitens des Vorsitzenden unserer Ortsgruppe, Johannes Moosmann ,wird man sich noch lange an zwei herrliche Tage im Salzburger Land erinnern.

Frühlingsfest in Forchheim:

Das Frühlingsfest in der evangelischen Gemeinde Christuskirche in Forchheim gehört mittlerweile zum festen Programm der Ortsgruppe Forchheim. So auch in diesem Jahr. Am 7. April öffnete die Gemeinde Christuskirche für zahlreiche Gäste, darunter der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Uwe Kirschstein, ihre Pforten.Tradition hat auch der Gottesdienst am Morgen.

Am Mittag startete bei strahlendem Sonnenschein das Kinderprogramm mit Schminken und Basteln. Aber auch die Erwachsenen genossen die Annehmlichkeiten des Frühlingsfestes. Für ihre musikalische Unterhaltung sorgte die Gesangsgruppe der Ortsgruppe Forchheim mit volkstümlichen deutschen und russischen Liedern.

Für das leibliche Wohl war gleichfalls gesorgt. Die Chormitglieder und Gemeindeangehörigen spendeten Kuchen, und die Mitglieder der Ortsgruppe betreuten den Kuchenverkauf.

Bis in den Nachmittag wurde gefeiert. Es war ein rundum gelungenes Fest. Die Organisatoren bedankten sich bei allen Besuchern und den zahlreichen Helfern und hoffen, dass im nächsten Jahr das Frühlingsfest genauso wunderschön sein wird.

Der Vorstand

München

Feier zum Vatertag:

Frische Ideen sind bei uns immer willkommen. So wurde auch die Anregung, eine Veranstaltung zum Vatertag zu organisieren, mit voller Begeisterung aufgenommen und umgesetzt.

Feier zum Vatertag in der Ortsgruppe München.

Doch wie feiert man den Vatertag? Ist der gesetzliche Feiertag wirklich nur religiös geprägt? Wir haben recherchiert, neue Erkenntnisse gewonnen und miteinander geteilt. Der Austausch zu diesem Thema war spannend und bereichernd und machte allen Beteiligten viel Spaß.

Lebhafte Aufmerksamkeit zog bei der Feier die Ausstellung „Starke Kunst" auf sich, die zahlreiche Hobbys des starken Geschlechts unserer Ortsgruppe präsentierte: Bilder, Installationen, Modellbau, Holzschnitzerei, Pyrographie (Brandmalerei; Volkskunst zur Verzierung von Holz und anderen Materialien) und Sammlungen. Wir danken Robert und Andrej Legin, Artur und Alexander Kitzmann, Alexander Seibert und Michael Maier herzlich für die ausgestellten Werke.

Der Wettbewerb „Hausmeister fürs eigene Zuhause" sollte die vielseitigen handwerklichen Fertigkeiten unserer Männer auf den Prüfstand stellen. Messen, sägen, schrauben, zusammenbasteln – das machte allen sichtlich Spaß! Letztendlich fand unsere strenge Frauenjury keinen Mann in unserer Gruppe, der diese Fertigkeiten nicht oder nur im geringen Maße besaß, und schon gar keinen, der sich vor dem Wettbewerb drückte. So bekamen alle Teilnehmer goldene Medaillen mit dem Titel „Der beste Handwerker der KOG LmDR München 2019"!

Das Tüpfelchen auf dem i war das Konzert des Familienensembles ODA, das uns wie schon oft nicht nur zum begeisterten Applaudieren, sondern stellenweise auch zum Mitsingen und Mittanzen brachte. Herzlichen Dank, Olga, Daniel und Alexander!

Wir danken allen Teilnehmern und Organisatoren der Veranstaltung – und viele neue erfolgreiche Ideen weiterhin!

Wir laden zu unseren nächsten Veranstaltungen ein:

- 6. Juli, 16 Uhr: Sommerfest in Moosach, Gubestr. 5.
- 7. Juli, 16.30 Uhr: Lesung mit Alexander Fitz, Dr. Helene Hellmann-Czerny und Hermann Schill in der Rumfordstr. 21a.
- 14. Juli, 12-20.30 Uhr: Familienfahrt zum Kaltenberger Ritterturnier
- 20. Juli: Internationales Wohltätigkeitsfestival für Kinderkunst, „Sonnenkreis".
- 28. Juli, 14 Uhr, Gesprächsrunde im HDO, Am Lilienberg 5.

Nähere Informationen und Voranmeldungen bei Olga Legin, Tel.: 0176-22074503.
Herzlich willkommen!

Der Vorstand

Nürnberg

Erfolgreiche Schachjugend:

Arbeit für und mit Kindern hat bei der Orts- und Kreisgruppe Nürnberg Tradition. Seit Anfang 2018 können Kinder auch in einem Schachkurs der LmDR und des landsmannschaftlichen Fördervereins ARTEC-proiectum ARTEC unter der Leitung von Simon Volkovski, einem renommierten Schachtrainer, trainieren.

Jede Woche kommen etwa 20 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren in der Heimatstube der Deutschen aus Russland im Nürnberger Haus der Heimat Nürnberg zusammen. Zweimal jährlich werden nicht nur Turniere innerhalb der Gruppe gespielt, sondern die Kinder nehmen auch an Turnieren in Nürnberg und Bayern teil.

Im Mai haben Volkovskis Schüler an der Nürnberger Stadtjugendmeisterschaft 2019 im Loni-Übler-Haus teilgenommen – mit Erfolg. Thomas Trumheller wurde Stadtmeister in der Altersgruppe U8, Liliana Hauk landete auf dem 3. Platz bei den Mäd-

Begeisterte junge Schachspieler in Nürnberg (von links): Alexander Frank, Thomas Trumheller und Liliana Hauk. Fotos: Privat

chen (U8), und der achtjährige Alexander Frank erspielte sich eine Bronze-Medaille; im Pokalturnier erreichte er Platz 7.

Thomas Trumheller konnte auch international einen Erfolg verbuchen. Bei einem internationalen Schachturnier, das in Luxemburg unter dem Motto „Schach für Frieden“ stattfand, kam er in seiner Altersgruppe unter 25 Teilnehmern auf Platz 5. Und beim 10. Schweinfurter Jugendrapidturnier am 30. März 2019 erreichte er sogar Platz 2.

Alle drei jungen Schachspieler sind in Nürnberg geboren, ihre Eltern kamen als russlanddeutsche Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion.

Der Vorstand

Regensburg

10-jähriges Jubiläum des Duos „Melodie der Seele“:

Anlässlich seines 10-jährigen Bestehens begeisterte das Duo „Melodie der Seele“ bei einem Musikabend in der Regensburger Ortsgruppe das Publikum mit bekannten und beliebten Liedern.

Seit zehn Jahren treten Waldemar Mosbach und Ida Beck mit Unterstützung der Ortsgruppe Regensburg im Frühling und Herbst in Neutraubling auf. Außerdem verzauberten sie ihr Publikum deutschlandweit bei vielen Veranstaltungen, zum Beispiel bei Festivals und Sommerfesten. Zweimal traten sie in Nowosibirsk auf und nahmen an der russischen Musiksendung „Igrai Garmon“ teil. Das Duo bereichert unsere Traditionen und Kulturerbe, ihre Musik ist und bleibt ein wichtiger Teil unserer gemeinsamen deutschen Geschichte.

Ihr Duo gründeten Waldemar Mosbach und Ida Beck am 25. Mai 2009 in Neutraubling. Ida Beck wurde in Kasachstan, Gebiet Karaganda, in einer musikalischen Familie geboren. Schon in ihrer Kindheit beeindruckte sie mit ihrer Stimme und schenkte ihren Zuhörern viel Freude. Waldemar Mosbach betont, dass er ja mit Musik aufgewachsen sei. Seine Musikausbildung machte er in Aktübinsk und Alma-Ata, ehe er die Musikhochschule in Barnaul absolvierte. Anschließend wurde er Musiklehrer und Angestellter an der Musikfachschule sowie Vorsitzender des Deutschen Kulturbildungszentrums der Stadt Ermak in Kasachstan. Ab 1995 arbeitete Waldemar Mosbach in Deutschland lange Jahre als Musiklehrer.

Bayern ist für die beiden zur „neuen“ Heimat geworden, ohne dass sie dabei die „alte“ Heimat aus dem Blick verloren haben.

Im Namen der Orts- und Kreisgruppe Regensburg gratulieren wir Waldemar Mosbach und Ida Beck ganz herzlich zu ihrem 10-jährigen Jubiläum. Und wir sagen ihnen herzlichen Dank für ihren wertvollen Beitrag zur Erhaltung der Kultur der Deutschen aus Russland.

Einladung zum Begegnungsnachmittag mit Jakob Fischer:

Liebe Landsleute, wir laden Sie herzlich ein zu unserem musikalischen Begegnungsnachmittag „Goldener Herbst“ mit Jakob Fischer am 13. September um 16 Uhr im Pfarrsaal der katholischen Kirche St. Franziskus in Regensburg-Burgweinting, Kirchfeldallee 3.

Weitere Informationen unter
0941-9308683 oder info@ldr-regensburg.de

Der Vorstand

Straubing-Bogen

Nachwuchsbäcker im Einsatz:

Backen macht nicht nur zur Weihnachtszeit Spaß – das wurde jetzt bei der Ferienaktion der Ortsgruppe Straubing-Bogen der LmDR im Haus der Begegnung in Bogen deutlich. Die Ortsgruppe hatte zum Kekse backen eingeladen, und zahlreiche Kinder im Alter von vier Jahren machten begeistert mit.

Die Ehrenamtlichen Annette, Kathrin und Emma halfen den Nachwuchsbäckern. Kathrin zeigte den Kindern, worauf es beim Backen ankommt, mit Annette durften die Kinder süße Förmchen ausstechen. Das alles machten die Kinder wirklich gut.

Ohne Kleckern ging das allerdings nicht über die Bühne, und vom Teig, den Schokoladenraspeln und Zuckerperlen naschten die

Kreativwerkstatt Backen am 25. April 2019 in Bogen.

Ida Beck und Waldemar Mosbach vom Duo „Melodie der Seele“ (1. Reihe, 4. und 3. von rechts) mit zahlreichen Gästen.

Kinder auch nur zu gerne. Die leckeren Ergebnisse dieser Aktion konnten sich aber auf jeden Fall sehen lassen.

Ihre Kekse verzehrten die Kinder nicht gleich in der Backstube, sondern nahmen sie mit nach Hause und präsentierten sie ihren sicherlich stolzen Eltern.

Dank an dieser Stelle an die Ehrenamtlichen, die Stadt Bogen, das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) für die Unterstützung und Förderung dieses Projektes.

Einladung zum Volksfestauszug:

Am 12. Juli 2019 findet wieder der traditionelle Volksfestauszug der Stadt Bogen statt. Unsere Orts- und Kreisgruppe beteiligt sich auch heuer mit ihren Kindern und Jugendlichen.

Anmeldungen und Trachten sind erforderlich! Mitglieder, Freunde und Interessenten sind herzlich willkommen! Anmeldungen und Infos bei Eduard Neuberger, Tel.: 0176-66114381, Lydia Rudi, Tel.: 0151-23996297, Nikita Genze, Tel.: 0157-70661875, oder Emma Neuberger, Tel.: 01573-0889216.

Auf geht's zur Ostbayernschau vom 10. bis 18. August!

Kommen Sie auch heuer zu uns auf die Galerie der Josef-von-Fraunhofer Halle, Stadthalle Nr. 16, Am Hagen 75, in Straubing und besichtigen Sie unseren Infostand. Aktivitäten der Orts- und Kreisgruppe Straubing-Bogen sowie die Geschichte der Deutschen aus Russland werden dort vorgestellt.

Termine der LmDR am Stand in der Halle 16:

- 10. August, 13.30-18 Uhr: „Haare flechten leicht gemacht".
- 11. August, 9-13.30 Uhr: „Haare flechten leicht gemacht".
- 11. August, 13.30-18 Uhr: „Bunte Bastelvielfalt".
- 15. August, 13.30-18 Uhr: „Haare flechten leicht gemacht".
- 17. August, 9-13.30 Uhr: „Haare flechten leicht gemacht".
- 17. August, 13.30-18 Uhr: „Bunte Bastelvielfalt".
- 18. August, 9-13.30 Uhr: „Haare flechten leicht gemacht".
- 18. August, 13.30-18 Uhr: „Bunte Bastelvielfalt".

Änderungen vorbehalten

Die Teilnahme ist kostenlos, Spenden sind aber willkommen. Wir freuen uns schon jetzt auf Ihren Besuch!

Infos bei Eduard Neuberger, Tel.: 0176-66114381.

Gruppenstundenplan für Juli 2019 im GRÜZE:

Im Stadtjugendring Straubing, 1. Stock, Heerstr. 35, Straubing:

- Kindertreff: freitags, 16.30-18 Uhr.
- Deutsch: sonntags, 9-10 Uhr.
- Englisch II: sonntags, 10-11 Uhr.
- Englisch III: sonntags, 11-12 Uhr.
- Mathematik: sonntags, 12-13 Uhr.
- Englisch I: sonntags, 13-14 Uhr.

Im Haus der Begegnung (3. Stock), Bahnhofstr. 3, Bogen:

- Yoga für Erwachsene: montags, 15-17 Uhr.
- Kindertreff: donnerstags, 17-18 Uhr.

Änderungen vorbehalten

Sie haben Fragen? Rufen Sie uns an: – Lydia Rudi, Kinder- und Jugendgruppenleiterin, Handy: 01512-3996297; – Emma Neuberger, Kinder- und Jugendgruppenleiterin, Handy: 01573-0889216.

Kommt vorbei und nehmt teil an unseren Gruppenstunden: basteln, spielen, diskutieren, lernen und Spaß haben!

Besuchen Sie auch unsere Webseite: **www.Lmdr-straubing.de**

Der Vorstand

Würzburg/Kitzingen

Nepomuk, der Heilige aus Prag – Mittler zwischen Ost und West:

Am 18. Mai nahmen Mitglieder unseres Vorstandes an der traditionellen St.-Johannes-Nepomuk-Feier teil, zu der die Ackermann-Gemeinde Würzburg jedes Jahr einlädt.

Nach dem feierlichen Pontifikalgottesdienst in der Neumünsterkirche zogen die Fahnenabordnungen der Landsmannschaften, begleitet von der Blaskapelle und den Gläubigen, durch die abendlich belebte Würzburger Innenstadt. Dabei schritt die Lichterprozession betend und singend zur Alten Mainbrücke.

Angenehm berührend waren die positiven Reaktionen unter den zufälligen Augenzeugen am Straßenrand. Darunter erstaunte Blicke und Ausrufe: „Schau, die Deutschen aus Russland, eure Fahne ist auch dabei!"

Den Abschluss und das optische Glanzlicht der Feier bildete das traditionelle Lichterschwimmen auf dem Main. Hunderte von Kerzen funkelten und spiegelten sich auf dem in Dunkelheit getauchten Fluss und verzauberten alle.

Vereinsmesse:

Am 19. Mai fand in der Kitzinger Florian-Geyer-Halle die zweite Vereinsmesse statt. Die Ortsgruppe Würzburg/Kitzingen nutzte dabei zusammen mit dem BdV-Kreisverband Kitzingen die Möglichkeit, sich zu präsentieren.

Mit den Ausstellungen „Katharinennerlass" und „Angekommen in Bayern" wurden Interessierte über die Geschichte und Gegenwart der Vertriebenen und Flüchtlinge sowie der Deutschen in und aus Russland informiert. Unsere Vorstandsmitglieder betreuten den Stand und führten zahlreiche interessante Gespräche. Besucher sahen sich die präsentierten Alltagsgegenstände der Deutschen in Russland an und nahmen gerne für sich oder Bekannte Informationsbroschüren mit.

Lesung „Zurück zur Muttersprache":

Die Ortsgruppe führte am 26. Mai in der Kitzinger Rathaushalle die Lesung „Zurück zur Muttersprache" durch. Die Veranstaltung, die im Rahmen der Kitzinger Sprachwoche stattfand, wurde vom Literaturkreis der Deutschen aus Russland durchgeführt und über das Haus des Deutschen Ostens vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

„Das war der beste Tag in meinem Leben!":

So war die Rückmeldung einer Teilnehmerin des Nachmittags der Begegnung mit Jakob Fischer und Lina Neuwirt am 18. Juni

Der Vorstand der Orts- und Kreisgruppe Würzburg-Kitzingen mit dem SPD-Abgeordneten des Bayerischen Landtags, Volkmar Halbleib (Mitte), und dem BdV-Kreisvorsitzenden Claus Lux (links).

2019 in Würzburg. Der Begegnungsnachmittag, der im Rahmen des Klubs der Senioren stattfand, war so erfolgreich, dass alle mit Freude sämtliche Zugaben begrüßten.

Unsere neu gegründete Gesangsgruppe präsentierte sich mit ihrem ersten erfolgreichen Auftritt und wurde mit herzlichem Beifall belohnt. Wie gewohnt sangen die Senioren gerne mit und unterhielten sich bei Kaffee und Kuchen. Der Abend ging mit Tanz und herzlichen Verabschiedungen zu Ende.

Wir laden Sie herzlich ein, an unseren kommenden Veranstaltungen teilzunehmen:

- 6. Juli, 11 Uhr: Nachbarschaftsfest, Informations- und Essensstand sowie Beteiligung am Bühnenprogramm in Kitzingen, Unterer Mainkai.
- 13. Juli, 10.30 Uhr: Kiliani-Wallfahrt: Pontifikalamt der Aussiedler und Vertriebenen mit Weihbischof Ulrich Boom in der Marienkapelle am Markt, Marktplatz 7, Würzburg. Anschließend Begegnung auf dem Kiliansplatz.
- 13. Juli, 14 Uhr: Kiliani-Wallfahrt: Ökumenische Andacht der Aussiedler, Vertriebenen und Flüchtlinge ind der Marienkapelle am Markt, Marktplatz 7, Würzburg.
- 21. Juli, 14 Uhr: Aufführung des Russland-Deutschen Theaters mit Maria und Peter Warkentin in Kitzingen.

Nähere Informationen erhalten Sie von Albina Baumann, Vorsitzende der Ortsgruppe Würzburg/Kitzingen: A.Baumann@LmDR.de oder 01590-1023923.

Der Vorstand

HAMBURG

Sitzung des Integrationsbeirats zum Thema „Wohnen“:

Politisch Präsenz zu zeigen ist auch für die LmDR von großer Bedeutung. Eine Möglichkeit dazu stellt der Integrationsbeirat des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg dar, dem unter anderem unser Landesvorsitzender Dr. Otto Horst angehört.

Die letzte Sitzung widmete sich dem überaus wichtigen Thema „Wohnen“. Die Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Dorothee Stapelfeldt, stellte dabei die Konzepte der Behörde zur integrierten Stadtteilentwicklung, zum Sozialmonitoring und zur Perspektive der Wohnungssuche und Wohnungsvergabe in der Hansestadt vor.

Da insbesondere Deutsche aus Russland zumeist in einem Umfeld aufgewachsen sind, in dem Wohneigentum üblich war, streben sie häufig auch in Deutschland den Erwerb von Wohneigentum an. Auf Nachfrage von Dr. Horst, wie hoch der Anteil von Wohneigentum in Hamburg sei, wurde ein Prozentsatz von 25 genannt. Gemessen am Bundesdurchschnitt, stellt dies einen überaus niedrigen Wert dar, da die Grundstückspreise in Hamburg auf einem hohen Niveau liegen.

Dr. Horst wies außerdem darauf hin, dass bei der Errichtung von öffentlichen Neubauten nicht vergessen werden dürfe, preisgünstige und gut erreichbare Räumlichkeiten zu errichten, damit die Durchführung von Veranstaltungen erleichtert werden könne.

Konzerte in der Landesgruppe:

Sie geraten immer mehr in Vergessenheit und sind es doch so sehr wert, erhalten zu bleiben – unsere Volkslieder! Aus diesem Grund lud der Chor „Die Weide“ am 1. Juni zu einem großen Konzert ein, und viele Gäste erschienen gerne, um einen Nachmittag lang die schönsten Melodien zu hören. Unter der Leitung von Berta Kisser sorgte die Gesangsgruppe nicht nur für unterhaltsame Stunden, sondern brachte auch Jung und Alt zusammen.

Bereits am nächsten Tag konnten wir einen weiteren Hochgenuss präsentieren: Die Kindergruppe „Die Perlchen“ brachte ein Konzert zu Gehör, das alle unsere Gäste verzauberte. Den jungen Talenten gelingt es immer wieder, den Striepensaal in Neuwiedenthal bis auf den letzten Platz zu füllen.

Der Chor „Abendklang“ unter der Leitung von Lilia Berschin zeigte am 25. Mai im Westibül in Nettelnburg sein Können. Unter dem Titel „Auf den Flügeln bunter Träume“ nahmen sie ihre Zuhörer mit auf eine musikalische Reise in fünf Sprachen.

Als Gäste konnten u.a. der Vorsitzende des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen in Hamburg, Willibald Piesch, die Frauenreferentin und Hamburger Vorsitzende der Landsmannschaft der Pommern, Helga Brenker, sowie der Vorsitzende der Landsmannschaft der Ostpreußen, Walter Bridszuhn, begrüßt werden.

Der Landesvorstand

HESSEN

Landesgruppe

Wir in Hessen: Russlanddeutsche Vereine stellen sich vor:

Vom 7. bis 16. Juni fand in Bad Hersfeld unter dem Motto „Bad Hersfeld faszinierend lebendig“ der Hessentag statt.

Der Hessentag, bei dem die einzelnen Regionen Hessens vorgestellt werden, ist das älteste und größte Landesfest in Deutschland. Der Hessentagsfestzug, der diesmal am 16. Juni stattfand, ist

Von links: Staatsrätin Petra Lotzkat, Senatorin Dorothee Stapelfeldt und Dr. Otto Horst bei der Sitzung des Integrationsbeirates in Hamburg.

Teilnehmer des Hessentagsfestzugs am 16. Juni in Bad Hersfeld mit dem Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier.

traditionell Höhepunkt und krönender Abschluss der Veranstaltung. Mehrere tausend Teilnehmer aus ganz Hessen zeigten dabei mit ihren Motivwagen sowie Fuß- und Trachtengruppen die Vielfalt des Landes und seiner Traditionen.

Die hessischen Multiplikatoren der LmDR und der DJR („Deutsche Jugend aus Russland"; feiert in diesem Jahr den 20. Jahrestag ihrer Gründung) nahmen zum dritten Mal gemeinsam am Hessentagsfestzug unter dem Motto „Integration durch Partizipation" teil. Das Motto unserer Gruppe lautete „Wir in Hessen: die russlanddeutschen Vereine stellen sich vor".

Vor der Ehrentribüne wurde die Gruppe persönlich vom hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier, seiner Gattin Ursula Bouffier, dem Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen, Tarek Al-Wasir, der Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten, Lucia Puttrich, sowie dem Landtagspräsidenten Boris Rhein empfangen und begrüßt.

Natalie Paschenko

Wir gratulieren

unserem aktiven und unermüdlichen Kulturreferenten **Eduard Sprink** zum Geburtstag und wünschen ihm vom Herzen das Allerbeste. Gesundheit, Glück und Wohlergehen – damit soll es auch im nächsten Lebensjahr gut weitergehen!

Der Landesvorstand

Bad Homburg

41. Internationales Stadtfest:

Der Marktplatz und die obere Louisenstraße wurden am 15. Juni wieder zur Kulisse für das – mittlerweile 41. – Internationale Stadtfest von Bad Homburg. An diesem Tag feierten die Bad Homburger und ihre Gäste international und interkulturell.

Der Ausländerbeirat organisiert das Fest einmal im Jahr gemeinsam mit dem Kulturamt. „Weltoffenheit und gelebte Toleranz kennzeichnen dieses Fest; es bietet Möglichkeiten der Begegnung mit fremden Kulturen, es macht neugierig auf die Mitmenschen und regt zur Suche nach Gemeinsamkeiten an", sagte Stadträtin Lucia Lewalter-Schoor.

In der Kurstadt leben Menschen aus über 120 Nationen zusammen, von denen viele sich an der Gestaltung des Festes beteiligen. Bei kulinarischen Köstlichkeiten, Tanz und Musik, Spielaktionen für Kinder, Informationsangeboten und interessanten Gesprächen hatten die Besucherinnen und Besucher von 11 bis 23 Uhr die Gelegenheit, unterschiedliche Bräuche kennenzulernen.

Die ausländischen Initiativen und Gruppen, die in der Kurstadt aktiv sind, verwöhnten die Besucher den ganzen Tag über mit Spezialitäten aus ihren Ländern und präsentierten auf der Bühne die Vielfalt ihrer Kulturen.

Die Migrationsberaterin der LmDR im Hochtaunuskreis, Veronika Nissen, vor ihrem Roll-Up beim Internationalen Fest in Bad Homburg.

Wer sich mit Migrationsthemen befassen wollte, konnte sich an mehreren Ständen informieren: Der Ausländerbeirat Bad Homburg, die kommunale Frauenbeauftragte, das Internationale Frauenzimmer, die Caritas, der Internationale Bund mit dem Jugendmigrationsdienst, die Migrationsberatungsstelle der LmDR im Hochtaunuskreis sowie viele weitere Organisationen stellten ihre Arbeit vor.

Die Migrationsberatungsstelle der LmDR bereichert die Stadtgesellschaft durch ihre Beratungsangebote für erwachsene Zuwanderer. Seit 2016 nehmen wir am Internationalem Fest teil – Integration nämlich bedeutet auch Teilhabe an der Gesellschaft.

Der Vorstand

Der neu gewählte Vorstand der Kreisgruppe Bergstraße mit der stellvertretenden hessischen Landesvorsitzenden der LmDR, Svetlana Paschenko (vorne rechts), und aktiven Mitgliedern der Kreisgruppe Bergstraße.

Bergstraße

Neuer Vorstand der Kreisgruppe gewählt:

Am 5. Juni 2019 fand die Mitgliederhauptversammlung der Kreisgruppe Bergstraße mit der Wahl des neuen Vorstandes und anschließendem gemütlichen Beisammensein statt.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch die stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Hessen der LmDR, Svetlana Paschenko, übernahm das langjährige aktive Vorstandsmitglied der Kreisgruppe, Tamara Werner, die Leitung der Versammlung. Lydia Kessler wurde zur Beisitzerin und die Geschäftsführerin der Landesgruppe Hessen, Natalie Paschenko, zur Schriftführerin gewählt.

Zur neuen Vorsitzenden wählten die Teilnehmer einstimmig **Maria Raatz**. Ebenso einstimmig wurden **Tamara Werner** zur stellv. Vorsitzenden und Seniorenreferentin, **Eugenia Buchholz** zur Kulturreferentin, **Dmitri Kopp** zum Kulturreferenten und **Elena Maurer** zur Kassenwartin gewählt. **Olga Dik, Galina Evdokimova** und **Lydia Kessler** sind die neuen Kassenprüferinnen.

Der Vorstand

Kassel

Liebe Landsleute,

wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre aktive Teilnahme an unseren Veranstaltungen im Mai und Juni.

Multiplikatorenschulung

Am 25. und 26. Mai fand im Rahmen des Projektes „Fit für Deutschland" in Kassel eine Multiplikatorenschulung zum Thema „Islam. Vorurteile und Radikalisierung" statt. Gemeinsam organi-

TeilnehmerInnen der Multiplikatorenschulung am 25. und 26. Mai in Kassel.

siert und durchgeführt wurde die Schulung von der Landesgruppe Hessen der Landsmannschaft, der DJR Hessen, dem Violence Prevention Network Nordhessen und dem Polizeipräsidium Nordhessen.

Die Teilnehmer der Schulung aus ganz Hessen erwarben Kenntnisse über die Herkunft des Namens Islam, über die fünf Säulen des Islams und die in Deutschland lebenden Muslime. Am Beispiel des Films „Radikal“ sahen die Teilnehmer, wie einfach es ist, radikale oder extreme politische, soziale oder religiöse Einstellungen zu entwickeln und sich radikalisieren zu lassen.

Viel Aufmerksamkeit wurde den Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den Menschen und Religionen geschenkt. Menschen lieben es, Unterschiede zu finden und aufzuzeigen, weil diese unsere Wahrnehmung der Welt bestimmen. In der Wirklichkeit aber haben Menschen mehr Gemeinsames als Trennendes.

Höhepunkt der Schulung war ein Moscheebesuch mit Führung, einem Gespräch mit dem Imam und gemeinsamem Fastenbrechen.

Außerdem durften die Schulungsteilnehmer die schönsten Sehenswürdigkeiten Kassels bei einer Stadtrundfahrt kennenlernen und erhielten interessante Informationen über die Geschichte und Gegenwart der documenta-Stadt Kassel.

Natalie Paschenko

Herzlichen Glückwunsch für das Ehepaar Süss!

Wir gratulieren nachträglich unseren langjährigen und aktiven Mitgliedern **Lydia Süss** zu ihrem 65. und **Wladimir Süss** zu seinem 70. Geburtstag und wünschen ihnen alles erdenklich Gute, Gesundheit, Glück, Erfolg, Zufriedenheit und nur das Beste im Leben.

Das Ehepaar Süss.

Unsere nächsten Termine:

- 9. Juli, 14 Uhr: Treffen für Neurentnerinnen und Neurentner im Café Melchior, Neue Fahrt 15.
- 11. Juli, 17 Uhr: Informationsveranstaltung in der Obersten Gasse 24 mit dem Seniorenbeirat über das Hitzetelefon „Sonnenschirm“ .
- 13. Juli, 19.30 Uhr: Italienische Operngala in der Stiftskirche Oberkaufungen.
- 14. Juli, 18 Uhr: Konzert in der Alten Brüderkirche.
- 18. Juli, 18 Uhr: Vorstandssitzung in der Obersten Gasse 24.
- 22. bis 28. Juli: Sommerferienwerkstatt mit einem Ausflug zur Gedenkstätte Point Alpha.

Von links: AWO-Geschäftsführer Wolfram Latsch, AWO-Bereichsleiterin Integration und Bildung, Adriana Oliveira, Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf und die Leiterin der Gruppe, Tatjana Hirsch. Foto: LBHS

Hessen: Landesbeauftragte eröffnet Treffpunkt für „Stadtteilmütter“

Seit dem Jahr 2012 wird es vom Land Hessen aus Integrationsmitteln für Spätaussiedler gefördert, ist überaus erfolgreich und gut angenommen. Jetzt konnte das Projekt der Arbeiterwohlfahrt/AWO Fulda für Spätaussiedlerinnen ein besonderes Ereignis mit einem schönen Familienfest feiern. Mit großer Freude eröffnete die hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, den neuen Treffpunkt für die „Stadtteilmütter“ am Aschenberg in Fulda.

Damit haben die russlanddeutschen Stadtteilmütter künftig in einer Drei-Zimmer-Erdgeschoss-Wohnung in einem der typischen Hochhäuser auf dem Aschenberg die Gelegenheit, sich zu treffen, ihre Schulungen und Veranstaltungen vorzubereiten und durchzuführen.

Margarete Ziegler-Raschdorf hatte die Förderung des Projektes, an dem sich auch die Stadt Fulda mit 20 Prozent beteiligt, vor sieben Jahren vermittelt und betonte, sie freue sich außerordentlich, wie gut sich das Projekt entwickelt und verstetigt habe: „Unsere Zielgruppe sind Spätaussiedlerfamilien in Fulda, vor allem die Mütter – und zwar diejenigen, die bislang von den bestehenden Angeboten der Familienbildung nicht so gut erreicht wurden.“

Die Landesbeauftragte dankte der Arbeiterwohlfahrt Fulda mit Wolfram Latsch an der Spitze für die Initiative. Vor allem die Bereichsleiterin Integration und Bildung, Adriana Oliveira, begleite mit großem Einsatz die Idee, und Tatjana Hirsch leite als ehemalige Stadtteilmutter heute die Gruppe und sorge für deren erkennbar guten Zusammenhalt.

Zu den neuen Räumen könne man nur herzlich gratulieren, stellte die Landesbeauftragte fest. Hier könne man zusammenkommen, reden, sich beraten und gegenseitig unterstützen. Es werde gekocht, musiziert und gelesen, Gemeinschaft und Kontakt würden gepflegt über alle Generationen. Es sei eine Freude zu sehen, wie gut das funktioniere.

Presseinformation der Hessischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler

Die Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und der anderen Betreuer finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer VH 1005 im 10. Stock des Viktoria-Hochhauses in Kassel (Eingang neben der Stadtbibliothek), Obere Königsstraße 3, statt.
Weitere Auskünfte erteilen gerne: – Svetlana Paschenko, Tel.: 0561-7660119; – Natalie Paschenko, Tel.: 0561-8906793.

Der Vorstand

NIEDERSACHSEN

Hannover

Unsere Städtereise nach Bremen:

Am 16. Juni unternahmen Mitglieder unserer Ortsgruppe mit drei Migrantenvereinen aus Hannover eine Städtereise nach Bremen. Die Fahrt war Teil eines Projektes, finanziert durch das Migranten-SelbstOrganisationen-Netwerk e. V. (kurz MISO) und wurde von dieser Einrichtung schon im Vorfeld als innovatives und bemerkenswertes Projekt gelobt. Der Name des Projektes, „Ausfliegen, austauschen und integrieren", erzählt von den Zielen und Wünschen des Vorhabens.

Träger des Projektes ist die Ortsgruppe Hannover der LmDR, die folgende Migrantenvereine bei der Fahrt begrüßen durfte:

- ADV Nord e. V. (Afrikanischer Dachverband),
- Can Arkadas (Türkischer Verein)
- und Vietnam Zentrum.

Vor der gemeinsamen Fahrt fand ein Begegnungsabend statt. Hier lernten wir uns persönlich und unsere Vereine kennen. Wir erzählten uns gegenseitig unsere Einwanderungsgeschichte und sprachen über Erfahrungen und Eindrücke in den ersten Jahren nach der Ankunft. Es stellte sich heraus, dass viele von uns die gleichen positiven wie negativen Erfahrungen gemacht haben und immer noch machen.

Die Fahrt nach Bremen verlief sehr harmonisch. Beim Treffen morgens im Bus grüßte man sich freundlich und teilte später die gemeinsamen Eindrücke. Bei der Abschlussveranstaltung am 20. Juni präsentierte jeder Verein musikalische und kulturelle Beiträge.

Die Idee eines internationalen Events, das immer wieder Gelegenheit zur Begegnung bietet, gefiel am Ende allen Beteiligten. Man freute sich, Menschen anderer Kulturen und Mentalitäten kennenzulernen, um festzustellen, dass man sich schlussendlich doch sehr ähnlich ist.

Marianna Neumann, im Namen des Vorstandes

Der Chor „Klingende Runde" aus Hannover feierte sein 35-jähriges Bestehen:

Am 1. Juni konnte die Jubiläumsfeier zum 35-jährigen Bestehen unseres Chores „Klingende Runde" beginnen. Nach einer kurzen Begrüßung durch Pastor Petersen erklangen schon die ersten Akkorde der Melodie „Irgendwo auf der Welt", und der Chor trat, feierlich gekleidet, auf die Bühne der Epiphanias-Kirchengemeinde. Mit dem Lied „Schließ mich in dein Herz, du liebe Heimat" eröffnete der Chor sein Jubiläumsprogramm. Anschließend wurden die Gäste durch die Chorsprecherin Erika Herr im Namen des Chores unter der Leitung von Tatjana Mardari begrüßt.

Erika Herr erzählte, dass sich vor 35 Jahren eine kleine Gruppe von Spätheimkehrern aus der ehemaligen Sowjetunion traf und überlegte, wie man die Kultur Deutschlands, seine Sitten und Bräuche besser kennenlernen könnte. Und da alle gerne sangen, entschloss man sich, einen Chor zu gründen.

Eine junge Studentin der Musikhochschule Hannover, Inga Huber, erklärte sich bereit, die Leitung des Chores zu übernehmen. Räumlichkeiten fanden sich in Kürze auch, und so begann es. Zunächst gehörten zum Repertoire kirchliche Lieder, später kamen Volks- und Heimatlieder sowie Schlager dazu.

Nachdem Alma Fichtner den Vorsitz der Ortsgruppe Hannover der LmDR übernommen hatte, bezog sie den Chor in alle Veranstaltungen der Ortsgruppe ein. So wurde der Chor zum Kulturbotschafter der Ortsgruppe. Im Laufe der Zeit kamen immer mehr Sängerinnen und Sänger dazu und das Repertoire wurde vielfältiger und internationaler.

Unter Peter Reger, der die Nachfolge der aus gesundheitlichen Gründen zurückgetretenen Alma Fichtner übernahm, stellten sich auch einige Mitglieder des Chores zur Wahl und wurden in den Ortsgruppenvorstand gewählt. Mit den Chormitgliedern im Vorstand erhöhte sich die Aktivität der Ortsgruppe durch zahlreiche Auftritte des Chores.

In all den Jahren haben die Chormitglieder sehr eng zusammengehalten. Man half sich gegenseitig, verbrachte viel Freizeit miteinander und fühlte sich geborgen wie in einer Familie.

Während Erika Herr einen Einblick in die 35-jährige Geschichte des Chores gewährte, lief parallel dazu auf einer Leinwand eine PowerPoint-Präsentation mit Fotos aus vergangenen Jahren.

Nach dem geschichtlichen Exkurs begann der erste Teil des Konzertes, in dem der Chor Heimat-und Kirchenlieder sang, die vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen wurden.

Ein Quartett, bestehend aus Mitgliedern des Chores "Heimatmelodie", sang den Jubilaren ein Ständchen mit einem selbst gedichteten Text und überreichte jedem ein Rosensträußchen.

Mitglieder der Ortsgruppe Hannover in Bremen.

Der Hannoversche Chor „Klingende Runde“ feierte seinen 35. Geburtstag.

Ein junges musikalisches Talent, Sheila, spielte ein sehr anspruchsvolles Stück von W. A. Mozart auf ihrer Violine und eroberte damit die Herzen der Gäste.

Im zweiten Teil des Konzertes gratulierten Bezirksbürgermeister Harry Grunenberg, die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen, Lilli Bischoff, die Vorsitzende der Ortsgruppe Hannover, Marianna Neumann, und Pastor Habenicht, mit dem der Chor jahrelang zusammengearbeitet hat.

Das Programm bestand jetzt aus Volksliedern, bekannten Schlagern und Melodien aus Musicals. Das Publikum jubelte, sang mit und applaudierte kräftig.

Es war ein wunderschöner und sehr gelungener Nachmittag!

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen für ihr Kommen und ihre Unterstützung. Ein besonderer Dank geht an Elisabeth Wart, Emma Schnabel, Larisa Stoppel und Irina Rapp, die die Gäste mit Getränken bewirtet und in der Küche geholfen haben. Und ein weiteres Dankeschön sagen wie den jungen Leuten Ewita Friesen und Waldemar Herr, die die Gäste im Eingangsbereich begrüßten, das Programm verteilten und die PowerPoint-Präsentation vorbereiteten und zeigten.

Im Namen des Chores: Erika Herr

Osnabrück

Straßenfest für Kinder:

Am 18. Mai organisierte die Ort- und Kreisgruppe Osnabrück der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zum ersten Mal ein Kinder-Straßenfest, das beim Gemeindezentrum Lerchenstraße stattfand. „Kinder aller Kulturen bauen Brücken“ lautete das Motto. Das Fest wurde im Rahmen des Projektes „Gestalte deine Stadt“ in Kooperation mit dem Kreativzentrum „Mosaik“ geplant und durchgeführt. Einige Jugendliche hatten sich bereit erklärt, als freiwillige Helfer tätig zu werden.

Die Idee war, Kinder aus der Nachbarschaft, aber auch aus anderen Stadtteilen Osnabrücks, zusammenzuführen, sie spielen, wetteifern und gewinnen zu lassen, damit sie ein friedliches Miteinander von Kindesbeinen an kennenlernen.

An zehn Stationen konnten sie sich mit diversen Aufgaben befassen und dafür einen Stempel bekommen. Darüber hinaus hatten sie die Möglichkeit, ihre Kreativität beim Malen, Kneten und Gestalten auszuleben. Mit Begeisterung beteiligten sich die 72 Kinder verschiedenen Alters an allen für ihr Alter passenden Aktionen. Am Ende gab es für alle eine süße Überraschung – ein Eis. An diesem heißen Tag war es sehr willkommen!

Herzlichen Dank an alle Organisatoren dieser ungewöhnlichen Veranstaltung!

Bildungsfahrt nach Dresden:

Eine Woche später unternahmen wir vom 24. bis 26. Mai eine Bildungsfahrt nach Dresden. Das Busunternehmen unserer Landsmännin Irene Meier, die sich seit über 18 Jahren in dieser Branche erfolgreich behauptet, hat uns dabei tatkräftig unterstützt – vielen Dank!

Die drei Tage, voll von interessanten Aktivitäten, Eindrücken und Emotionen, vergingen schnell. Mit viel Elan erkundeten wir die sächsische Landeshauptstadt sowie ihre Umgebung: Zwinger, Residenzpalast, Hof- und Frauenkirche, zahlreiche Museen, Pilniz-Schloss, Meißner Manufaktur u.v.m. Ein Kunstgenuss für jeden Geschmack!

Auf dem Rückweg nahmen wir eine Stadtrundfahrt durch Leipzig ins Programm.

Die Teilnehmer lobten die Planung und Organisation der Fahrt, die nette Begleitung, die gute Unterbringung im Hotel sowie den reibungslosen Ablauf aller Aktivitäten und wünschten sich weitere schöne und lehrreiche Reisen dieser Art.

(Die Tagesreise nach Bremen, die am 8. Juni 2019 stattfinden sollte, musste leider aus organisatorischen Gründen auf Oktober verschoben werden.)

Teilnahme am Tag der Niedersachsen:

Am 15. Juni beteiligten sich 30 von uns, vor allem Mitglieder unseres Chores „Wolgawelle“, am Tag der Niedersachsen. Gemeinsam fuhren sie mit dem Zug nach Wilhelmshaven, um dort vor dem Stand der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland aufzutreten. Mit schönem Gesang auf Deutsch und Russisch konnten sie das Publikum begeistern. Aber auch unsere Tanzgruppe gab in ihren schönen Trachten ihre Kunst zum Besten.

Der Innenminister von Niedersachsen und ehemalige Bürgermeister von Osnabrück, Boris Pistorius, freute sich über unsere Darbietungen und fühlte sich unter den Chormitgliedern sichtlich wohl.

Unsere nächsten Veranstaltungen:

- 7. Juli: Busfahrt mit Kind und Kegel in den Freizeitpark Stuckenbrock, um dort den ganzen Tag Spiel und Spaß zu genießen. Wer den Beginn der Sommerferien mit uns feiern möchte, sollte sich bitte schnell anmelden: Marina Sander, Tel. 01511 5849042.
- 23. August: Gedenkfeier am Heger-Friedhof in Osnabrück.
- 31. August bis 1. September: Teilnahme am Tag der Heimat in Berlin. Eine 2-Tages-Fahrt mit dem Bus plus einer Übernachtung im Hotel. Am ersten Tag: Teilnahme an der politischen Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen. Am zweiten Tag: Stadtbesichtigung.
- 14. September: Busfahrt zur Gedenkfeier der LmDR in Friedland.

Mitglieder der Ortsgruppe Osnabrück in Dresden.

- 28. September: Feier „60-jähriges Jubiläum der Ortsgruppe Osnabrück, 30 Jahre aktive Integration“ mit Politikern, prominenten Gästen, Ausstellungen und kulturellen Veranstaltungen. Wir brauchen viele interessierte Teilnehmer und Helfer!
- 5. Oktober: Tanzabend für Senioren ab 16 Uhr.
- 12. Oktober: Herbstfest für Kinder mit vielen Spielen.
- 19. Oktober: Tagesfahrt mit der Bahn nach Bremen.

Anmeldung zu allen Veranstaltungen bei Marina Sander, Tel.: 0151-15849042.

Der Vorstand

Wolfsburg

Unsere Reise nach London:

Der „Chor der Deutschen aus Russland“ in Wolfsburg, einige Mitglieder der Tanzgruppe „Kadril“ und der „Hobbytanzgruppe“ sowie weitere Mitglieder unserer Ortsgruppe, insgesamt rund 50 Teilnehmer, reisten vom 30. Mai bis 2. Juni 2019 nach London. Mit einem modernen Fernreisebus ging es zuerst nach Calais in Frankreich, um von dort aus den Ärmelkanal mit der Fähre zu überqueren. Angelangt in Dover (England), erfolgte die Weiterfahrt zum Hotel nach London.

Durch die lange Anreise war die Gruppe etwas ermüdet, aber die abendliche Metropole mit ihrem lebendigen Flair ließ die Müdigkeit schnell verfliegen.

Der erste Tag in London begann mit einer Stadtrundfahrt. Die Rundreise startete am Buckingham Palace, führte weiter zur Tower Bridge und zu Big Ben.

Mit dem Stadtführer, der in Deutschland geboren ist und schon 20 Jahre in London lebt, hatte die Gruppe großes Glück. Er konnte viel Wissenswertes über die englische Monarchie, die Traditionen und den britischen Charme aus erster Hand berichten.

Eine Führung um Westminster Abbey rundete die Besichtigungstour ab. Am Nachmittag hatte die Gesellschaft einige Stunden zur freien Verfügung und erkundete, aufgeteilt in kleinere Gruppen, die Metropole zu Fuß. Nach dem Abendessen wurde auf der Aussichtsterrasse im 39. Stock des Hotelgebäudes das herrliche Panorama des abendlichen Londons bewundert.

Am zweiten Tag ging es zum Tower of London. In den Jahren seit seiner Entstehung hat diese weltberühmte Festung als königlicher Palast gedient, war Gefängnis sowie Hinrichtungsstätte, Waffenlager und fungierte sogar als Zoo. Heute ist der Tower of London ein UNESCO-Weltkulturerbe und eine der beliebtesten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Anschließend stand ein Besuch bei der National Gallery von London an, und am Nachmittag folgten erneut Erkundungstouren zu Fuß.

Am letzten Tag ging es nach einem ausgiebigen Frühstück wieder heimwärts. Während der Rückfahrt tauschten sich die Teilnehmer ausgiebig über die Eindrücke der Reise aus und sangen kräftig gemeinsam. Für Begeisterung sorgten nicht zuletzt die humoristischen Einlagen von Lydia Huber und der Soloauftritt von Anton Hecke.

Herzlichen Dank auch an dieser Stelle an Emanuel Kaufmann, der die Gruppe musikalisch auf der Reise begleitet hat! Ein weiterer Dank gilt Galina Kelsch, die für die Organisation und Durchführung der sehr schönen, geselligen und informationsreichen Reise verantwortlich war.

Waldemar Lupp

NORDRHEIN-WESTFALEN

Landesgruppe

Landesdelegiertenversammlung mit Neuwahlen:

Auf der Landesdelegiertenversammlung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland am 25. Mai 2019 wurde ein neuer Vorstand gewählt. Bei der Versammlung im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf wurden zudem einzelne Aufgaben neu verteilt und Ressorts zugeschnitten. **Dietmar Schulmeister** wurde als Vorsitzender im Amt bestätigt, unterstützt wird er durch die stellvertretenden Vorsitzenden **Silvana Schindel, Roman Friedrich** und **Eleonora Faust**. Neu ge-

Der wiedergewählte Vorsitzende der Landesgruppe NRW, Dietmar Schulmeister (Mitte), mit den Mitgliedern des Landesvorstandes.

Mitglieder der Ortsgruppe Wolfsburg bei herrlichem Wetter in London.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Landesdelegiertenversammlung NRW:

wählt in das Amt des Schatzmeisters wurde **Ewald Tews**, die Schriftführung übernimmt zukünftig **Julia Lebedev**. Die Arbeit der Beisitzer teilt sich das Dreiergespann **Irina Müller, Irma Merkel** und **Albert Schessler**.

Dietmar Schulmeister umreißt die zukünftige Arbeit des neuen Vorstandes: „Zunächst bin ich froh, dass die Delegierten der Landsmannschaft mir erneut ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Mit dem Mix aus bekannten und neuen Gesichtern im Vorstand sind wir hervorragend aufgestellt, begonnene Projekte fortzuführen sowie neue Ideen für die Deutschen aus Russland in Nordrhein-Westfalen umzusetzen."

Die Mitglieder des Vorstandes übernehmen auch Ressorts und gründen Ausschüsse. Mehr auf ***www.lmdr-nrw.de***

Pressemitteilung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf

„Heimat an der Wolga" – ein Konzert der besonderen Art:

Großer Andrang herrschte bei einem Konzert der besonderen Art, das am 13. April unter dem Titel „Heimat an der Wolga" im Düsseldorfer Gerhart-Hauptmann-Haus veranstaltet wurde.

Die russlanddeutsche Sängerin Helena Goldt aus Berlin und das Kaliningrad Orchestra waren angereist, um die zahlreichen Gäste mit ihrem eigens für diesen Anlass konzipierten Programm zu verzaubern. So präsentierte die Opernsängerin auch das „Wolga-Rhein-Lied", das die alte und neue Heimat über tausende von Kilometern miteinander verbindet.

Helena Goldt bei ihrem Auftritt im Gerhart-Hauptmann-Haus

Das Programm umfasste deutsche, russlanddeutsche und internationale Lieder. Von Anna German bis Werner R. Heymann waren auch die Freunde von der Ostpreußischen Landsmannschaft entzückt, denn beide Musikgrößen stammten aus Königsberg bzw. Kaliningrad.

Ja, es wurde sogar mitgeschunkelt und gemeinsam gesungen. Wahrlich ein Fest! Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, sodass einige Zuschauer stehend teilnehmen mussten. „Nicht weiter schlimm. Wir haben getanzt!", so ein Paar aus Dortmund.

Viele Helfer des LmDR aus Düsseldorf und Umgebung hatten ein reichhaltiges Buffet mit süßen und deftigen Speisen sowie Getränken vorbereitet. Ihnen gilt großer Dank, da es den wundervollen Abend abrundete.

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Wir bedanken uns bei der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der LmDR, der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus und selbstverständlich beim Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen für die Förderung der grenzüberschreitenden Veranstaltung.

Julia Lebedev, OG Düsseldorf

Köln

Eleonora Faust besuchte die Ortsgruppe Köln:

Zum Juni-Treffen hatte die Vorsitzende der Kölner Ortsgruppe, Irma Meder, einen besonderen Gast eingeladen – die junge russlanddeutsche Politikerin Eleonora Faust aus Dortmund. Sie ist Mitglied der SPD sowie der LmDR und macht gerade ihren Master-Abschluss im Fach Russische Kultur an der Ruhr-Universität Bochum. Außerdem ist sie stellvertretende Vorsitzende sowie Familien- und Gleichstellungsbeauftragte im Vorstand der Landesgruppe NRW der Landsmannschaft.

Dass erfolgreiche junge Leute wie Eleonora Faust in der Ortsgruppe über ihre Wahrnehmung der Probleme der Deutschen aus Russland berichten, hält Irma Meder für sehr wichtig. Die Kommunikation zwischen den Generationen brauche Räume, die außerhalb des familiären Rahmens zu schaffen seien.

Eleonora Faust erzählte über ihre eigenen Integrationserfahrungen. Wie sie als Schulmädchen mit der offenen Ablehnung des Französischlehrers fertig werden musste, sich Schritt für Schritt durchsetzte und dabei immer mutiger wurde. Sie empfahl, sich in der LmDR und den demokratischen Parteien zu engagieren, wo man Teil eines Netzwerkes werde und nicht nur Hilfe von anderen bekomme, sondern auch selbst Menschen helfen könne, was sehr gut für das Selbstwertgefühl sei.

Die junge Politikerin weiß genau: Auch eigene Probleme helfen, in die moderne Gesellschaft hineinzuwachsen, die einem am Anfang so fremd und kompliziert erscheint.

Elisabeth Wiebe

Mitglieder der Ortsgruppe Köln mit Eleonora Faust (5. von links, im grünen Kleid) und Irma Meder, Vorsitzende der Ortsgruppe (8. von links). Foto: Julian Urbanovitsh.

Witten

Neuer Vorstand der Ortsgruppe gewählt:

Am 5. Juni wurde im Rahmen der Mitgliederversammlung ein neuer Vorstand der Ortsgruppe Witten für die Amtszeit bis 2022 gewählt.

Teilnehmer der Mitgliederversammlung in Witten.

Nach der Begrüßung der Mitglieder und Gäste berichtete der amtierende Vorsitzende über die von der Ortsgruppe in den vergangenen drei Jahren geleistete Arbeit.

Der anschließend gewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzende: **Irina Ulrich**; Kassenwartin: **Ludmila Legler**; Schriftführerin: **Olga Manske**.

Wir bedanken uns recht herzlich beim bisherigen Vorstand der Ortsgruppe und den aktiven Mitgliedern für ihre geleistete Arbeit, ihr Engagement und die Zeit, die sie in all den Jahren mit großem Erfolg zum Wohle unseres Vereins investiert haben.

Unser herzlicher Dank gilt auch den zahlreich erschienenen Mitgliedern für ihr Vertrauen.

Der Vorstand

LANDSMANNSCHAFT IM INTERNET:
http://
http://LmDR.de
http://deutscheausrussland.de
https://www.facebook.com/LMDR.EV/

Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren
Ira Ulrich
ganz herzlich zu ihrem Geburtstag!
Als langjähriges Vorstandsmitglied dient sie mit fachlichem Wissen, großem Engagement, unbegrenzter Energie und Lebensfreude allen Mitgliedern der Ortsgruppe Witten als Vorbild.

Der Tag ist da, das Datum stimmt,
hoch lebe das Geburtstagskind!
Der Grund, der ist uns allen klar,
Ira, du wirst heut´ 75 Jahr´.

Damit du auch die 100 schaffst,
wünschen wir dir recht viel Kraft.
Wir wissen, was wir an dir haben,
auch wenn wir es nicht immer sagen.

Wir wünschen dir einen schönen Tag,
weil jeder dich besonders mag.

Irina Ulrich.

Gesundheit, Erfolg und noch viele glückliche Jahre wünscht dir der Vorstand der Ortsgruppe Witten.

Wuppertal

Einladung zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen:

Liebe Landsleute,
die Mitgliederversammlung mit Neuwahlen unserer Ortsgruppe findet am 19. Juli um 18 Uhr in 42103 Wuppertal, Hofaue 51, statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Tagesordnung:

- TOP 1: Eröffnung und Begrüßung;
- TOP 2: Wahl der Versammlungsleitung;
- TOP 3: Wahl der Mandatskommission;
- TOP 4: Tätigkeitsbericht des Vorstandes;
- TOP 5: Berichte des Kassenwarts;
- TOP 6: Bericht der Kassenprüfungskommission;
- TOP 7: Aussprache zu den Berichten TOP 4, 5 und 6;
- TOP 8: Bericht der Mandatskommission;
- TOP 9: Entlastung des Vorstandes;
- TOP 10: Wahl der/des Vorsitzenden;
- TOP 11: Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder;
- TOP 12: Wahl der Kassenprüfungskommission;
- TOP 13: Verschiedenes.

Der Vorstand

SACHSEN

Chemnitz und Umgebung:

Helena Ehrler erfolgreich beim 4. Sächsischen Schülerwettbewerb

Beim diesjährigen sächsischen Schülerwettbewerb zum Thema "Flucht, Vertreibung und Integration: geflohen – vertrieben – angekommen? Menschen und ihre Schicksale in Deutschland, Polen und Tschechien" erhielt Helena Ehrler einen Hauptpreis in der Kategorie „Einzelarbeiten".

In ihrer Arbeit hat sie sich mit der Geschichte der Russlanddeutschen beschäftigt und den „Einfluss historischer Ereignissen auf Familiengeschichten insbesondere am Beispiel der russlanddeutschen Siedlungsgeschichte der Familie Hauk" untersucht.

Dazu hat sie im theoretischen Teil der Arbeit die Geschichte der Russlanddeutschen in verschiedenen historischen Epochen beleuchtet. Im praktischen Teil hat sie sich mit dem Lebensweg der Familie Hauk auseinandergesetzt.

Wir gratulieren Helena zu dieser Auszeichnung und wünschen uns, dass sich viel mehr junge Menschen mit diesem Thema beschäftigen.

Helena Ehrler mit ihrer Großmutter Galina Zerr, geb. Hauk, und Bruder Valentin beim Frühlingsfest der Ortsgruppe Chemnitz.

Sommerfest:

Am 8. Juni veranstaltete die Ortsgruppe Chemnitz ein Sommerfest, dessen Programm vom Projektleiter der landsmannschaftlichen Wanderausstellung, Jakob Fischer, gestaltet wurde. In seiner Präsentation berichtete er über die Bräuche der Deutschen aus Russland zum Pfingstfest. Zuvor hatte Galina Zerr über die Entstehungsgeschichte des Pfingstfestes gesprochen.

Jakob Fischer (links) und Jakob Olfert in Chemnitz.

Ein weiterer Teil der Präsentation Fischers befasste sich mit der Lage der Russlanddeutschen in der Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg.

Zu der Veranstaltung war auch Jakob Olfert gekommen, der 1965 in Moskau zur zweiten Delegation zur Wiederherstellung der Deutschen Wolgarepublik gehörte. In eindrucksvollen Worten schilderte er den Verlauf der Gespräche und die anschließenden Repressionen, denen die Mitglieder der Delegation ausgesetzt waren.

Neues Büro ist eröffnet:

Mit freundlicher Unterstützung des Sächsischen Staatsministeriums des Innern haben wir unser neues Büro in der Straße Usti nad Labem 161 in Chemnitz eröffnet.

Das Büro der Landesgruppe Sachsen und der Ortsgruppe Chemnitz und Umgebung ist jeden Donnerstag von 12 bis 17 Uhr geöffnet. Telefonisch erreichbar sind wir unter den Telefonnummern 0173-1411624 (Herr Braun) und 01520-4538723 (Frau Tews).

Wir bedanken uns herzlich bei der sächsischen Regierung und insbesondere beim Beauftragten für Vertriebenen und Spätaussiedler, Dr. Jens Baumann, für die Unterstützung.

STAATSMINISTERIUM DES INNERN | Freistaat SACHSEN

Zum Gedenken:

In den letzten drei Monaten sind drei unserer aktiven Mitglieder gestorben. Wir trauern um **Amalia Schamber, Daniel Stefan** und **Reinhard Uhlmann**.

Sie werden uns fehlen, aber wir werden ihrer stets gedenken.

Der Vorstand

SACHSEN-ANHALT

Magdeburg

Internationales Projekt „Fachkräfteaustausch in Russland im Bereich Jugendarbeit“:

Am 4. April 2019 wurde im *einewelt haus* in Magdeburg die Dauerausstellung „Fachkräfteaustausch in Russland“ eröffnet.

Es ist eine Nachhaltigkeitsmaßnahme zum internationalen Projekt, das im September 2018 durchgeführt und von der Sozial-Kulturellen Vereinigung e. V. organisiert wurde. Das Projekt wurde vom Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt und vom Landesverband Sachsen-Anhalt der Deutschen Jugend in Osteuropa e. V. gefördert und unterstützt. Von der russischen Seite wurde das Projekt von der Organisation der deutschen Jugend „Unite“ Altai unter der Leitung von Eugenij Martens unterstützt und von lokalen Strukturen in der Altairegion gefördert.

Das Programm des zehntägigen Projektes war sehr umfangreich und vielseitig.

Unsere Stationen in Russland waren Barnaul und der Deutsche Nationale Bezirk Halbstadt/Podsosnovo, die Stadt Yarovoje und das Gebiet Bergaltai mit der Hauptstadt der Autonomen Republik Altai, Gorno-Altaisk.

Auf dem Programm standen viele Begegnungen mit Jugendlichen, darunter mit Studenten der Altaier Universität in Barnaul, Fremdsprachenfakultät (Lehrstuhl für Deutsch), und der Universität in Gorno-Altaisk, Fremdsprachenfakultät (Lehrstuhl für Deutsch).

Darüber hinaus wurde in Barnaul ein Treffen mit Georgij Klassen organisiert, der für die deutschen Organisationen in Westsibirien (in Tomsk, Omsk, Nowosibirsk und Barnaul) zuständig ist. Sehr interessant war für uns alle der Stadtrundgang in Barnaul, der von Dr. Evgeny Ernst in Deutsch durchgeführt wurde.

Unsere Kerngruppe aus Deutschland bestand aus fünf Personen, die sich seit vielen Jahren auf ehrenamtlicher Basis im Rahmen des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ mit Kindern und Jugendlichen aus Spätaussiedlerfamilien beschäftigen. Zwei Jugendliche, Vitalij Dajev und Robert Klein, kamen mit ihren Familien als kleine Kinder nach Deutschland.

Ein weiterer Teilnehmer, der Einheimische Max Goslicki, nahm als kleines Kind gemeinsam mit Vitalij und Robert am Programm „Integration durch Sport“ teil.

Begegnung mit Jugendlichen in Halbstadt, Altai, Deutscher Nationalbezirk.

Außerdem fuhr mit unserer Gruppe in den Altai der Mitarbeiter des Sportclubs Magdeburg und des Olympiastützpunkts, Uwe Kobert, der sich seit 20 Jahren ehrenamtlich im Rahmen des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ mit den Kindern und Jugendlichen der Ortsgruppe Magdeburg der LmDR beschäftigt und bei der Sozial-Kulturellen Vereinigung „Meridian“ mitwirkt.

Unter den weiteren vier Teilnehmern des Projektes waren Christina Grzrschniok und die Schülerin Scady Herkenrath.

Christina leitete das Eurocamp der Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e. V., Scady engagiert sich seit vielen Jahren beim Deutschen Roten Kreuz im Rahmen des Programms „goeurope“.

Glücklicherweise gelang es mir auch, zwei Mitarbeiterinnen vom lokalen Magdeburger Fernsehkanal „Offener Kanal“ für unsere Fahrt zu gewinnen, nämlich Julia Zaslonova aus Sankt Petersburg und Sofia Zambon aus Italien. Die beiden kamen für ein Jahr im Rahmen des „Europäischen Freiwilligendienstes“ nach Magdeburg und wurden beim „Offenen Kanal Magdeburg“ eingesetzt.

Einige Punkte möchte ich erwähnen:

Es war traurig, zu sehen, wie sehr das Interesse an der deutschen Sprache im Altai nachgelassen hat. Die Studenten interessieren sich mehr für die chinesische Sprache, die sie gerne studieren.

Aber wir haben auch viel Positives erlebt: In Yarovoye läuft erfolgreich ein deutscher Kindergarten, in dem kleine Kinder gerne Deutsch lernen.

Im Bergaltai erlebte unsere Gruppe viel Unvergessliches. Unter der Leitung von Ivan Koltsov, Hochschullehrer an der Universität in Gorno-Altaisk, besuchten wir die Seen Aja, Manzherock und Tschemal und erlebten eine Kanufahrt auf dem Fluss Katun.

Am Ende des Jahres 2018 war dann der Film über unsere Fahrt in dem Altai unter dem Titel „Irgendwo anders – auf den Spuren Russlanddeutscher in Sibirien“ endlich hergestellt. Auf YouTube kann man den Film unter dem folgenden Link anschauen:

https://www.youtube.com/watch?v=NwPRF8DQyfo

Unsere Fahrt nach Sibirien und der Fachkräfteaustausch stießen in Magdeburg auf eine lebhafte Resonanz. Wir wurden mehrmals angefragt, öffentlich über das Projekt zu berichten, und der Film wurde im lokalen Fernsehsender der Stadt gezeigt.

Als Ergebnis des Fachkräfteaustausches in Sibirien organisierten wir im April 2019 eine große Ausstellung im Saal des *einewelt hauses* Magdeburg.

Bis jetzt erinnern wir uns gerne an die für uns alle unvergessliche Fahrt. Im Zuge des Projektes wurden viele Kontakte geknüpft, und wir hoffen, dass im nächsten Jahr der Fachkräfteaustausch in Deutschland, und zwar in Magdeburg und in Sachsen-Anhalt, stattfindet, wo die Gruppe aus dem Altai unsere Arbeit mit Jugendlichen kennenlernen kann.

Elena Klein,
Vorsitzende der Ortsgruppe Magdeburg der LmDR,
stellvertretende Vorsitzende von „Meridian“ e. V.

1. Baden-Württembergisches Kulturfestival in Stuttgart:

Leckerbissen für Freunde der russlanddeutschen Musik

Freunde der russlanddeutschen Musik – insbesondere des Chorgesangs – kamen beim 1. Baden-Württembergischen Kulturfestival, das am 1. Juni 2019 im Alten Feuerwehrhaus in Stuttgart stattfand, voll auf ihre Kosten.

Empfangen wurden die Gäste mit Liedern von Lina Neuwirt und Jakob Fischer, die gemeinsam mit Viktoria Mehlhaff, Kulturreferentin der Landesgruppe Baden-Württemberg der LmDR, die Moderation des Festivals übernahmen.

Die Organisationsleiterin Lilli Gessler, stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg der LmDR und Vorsitzende der Ortsgruppe Pforzheim, konnte unter den Zuhörerinnen und Zuhörern auch die langjährige Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg, Leontine Wacker, sowie zahlreiche Mitglieder des baden-württembergischen Landesvorstandes der LmDR begrüßen. Leontine Wacker sprach den Organisatoren und Mitwirkenden ihren herzlichen Dank für ihre vorbildliche Arbeit aus.

Einzigartig waren anschließend das Niveau und die Vielfalt der musikalischen Beiträge der mitwirkenden Chöre und Solisten aus Baden-Württemberg:

Der 2002 gegründete Chor **„Sudari – Sudaruschki“** aus Möckmühl unter der Leitung von Elena Dick begeisterte das Publikum mit deutschsprachigen Liedern wie „Komm ein bisschen mit nach Italien“, „Festival der guten Laune“ oder „Ich wollte nie erwachsen sein.

2014 wurde der Chor **„Heimatmelodie“** aus Stuttgart, der musikalisch begleitet von der 18-jährigen Pianistin Liudmila Parfeniuk auftrat, von Viktoria Mehlhaff gegründet. Sein Lied „Halleluja“, bei dem das Publikum sichtlich bewegt mitging, wurde zu einem der absoluten Höhepunkte des Festivals. Beste Stimmung herrschte auch

Imposantes Schlussbild des Kulturfestivals.

Die stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg, Lilli Gessler (rechts), bedankte sich bei der langjährigen Vorsitzenden der Landesgruppe, Leontine Wacker, für ihre Teilnahme.

Mein Heimatdorf (Refrain)
Text und Musik: Lina Neuwirt

Heimat, Heimat, mein stilles altes Dorf,
Heimat, Heimat, warum muss ich wieder fort?
Hier bin ich geboren, hier fand ich mein Glück,
Mein Herz ist verloren, ich komme zurück.
Heimat, Heimat, bald komme ich wieder zurück,
Heimat, Heimat, bald komme ich wieder zurück.

bei den anderen stimmungsvoll vorgetragenen Liedern.

Bereits seit 20 Jahren besteht der **Frauenchor der Deutschen aus Russland** aus Biberach an der Riss unter der Leitung von Shanna Schock. Volkslieder, aber auch Schlager wie „Butterfly“ oder ein russischsprachiges Lied sorgten für Abwechslung und kamen beim Publikum sehr gut an.

Professionell wie immer agierte der Chor **„Jungbrunnen“** aus Offenburg mit seinem Leiter Anton Bittel, der den Gesang auch auf seinem Akkordeon begleitete. Der Chor wurde 2003 vom gegenwärtigen Vorsitzenden der Ortsgruppe Offenburg, Georg Stößel, als Projektleiter der LmDR gegründet. Titel wie „Liebe kleine Schwarzwaldmarie“, „Griechischer Wein“, „In München steht ein Hofbräuhaus“ oder „Tum Balalaika“ deuten an, dass auch „Jungbrunnen“ ein breit gefächertes Programm vorbereitet hatte.

Gekonnten mehrstimmigen Gesang bot der Gesangverein **„Lieb Heimatland“** aus Karlsruhe (Dirigentin: Regina Gajnanow, Vorsitzende: Korneli Vöhringer), der unter anderem das von Regina Gajnanow komponierte und getextete Lied „Sehnsucht“ und ein Lied aus der Oper „Ruslan und Ljudmila“ von Michail Glinka präsentierte.

Sein zehnjähriges Jubiläum feiert in die diesem Jahr der Chor **„Regenbogen“** aus Heidenheim (Leiter: Waldemar Mantel; Organisation: Olga Schmidt), der deutsch- und russischsprachige Lieder zu Gehör brachte und das Publikum auf seiner Seite hatte.

Zur Klavierbegleitung von **Nadja Bauer** sang **Natascha Vexler** aus Stuttgart unter anderem das „Wiegenlied“ von Schubert und das Volkslied „Es löscht das Meer die Sonne aus“ und durfte sich über den lebhaften Beifall der Zuhörer freuen.

Eine hoch willkommene Ergänzung des Programms war die Vorstellung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung durch den Projektleiter **Jakob Fischer**, der außerdem Filme zu den Festivals der deutschen Kultur in den 1980er Jahren in Alma-Ata vorstellte.

In einem der Filme war unter anderem **Lina Neuwirt** beim Vortrag ihres Liedes „Mein Heimatdorf“ zu sehen, das sie auch beim Kulturfestival in Stuttgart sang. Weitere Lieder, die sie gemeinsam mit Jakob Fischer sang, zeigten, dass sie nichts von ihrem Können verloren hat.

Zum Abschluss der Veranstaltung versammelten sich die Orgaisatoren und Mitwirkenden auf der Bühne und boten ein farbenfrohes Bild, das die Lebendigkeit und Attraktivität der russlanddeutschen Kultur in eindrucksvoller Weise zeigte.

Dass zahlreiche Helfer der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland an diesem heißen Nachmittag alle mit Speis‘ und Trank bestens versorgten, sei dankbar erwähnt. *VadW*

Karlsruhe: Kinder der Pinocchioschule auf Schatzsuche

Eines Tages fanden die Kinder der Pinocchioschule im Hof eine Karte, die auf einen im Karlsruher Schlossgarten versteckten Schatz hindeutete...

Alle waren daraufhin entschlossen, sich auf eine Schatzsuche in den Ferien vorzubereiten. Auf der Karte wurden zwölf Stationen für die Schatzsuche angezeigt. Um alles zu schaffen, schrieben wir einen Plan.

Am Schloss war Treffpunkt – plus 31 Grad! Bei jeder der zwölf Stationen fanden wir ein Rätsel bzw. eine Aufgabe aus dem Programm der Pinocchioschule sowie einen Hinweis, wo sich die nächste Station befindet. Nach einer ausgiebigen Route durch den Schlossgarten mit all seinen Attraktionen fanden die Kinder endlich in einer Höhle die Schatzkiste.

Der Ausflug brachte den Kindern und Eltern viel Spaß. Den Pädagogen und Helfern sagen wir ein herzliches Dankeschön für die hervorragende Organisation.

Der Vorstand

Beste Stimmung beim Ausflug in den Karlsruher Schlossgarten.

„Man schneidet die Vergangenheit aus seinem Leben nicht einfach so aus.“

Wendelin Mangold im Interview zu seinem Buch „Wenn Steine weinen könnten“

Man schneidet die Vergangenheit aus seinem Leben nicht einfach so aus.“ Diesen Satz habe ich neulich in einer Fernsehsendung gehört. Aus meiner Sicht passt er sehr gut zum jüngsten Buch von Wendelin Mangold, „Wenn Steine weinen könnten“ (siehe auch VadW 5/2019).

Auch ein anderes Zitat erklärt vieles, womit sich Mangold in diesem Buch ebenso wie in seinen früheren Publikationen beschäftigt: „Das Vergangene ist nicht tot, es ist nicht einmal vergangen. Wir trennen es von uns ab und stellen uns fremd“, schrieb Christa Wolf in ihrem Roman „Kindheitsmuster“.

Im Buch Mangolds, der Lyrisches, Prosa und Nachgedichtetes inhaltlich zu einer Einheit verschmelzen lässt, greifen Vergangenheit und Gegenwart ständig ineinander, verweben und verschachteln sich und schaffen so unerwartete Gedankenläufe und vielfältige Einblicke in die Persönlichkeit des Dichters, aber auch in die russlanddeutsche Seele.

In seinen knappen und mitunter provokanten lyrischen und Prosatexten reflektiert Wendelin Mangold die eigenen Erlebnisse und Erfahrungen, die wiederum weitgehend kennzeichnend für den Großteil der russlanddeutschen Volksgruppe hierzulande sind. Und so spricht der Dichter vielen aus der Seele, und er hält seinen Landsleuten den Spiegel vor, nicht lehrmeisterlich und moralisierend, sondern mit herausfordernder Empathie.

Es ist ein Buch, das sich sprachlich wie inhaltlich mit den schicksalhaften Kapriolen der russlanddeutschen und der deutsch-deutschen Geschichte sowie den komplexen Befindlichkeiten der russlanddeutschen Aussiedler in Deutschland beschäftigt.

Wendelin Mangold wurde am 5. September 1940 in der Nähe von Odessa geboren, gelangte mit seinen Eltern im Zuge der „administrativen Umsiedlung“ nach Deutschland und wurde 1945 in den Nordural „repatriiert“. Ab 1962 studierte er Deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule in Nowosibirsk. Nach seiner Promotion im Fach Germanistik war er Dozent und Lehrstuhlinhaber der philologischen Abteilung in Koktschetaw, Kasachstan, die Lehrer für den muttersprachlichen Deutschunterricht ausbildete.

1990 wanderte Mangold mit seiner Familie nach Deutschland aus. Bis zu seiner Pensionierung war er bei der katholischen Aussiedlerseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz als Sozialarbeiter tätig.

Seine ersten Schreibversuche machte er noch als Germanistikstudent, ab den frühen 1970er Jahren erschienen seine Gedichte in deutschsprachigen Periodika und Anthologien russlanddeutscher Autoren.

In Deutschland arbeitete Mangold zusammen mit Johann Warkentin am Projekt „Geschichte der russlanddeutschen Literatur“ und gab 1999 das Lesebuch „Russlanddeutsche Literatur“ *(im Bücherangebot der LmDR)* mit Biografien und Bibliografien der darin vertretenen russlanddeutschen Autoren heraus.

Als Mitglied des Literaturkreises der Deutschen aus Russland trug er maßgeblich zur Herausgabe der Almanache „Wir Selbst“, „Literaturblätter deutscher Autoren aus Russland“ und „Literaturkalender“ bei.

In seinen Texten bringt Mangold seine besondere Begabung für das kurze, engagierte und originelle Schreiben in den verschiedensten literarischen Gattungen zum Ausdruck. Seine Gedichte, Kurzprosa und Theaterstücke sind in 25 Einzelbänden und zahlreichen Sammelbänden erschienen. Für das Theaterstück „Vom Schicksal gezeichnet und geadelt. Tragikomödie“ (2012) anlässlich des 250. Jahrestages der Auswanderung an die Wolga wurde er 2013 mit dem Hessischen Preis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ ausgezeichnet.

*Im nachstehenden Interview beantwortet **Wendelin Mangold** die Fragen der VadW-Redakteurin **Nina Paulsen** zu seinem jüngst erschienenen Buch.*

Lieber Herr Mangold, „Wenn Steine weinen könnten“ heißt Ihr aktuelles Buch mit Gedichten, Kurzprosa und Nachdichtungen. So wie Ihnen, als Sie vor den Ruinen Ihres Elternhauses standen – das Bild ist auf dem Umschlag ihres Buches zu sehen –, erging es schon vielen Russlanddeutschen, die nach Jahrzehnten ihre Herkunftsorte oder die ihrer Vorfahren besuchten. Warum ist es für unsere Landsleute immer noch wichtig, dieses Band nicht abreißen zu lassen?

Das Schicksal der Russlanddeutschen ist im Allgemeinen mit Verlusten gepflastert, und jeder einzelne von uns kann noch ein paar Pflastersteine dazulegen.

Ich kannte meinen Geburtsort nur aus den Erzählungen der Erwachsenen, wie sie dort gelebt und was sie dort erlebt haben, da ich selbst noch als Kleinkind in dem sogenannten großen Treck über ganz Europa in den Westen flüchten musste. Kein Bild, kein Foto aus dieser Zeit ist erhalten geblieben. Dafür blühte aber meine Fantasie dank den sehnsüchtigen Erzählungen und Erinnerungen der Erwachsenen.

Wendelin Mangold

Und als ich zum ersten Mal fünfundsechzigjährig mit meinen zwei Brüdern meinen Geburtsort besuchte, verglich ich unwillkürlich meine Fiktion mit der Realität. Und das war nicht immer einfach angesichts der Zerstörung und Vernachlässigung der Ortschaft. Gut noch, dass unser älterer Bruder – vier Jahre älter als ich – dabei war, uns erzählte und herumführte. Solange ich lebe, wird bestimmt dieses Band zu meinem Geburtsort nicht reißen.

Gleich eingangs schreiben Sie: „Geschichte ist keine Mauer, / sie geht weiter – / tragisch oder heiter. / Unsere russlanddeutsche / Mauer steht aber noch…“ Wie meinen Sie das?

Dass wir uns von morgens bis abends, wie unser lieber Landsmann und bekannter Literat und Kritiker Johann Warkentin –unser russlanddeutscher Reich-Ranicki, wie ich ihn nenne – geschrieben hat, „beweihräuchern“[1], wodurch wir uns oft die Sicht auf aktuelle Probleme des Landes, der Welt, der Gegenwart und Zukunft verstellen.

Mir ist aufgefallen, wie hoch diese Mauer noch bei vielen meiner Landsleute steht. Nicht ausgeschlossen, dass sie auch bei mir noch existiert – im Denken und Fühlen, Urteilen und Handeln, wenn auch nicht für mich, aber für die Außenstehenden sichtbar.

1 Wörtlich „Hang zur Selbstbeweihräucherung“; in: „Geschichte der russlanddeutschen Literatur“, Hrsg. LmDR, Stuttgart 1999, S. 304. Im Bücherangebot der LmDR.

Wendelin Mangold

Beim Dichten ist es gut, Zweifelsfälle
Immer wieder in neues Licht zu stellen.

Zur Entschädigung der deutschen Zwangsarbeiter

„Vater, steige
bitte sachte
auf aus dem Grab,
du wirst entschädigt!
Warum schreitest,
Vater, du so zag,
gefällt dir nicht
die späte Predigt!“

Flüchtlinge in Schweden

Kommt, aber
kommt ohne euren
Glauben, wir haben
unseren abgetötet.

Hirnwäsche

Ich glaube, ich bring
mein Hirn in die Reinigung
nach so viel Geschwätz.

Sprachlich, aber auch inhaltlich kennt Ihr Buch keine Tabus oder Vorbehalte. Von politisch-ideologischer Korrektheit oder Denkverboten keine Spur. Wie weit geht Ihre künstlerische Freiheit? Deutsch schreiben, dichten oder lehren war in der ehemaligen Sowjetunion der Nachkriegszeit in ein politisch-ideologischen Korsett eingeschnürt; allein schon die Pflege der Sprache konnte gefährlich werden. Wie haben Sie die Freiheit, hier deutsch sprechen und schreiben zu können, empfunden? Was hat das mit Ihnen als Dichter gemacht?

Wenn Sie mich da nicht überschätzen, denn es gibt bestimmt noch Tabus und Vorbehalte bei mir, wenn ich sie auch nicht gleich nennen kann. Aber ja, als Dichter sollte man genug Courage haben und sich über solche Sachen hinwegsetzen.

Es freut mich, dass seinerzeit Johann Warkentin und Ingmar Brantsch das bemerkt haben. Und Nora Pfeffer hat mir in ihrem Brief zu meinem 60. Geburtstag unter anderem geschrieben: „Dir ist es gelungen, Dir das Moderne in der hiesigen Dichtkunst anzueignen!“ Ich glaube, ich war schon immer etwas rebellisch, wenn auch öffentlich zurückhaltend, nur hat das seinerzeit niemand bemerkt.

Freiheit ist ein zivilisiertes Gut, und der Mensch braucht sie wie die Luft zum Atmen. Nach Deutschland gekommen, war bei mir das Gefühl der Freiheit überwältigend, fast zum Ersticken, für manchen – wie ich das gesehen und erlebt habe – sogar viel zu stark. Denn je mehr Freiheit, desto mehr Verständnis, Verantwortung und Bewusstsein wird vorausgesetzt.

Die modernen elektronischen Medien (ich will sie hier nicht alle nennen) mit ihrer grenzenlosen Freiheit verleiten viele zum Missbrauch der Freiheit. Und das ist ein großes Problem, dafür braucht es viel Geduld, Erziehung und Aufklärung. Allein mit Verboten gelingt es kaum, den Zaubergeist wieder zurück in die Flasche zu zwingen.

Wenn ich da nicht recht hatte, als ich in einem meiner Texte (leider weiß ich selbst nicht mehr, wann ich ihn geschrieben habe und in welchem meiner Bücher er auf die Schnelle zu finden ist) in Form eines bitteironischen Sendebriefes an die zurückgebliebenen russlanddeutschen Landsleute schrieb, wir hätten hierzulande so viel Freiheit, dass wir sie schon wie Butter aufs Brot schmieren.

Aktuelle Anlässe, aber auch geschichtliche Ereignisse der großen Politik oder auch der russlanddeutschen Geschichte kommen in Ihrer Dichtung in unerwarteten Wortbildungen, Wortbildern, Metaphern oder auch kritischen Vergleichen bzw. Stellungnahmen zum Ausdruck. Ohren und Augen offen halten – ist das Ihre Art, die Umwelt poetisch zu reflektieren?

Ich meine, ein Dichter reagiert instinktiv auf alles um ihn herum, reflektiert die Ereignisse in der nahen und weiten Welt, und geht ihm etwas nahe, setzt er sich hin, ob Tag oder Nacht, und schreibt es nieder. Ihn geht alles an, nichts lässt ihn kalt, die ganze Welt ist für ihn sein Haus.

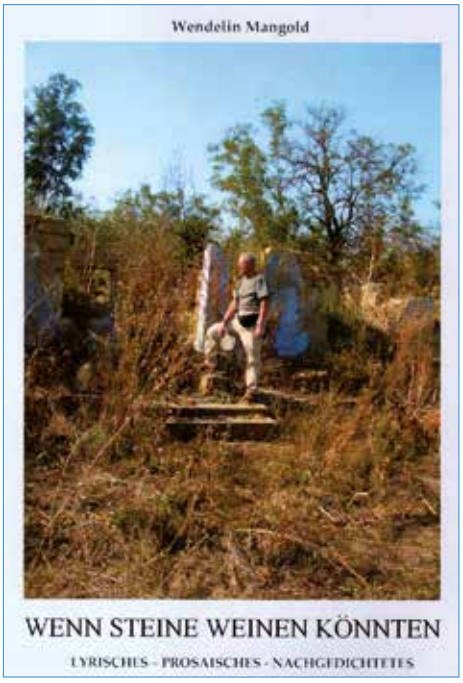
In der Zeitschrift „Der Spiegel“ (23/2019, S. 117) habe ich vor kurzem in einem Artikel über den russischen Schriftsteller Jewgeni Wodolaskin und seinen jüngsten Roman „Luftgänger“ Folgendes gelesen: „Der Journalismus misst die Temperatur der Gesellschaft ..., aber der Schriftsteller stellt die Diagnose.“ Ja, und heilen, denke ich, muss der Arzt, kurzum, die vom Volk gewählten Parteien und die Regierung.

Wendelin Mangold

Haben wir's gesehn
wie einer Russe wurde,
ein anderer Deutscher?

Gespräch mit dem Enkel

Ich war Russlanddeutscher
von Kopf bis Fuß,
weil es meine Eltern,
Großeltern, Bekannte und
Verwandte stets waren.
Als solcher kam ich nach Deutschland.
Durch das ständige Schütteln und Rütteln
hierzulande habe ich inzwischen
einen Teil davon verschüttet.
„Opa, erzähl mir, wie war es in Russland?
Sage ein paar Sätze.“
„Auf Russisch?“
„Nein, du sagtest doch, du wärst ein Schwabe.“
„Ja, Kind. Bitte.“
„Opa, ich muss mich kaputt lachen!“
„Kind, das sind aber Sachen.“



Das Titelbild zeigt Wendelin Mangold vor den Ruinen seines Elternhauses,

In Ihrem Buch nehmen Sie die beiden Sprachen, Deutsch und Russisch, unter die Lupe, und zwar buchstäblich. Ihre deutschen Inhalte sind durchsetzt von russischsprachigen Einschlüssen, manche sind nicht gerade jugendfrei. Hat das eine tiefere Bedeutung? Oder geht da der dichterische Schalk mit Ihnen durch?

Dass ich in der letzten Zeit etwas in Russisch schreibe, wundert so manchen, der mich gut kennt, wo ich doch von Anfang an ausschließlich auf Deutsch gedichtet habe – ein kleiner Protest, wie so vieles im Leben der Russlanddeutschen, eine Art Opposition. Wenn ich auch Russisch, im Unterschied zur älteren Generation, schon leidlich beherrscht und die russische Literatur nur im Original gelesen habe.

So hat sich Reinhold Leis, mein Dichterkollege, über mich und einen Zweizeiler, den ich zum Spaß vor etwa einem halben Jahrhundert verbrochen habe, stets lustig gemacht:

Хочу купить москвич в рассрочку,
Прошу платить за кажну строчку.

Bekanntlich wurden die veröffentlichen Gedichte damals zeilenweise berechnet und bezahlt, auf dieses Tatsache basiert auch der Vers. Auch habe ich praktisch nie etwas übersetzt, da es mir keinen Spaß machte.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

Zurück zur Muttersprache

Lesung russlanddeutscher Autorinnen im Rahmen der Kitzinger Sprachwochen

Zurück zur Muttersprache“ lautete das Motto einer Lesung mit russlanddeutschen Autorinnen am 26. Mai 2019 in der historischen Rathaushalle Kitzingen (Bayern), die eine von vielen Veranstaltungen der traditionellen Kitzinger Sprachwochen war. Das Motto sollte sowohl die Bedeutung des Deutschen für die Integration der zugewanderten Spätaussiedler in ihrer neuen Heimat hervorheben als auch die Bedeutung der Pflege der russlanddeutschen Mundarten herausstellen, welche die Deutschen aus Russland fast unverändert in das Land der Vorfahren zurückgebracht haben.

Die Veranstaltung im Rahmen des Projektes „Lesungen russlanddeutscher Autoren in Bayern“ (ehrenamtliche Projektleiterin: Maria Schefner), das vom Bayerischen

Dieses Projekt wird gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales
Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.

Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales über das Haus des deutschen Ostens gefördert wird, wurde vom Literaturkreis der Deutschen aus Russland in Bayern und der Ortsgruppe Würzburg-Kitzingen der LmDR (Vorsitzende: Albina Baumann) organisiert. Vertreter des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland leisteten technische Unterstützung. Moderiert wurde die abwechslungsreiche Veranstaltung von Maria Schefner und Albina Baumann.

Im Mittelpunkt der Lesung stand die deutsche Muttersprache, die für die Deutschen in der Sowjetunion zu verschiedenen Zeiten Fluch, aber auch Hoffnung und Anker war. Davon handelte die Geschichte von Maria Schefner, „Die Muttersprache“. Darin erlebt die Protagonistin, eine Deutsche in der Sowjetunion, das Trauma ihres Lebens, als sie auf dem Arbeitsplatz deutsch spricht und deswegen entlassen wird. Das Trauma verfolgt sie auch in Deutschland: Sie hat ständig Angst, dass das Gleiche auch ihrer Tochter passieren könnte, weil sie z.B. russisch spricht.

Maria Schefner wurde 1958 in Kasachstan geboren, seit 1998 lebt und wirkt sie in München. Sie schreibt Lyrik und Prosa in deutscher und russischer Sprache, übersetzt aus dem Russischen ins Deutsche, ihre Werke sind in Sammelbänden und Einzelausgaben erschienen. Seit über zehn Jahren leitet sie das Projekt „Lesungen russlanddeutscher Autoren in Bayern“. Für ihr vorbildliches Kulturengagement bekam sie

Die russlanddeutschen Autorinnen Maria Schefner (vorne links), Agnes Gossen (vorne rechts) und Rose Steinmark (hinten 2. von rechts) mit der Frauenbeauftragten der LmDR, Albina Baumann (hinten Mitte), und dem Frauenchor „Druschba“ bei der Lesung in Kitzingen.

2018 den Kulturpreis des Bundes der Vertriebenen Bayern.

Die „deutsche Muttersprache“ existierte – vor allem in der Zwischenkriegszeit in den deutschen Siedlungsgebieten, vereinzelt aber auch in den Verbannungsorten nach dem Krieg – in Form von verschiedenen Mundarten, mit denen die Kolonisten aus dem deutschen Sprachraum an die Wolga, in das Schwarzmeergebiet oder nach Südkaukasien ausgewandert waren. Dass diese Dialekte in Deutschland nicht nur von älteren Deutschen aus Russland gesprochen, sondern auch von Vertretern der Nachkriegsgeneration gepflegt werden, konnten Agnes Giesbrecht und Albina Baumann überzeugend vermitteln.

Agnes Gossen (geb. 1953) schreibt Gedichte und Prosa auf Deutsch, Russisch und Plattdeutsch. Sie ist Autorin mehrerer eigener Bücher in Deutsch und Russisch, ihre Werke sind in zahlreiche Anthologien eingeflossen. Sie wurde im Gebiet Orenburg geboren und studierte Slawistik und Bibliothekswesen. Seit 1989 in Deutschland (derzeit in Weilerswist, Nordrhein-Westfalen), arbeitete sie als Bibliothekarin in der Universitätsbibliothek Bonn. 1995 bis 2007 war sie Vorsitzende des Literaturkreises der Deutschen aus Russland. Für ihr langjähriges Engagement um die Integration russlanddeutscher Autoren wurde sie 2008 mit der Verdienstmedaille des Bundesverdienstordens Deutschlands ausgezeichnet. 2010 bekam sie den Russlanddeutschen Kulturpreis (Ehrengabe) des Landes Baden-Württemberg im Bereich „Literatur und Literaturwissenschaft“.

In Kitzingen las sie die Erzählung „Apfelbäumchen und Ziege“ aus dem Buch „Kindheiten in Deutschland und Russland“, das sie gemeinsam mit der bundesdeutschen Autorin Monika Mannel verfasst hat. Außerdem trug sie Gedichte auf Deutsch und Russisch aus dem Lyrikband „Zwei Schwingen“ sowie einige plattdeutsche Gedichte vor.

Auch Albina Baumann schreibt Kurzerzählungen, in die sie den heimischen „wolgadeutschen“ Dialekt einfließen lässt, wie in der vorgetragenen Geschichte „Wu kumsch har?“. Darin muss die Ich-Erzählerin ihren zukünftigen Schwiegereltern Rede und Antwort stehen und „schwierige“ Fragen beantworten: Von „Wu kumsch tu har?“ über „Wu kumma tei Eltra har?“ bis „Sina katholisch ota lutherisch?“.

Albina Baumann wurde 1961 in Karaganda, Kasachstan, geboren und kam 1976 mit ihren Eltern nach Deutschland. Sie ist Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppe Würzburg-Kitzingen der LmDR, stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Bayern und Vorsitzende des Bezirks Unterfranken des Bundes der Vertriebenen. In Volkach ist sie selbständige Interkulturelle Beraterin, Trainerin und Coacherin mit Schwerpunkt Russland und russischsprachige Migranten in Deutschland. Auch ihre Geschichten beziehen sich meist auf Kultur- und Mentalitätsunterschiede der Deutschen aus Russland und der Mehrheitsgesellschaft oder handeln von Integration.

Ein für die allermeisten Gäste unbekanntes Stück russlanddeutscher Kulturgeschichte präsentierte Rose Steinmark aus Münster (NRW). Die Publizistin und Übersetzerin präsentierte ihr 2017 erschienenes Buch „Das Schicksal eines Theaters“, eine Dokumentation zur Geschichte des einzigen russlanddeutschen Theaters in der Nachkriegszeit der Sowjetunion.

Zehn Jahre lang war das Leben von Rose Steinmark, die 1951 in der Altairegion geboren wurde und in Nowosibirsk Deutsche Sprache und Literatur studierte, aufs Engste mit dem Deutschen Schauspieltheater Temirtau/Almaty verbunden. Als Chefdramaturgin des Theaters hat sie mit viel Herzblut

und Leidenschaft maßgeblich dazu beigetragen, dass das Theater ein russlanddeutsches Profil bekam und sich verstärkt auf das russlanddeutsche Kulturerbe besann.

Aber auch danach, als Fernsehmoderatorin und Publizistin, hörte sie nicht auf, die Bedeutung und den Beitrag des Theaters zur Entwicklung der russlanddeutschen Kultur in die Öffentlichkeit zu tragen. Sie hat zahlreiche Veröffentlichungen in deutscher und russischer Sprache, ab 1971 in der ehemaligen Sowjetunion und seit 2000 in Deutschland. 2014 erhielt sie die Ehrengabe des Russlanddeutschen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg für „langjähriges und kontinuierliches Eintreten für russlanddeutsche Kultur und die Bewahrung russlanddeutscher Identität".

Rose Steinmark bei der Vorstellung ihres Buches.

Anhand von Auszügen aus Theateraufführungen („Die Ersten" von Reimgen; „Auf den Wogen der Jahrhunderte" von Viktor Heinz; „Hab oft im Kreise der Lieben" von Irene Langemann) und Filmaufnahmen (von Rudolf Steiner) teilte Steinmark mit dem Publikum ihre Erinnerungen an die besten Zeiten des Theaters. Gegründet 1980 in Temirtau/Kasachstan (zog später nach Alma-Ata um), stellte sich das Theater bewusst an die vorderste Front der Bewegung für die Wiederherstellung der Gerechtigkeit für die Russlanddeutschen.

Auf dem Spielplan standen Werke von Klassikern der Weltliteratur und Theaterstücke russlanddeutscher Autoren. Auf Gastspielen bereiste das Deutsche Schauspieltheater nahezu alle Siedlungsgebiete der Russlanddeutschen in der damaligen Sowjetunion.

Zum Schluss meldete sich Rosa Beljakowa, früher Deutschlehrerin, heute aktives Mitglied des Seniorenklubs der Ortsgruppe Würzburg-Kissingen. Bei fast allen Treffen der LmDR trägt sie entweder ein Gedicht, ein Lied oder auch Erzählungen vor. Sie kennt und schätzt die russlanddeutschen Literaten, ihre Beiträge sind fast ausschließlich aus deren Repertoire. So erinnerte sie sich auch hier an die Zeiten in der Sowjetunion, wo sie Agnes Gossen (früher Giesbrecht) kennen lernte. Für die Autorin eine freudige Überraschung.

Für die musikalische Umrahmung sorgte der Frauenchor „Druschba" unter der Leitung von Helene Bausenwein, musikalisch begleitet von Alexander Schröder. Mit beliebten deutschen und russlanddeutschen Liedern sorgte der Chor für gute Stimmung.

Auch an das leibliche Wohl der Gäste war gedacht – dafür sorgten die Frauen der Kreis- und Ortsgruppe Würzburg-Kitzingen.

Nina Paulsen

Maria Schefner

Die Muttersprache

Der alte Heinrich lag im Sterben. Seine Frau Irma wusste nicht, was sie tun sollte. Ihre Tochter Lilia war auf der Arbeit und hatte ihr gesagt, nur in einem ganz dringenden Fall dürfe man sie anrufen, ansonsten komme sie doch gleich nach der Arbeit vorbei und schaue nach dem Vater.

War das jetzt der ganz dringende Fall, von dem sie gesprochen hatte? Irma lief über die Straße zum Nachbarn, der in der Dorfkanzlei als Wachmann arbeitete und ein Telefon hatte, und bat ihn, ihre Tochter anrufen zu dürfen. Unsicher, mit zitternden Fingern fing Irma an, die Telefonnummer zu wählen. Zwei Mal konnten ihre schwachen Finger die Wählscheibe nicht zum Anschlag bringen, und sie musste alles von vorne anfangen. Endlich hörte sie einen Ton im Hörer, den sie fest an ihr Ohr presste, und eine ungeduldige Stimme: „Ja, hallo!"

Alle russischen Worte waren der alten Irma aus dem Kopf geflogen. Kaum hörbar drückte sie aus ihrer heiseren Kehle: „Lili, der Vater..."

„Was ist denn? Geht es ihm schlecht?" Automatisch antwortete ihr Lilia ebenfalls auf Deutsch.

„Mama, ich bin gleich da", und weg war ihre Stimme.

In fünfzehn Minuten war Lilia bei der Leiche ihres Vaters.

Am nächsten Tag rief sie bei ihrer Abteilungsleiterin an und bat um Urlaub wegen der Beerdigung.

„Nehmen Sie sich so viel Zeit, wie Sie brauchen", hörte sie die ungewöhnlich nette Stimme der Chefin im Hörer. Zum Überlegen hatte Lilia weder Kraft noch Zeit, bedankte sich eilig und wandte sich den Beerdigungssorgen zu. Ihre Chefin und ihre bisherige Arbeitsstelle sah Lilia nie mehr...

Als ihr Vater begraben wurde, fand sie in ihrem Briefkasten die Kündigung. Eine ehemalige Kollegin riet ihr, nicht nachzuhaken, denn es könnte schlimmer werden. „Du hast deutsch am Telefon gesprochen, dafür könntest du im Lager landen! Sei dankbar, dass die Chefin das nicht weitererzählt hat! Ein Goldstück, unsere Kira Markowna!", sagte die Kollegin.

Maria Schefner

Vierzig Jahre später stürzte Lilia unweit von ihrem Zuhause und verlor ihr Bewusstsein. Seit zwanzig Jahren lebte sie in ihrer Wohnung in Deutschland, doch keiner konnte in der auf dem Boden liegenden älteren Frau eine Bekannte oder Nachbarin erkennen. Wie auch – keiner grüßte sie je im Haus, vom Ansprechen ganz zu schweigen. Sie war sich auch selbst nicht sicher, ob sie das wollte. Sie sprach nur den im Elternhaus gelernten alten deutschen Dialekt, hörte schlecht und konnte sich mit den Nachbarn kaum verständigen. Mit ihrer Tochter Nina sprach sie lieber russisch.

Sie war vom Klingelton ihres Handys aufgewacht. Mit großer Mühe zog sie das an ihrem Hals hängende Gerät und drückte den Knopf. Kaum hörbare, unverständliche Töne kamen aus ihrer Brust, während Nina auf Russisch rief: „Mama, Mama, wo bist du? Was ist passiert? Bleib dran, nicht abschalten, ich komme gleich zu dir!"

Lilia wollte sagen: „Nein, bleib auf der Arbeit! Sprich bitte-bitte-bitte nur nicht Russisch!

Denk an den Tod deines Großvaters! Denk daran, wie lange ich danach Arbeit suchen musste! Wie wir gehungert haben! Wie dein Vater uns verlassen hat, weil auf mich jeder mit dem Finger gezeigt und jeder mich als Faschistin beschimpft hat! Wie wir in ein anderes Dorf umziehen mussten, wo ich gnädigerweise endlich als Putzfrau eingestellt wurde und nie, nie mehr deutsch gesprochen habe, erst wieder dann, als wir nach Deutschland kamen!

Du warst so hungrig nach deiner Muttersprache, wie ein verwaistes Baby nach Muttermilch! Du hast sie so schnell wieder gelernt, besser als du sie je konntest! Durch deine Muttersprache hast du alles, was mir durch sie genommen wurde: deine Familie, deine Arbeit, dein Glück. Bleib dran, leb wohl, ich muss sowieso gehen. Lass mich, ich bin nur müde. Müde. Es geht nicht mehr."

Das alles sagte Lilia nur im Traum. Starke, behutsame Arme ließen sie auf die Liege nieder. Nina hielt ihre Hand und murmelte auf Russisch: „Alles wird gut, Mama, nur ruhig."

„Seid ihr Russen?", fragte neugierig der junge Notdienstsanitäter, grinste fröhlich über das ganze Gesicht und streckte seinen Daumen hoch: „Putin, Wodka, Doswidanja!"

1

100 Jahre Gründung des Heimatmuseums in Katharinenstadt/Marxstadt/Marx

Veranstaltungsreihe im Gebiet Saratow – Museumskunde und Geschichtsvermittlung im Fokus

Zum 100. Jahrestag der Gründung des ersten Staatlichen Heimatmuseums in Katharinenstadt (Marxstadt, heute Marx) fand vom 5. bis 15. Juni 2019 in der Region Saratow eine Veranstaltungsreihe mit internationaler Präsenz statt, in deren Fokus Museumskunde und Geschichtsvermittlung standen. Organisiert wurde die Veranstaltungsreihe vom Internationalen Verband der deutschen Kultur (IVDK), dem „Institut für Ethnokulturelle Bildung – BiZ“ und der nationalen Kulturautonomie der Russlanddeutschen in Marx mit Unterstützung der Föderalen nationalen Kulturautonomie der Russlanddeutschen und des Jugendrings der Russlanddeutschen.

Zum großangelegten Programm gehörten

- eine internationale Konferenz zur Museumskunde in Marx,
- die Ausstellung „Deutsche in der russischen Geschichte“ im Heimatmuseum Marx,
- ein Kreativworkshop für Jugendliche,
- das ethnokulturelle Camp „Nationales Dorf“,
- Orgelkonzerte
- sowie eine Theateraufführung über die Kindheit und Jugend der zukünftigen Kaiserin Katharina II., „Die Große! Mit Liebe, Katharina…“.

Die Stadt Marx im heutigen Gebiet Saratow wurde 1766 als wolgadeutsche Werbekolonie Baronsk auf dem linken Wolgaufer gegründet und 1768 zu Ehren der russischen Zarin Katharina II. in Katharinenstadt umbenannt. Ab 1920 hieß sie Marxstadt und in den Jahren 1919 bis 1922 war sie Gebietszentrum des Autonomen Gebiets der Wolgadeutschen. Nach der Deportation der Deutschen nach Sibirien wurde Marxstadt 1942 in Marx umbenannt. Die Stadt zählt heute etwas mehr als 31.000 Einwohner; die Deutschen bilden in ihr eine kleine Minderheit.

Heimatmuseum in Marxstadt – viele Exponate aus der deutsch-russischen Geschichte der Stadt

Das erste Staatliche Heimatmuseum in Marxstadt wurde 1919 gegründet und in einem Ziegelsteinhaus untergebracht; es existierte bis 1937. Wiedereröffnet wurde das Museum in den 1980er Jahren im Gebäude des alten Vorkriegsmuseums in Marx. 1991 erhielt es den Status eines staatlichen Museums und wurde somit zur Filiale des Gebietsmuseums für Heimatkunde Saratow; seitdem heißt es „Heimatkundliches Museum Marx“.

Das städtische Museum zeigt mehr als 6.000 Exponate aus der deutsch-russischen Geschichte der Stadt. Von besonderem Wert sind ethnografische Objekte: Vielfältig präsentiert werden Berufe, Handwerk und Gewerbe der Stadtbewohner; es gibt eine einzigartige Möbelsammlung sowie eine Exposition, die von der dramatischen Deportationsgeschichte der Wolgadeutschen berichtet.

Zum 100. Jahrestag der Museumsgründung wurde die Dauerausstellung durch die Präsentation „Deutsche in der russischen Geschichte“ ergänzt. Die Ausstellung umfasst mehr als drei Jahrhunderte der Geschichte der Deutschen in Russland, deren Vertreter einen wesentlichen Beitrag zum kulturellen, wissenschaftlichen, politischen und sozialen Leben Russlands geleistet haben. Anhand von Kopien einzigartiger Dokumente, Karten, Fotografien und anderer seltener Exponate, die in Museen und Archiven Russlands und Deutschlands aufbewahrt werden, zeigt die Ausstellung die historische Vergangenheit der Russlanddeutschen, ihre Sitten und Bräuche, ebenso moderne gesellschaftliche und kulturelle Trends der heutigen Generation der Deutschen in Russland. Die Ausstellung wurde vom IVDK vorbereitet.

Internationale Konferenz zum Thema Museumskunde

An der internationalen Konferenz zum Thema Museumskunde beteiligten sich Vertreter der Deutschen Botschaft in Russland, der Regierung des Gebietes Saratow, der Stadtverwaltung Marx, der Expertengemeinschaft und der gesellschaftlichen Organisationen aus zehn Regionen Russlands, anderer GUS-Staaten und Deutschlands.

Grundlegende Ziele der Konferenz waren die Zusammenfassung positiver Erfahrungen auf dem Gebiet der Museumsarbeit und die Vermittlung praktischer Empfehlungen für Heimatskundemuseen und Museen der Russlanddeutschen in verschiedenen Regionen Russlands.

2

3

Die Konferenz wurde vom IVDK und dem „Institut für Ethnokulturelle Bildung – BiZ“ in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Moskau organisiert.

Die Konferenzteilnehmer machten sich mit der Entstehung und Tätigkeit des ersten Staatlichen Heimatsmuseums in Marx, seiner Rolle bei der Entwicklung des kulturellen und kreativen Potenzials der Region, den modernen Methoden der Bewahrung von Museumssammlungen sowie der Einführung und Verwendung interaktiver Technologien vertraut.

Vor Beginn des Konferenzprogramms wurde dem Museum ein seit 1916 aufbewahrter Hochzeitskranz, ein Erinnerungsstück einer Familie Balinger, überreicht. Entsprechend viel Aufmerksamkeit wurde dem Thema Sitten und Bräuche der Russlanddeutschen geschenkt. Die Teilnehmer erinnerten sich daran, wie alte Gegenstände in ihren Familien genannt wurden. Während der Konferenz wurde sogar ein kleines Wörterbuch zusammengestellt, das mehr als 20 Bezeichnungen alter Utensilien enthielt.

Als besonderer Gast durfte Michail Katin-Jartsew, der größte Fachmann für Genealogie in Russland, begrüßt werden. Er beantwortete zahlreiche Fragen und gab Empfehlungen, wie Informationen über die Familiengenealogie der Russlanddeutschen aus verborgenen Quellen angefordert und Informationen in einem Museum effektiv präsentiert werden können.

Fernerhin konnten sich die Konferenzteilnehmer mit den Besonderheiten des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold vertraut machen. Dr. Ariane Karbe, Kuratorin und Dramatikerin von Ausstellungen in Berlin, Edwin Warkentin, Kulturreferent des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold, und Nico Wiethof, leitender Referent des Detmolder Museums, teilten ihre Erfahrungen und Möglichkeiten mit, die Geschichte der Russlanddeutschen in Deutschland zu vermitteln.

Im Laufe der anschließenden Podiumsdiskussion zum Thema „Moderne Technologien zur Schaffung von Museumsausstellungen. Erfahrung von Museen in Russland und Deutschland“ sprach Edwin Warkentin über seine Erfahrungen im Zusammenhang mit dem zunehmenden Interesse an der Geschichte der Russlanddeutschen. Vor allem junge Menschen müssten anhand von Museen und in Übereinstimmung mit deren Ausstellungsthemen über die Geschichte der Russlanddeutschen informiert werden.

In seinen Ausstellungen verwendet das Detmolder Museum QR-Codes, die mit Smartphones, Tablet-PCs und einer speziellen App gelesen werden können und es den Schülern ermöglichen, alle Phasen der Geschichte zu verfolgen.

Die Diskussion wurde von Nico Wiethof fortgesetzt: „Ich bin sicher, dass keine Digitalisierung das echte Exponat ersetzen wird. Sie hat nicht den Effekt, den das Original erzielt“, sagte er am Ende seines Berichts.

Fast alle Teilnehmer der Podiumsdiskussion waren sich einig, dass die Digitalisierung in der Museumsarbeit die Exponate eher ergänzen als ersetzen sollte.

Ergebnis der Arbeit der Internationalen Konferenz für Museumkunde war ein Memorandum, das die wichtigsten Vorschläge zusammenfasste. Der grenzüberschreitenden Museumsarbeit will man Nachhaltigkeit verleihen; dafür soll eine Gruppe von Museumsfachleuten bei der Internationalen Assoziation zur Erforschung der Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen geschaffen werden.

Weitere Vorschläge waren:

- Erstellung einer Karte der touristischen Routen zu den Siedlungsorten der Deutschen in Russland,
- Videoaufzeichnungen von Präsentationen und Vorträgen bei zukünftigen Seminaren zum Thema Museumsarbeit,
- Themen für weitere Seminare (Restaurierungsmöglichkeiten, Gewährung von Zuschüssen für Forschungstätigkeiten, Veröffentlichungen von Literatur über die Museumsarbeit).

Orgelkonzerte mit dem Augsburger Ensemble „Rudemus“ in Marx und Sorkino

Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen fanden in der lutherischen Kirche in Sorkino und in der katholischen Kirche in Marx Orgelkonzerte unter Beteiligung von Musikern aus Saratow und Gästen aus Deutschland, dem Ensemble „Rudemus“ aus Augsburg, statt. Zu dem Ensemble unter der Leitung von Alena Heiser (Mezzosopran) gehören außerdem Tatjana Zier (Sopran), Anna Hosmann (Alt, Orgel) und Peter Frasch (Bariton, Orgel). Das Konzertprogramm umfasste klassische Orgelwerke von Bach, Schulze, Hartmann, Dubois und anderen.

In Sorkino, ehemals Zürich (gegründet 1767 auf dem linken Wolgaufer, 1942 in Sorkino umbenannt), fand das Konzert des Ensembles „Rudemus“ im restaurierten Gebäude der evangelisch-lutherischen Kirche Jesu statt. Die evangelische Gemeinde Zürich ließ 1877 (damals mit 2.500 deutschstämmigen Bewohnern) eine große Hallenkirche im norddeutschen neugotischen Backsteinstil errichten. Architekt war Johann Eduard Jacobsthal (1839-1902), von dem auch die Pläne für die Berliner Bahnhöfe Alexanderplatz und Bellevue stammten.

Anfang der 1930er Jahre wurde die Kirche geschlossen, 1934 wurden die Kuppeln und das Kreuz abgetragen, die Orgel demontiert. Der Kirchenraum wurde mehrere Jahre als Getreidespeicher, Bibliothek und Klub genutzt. Ein Brand gab der ehemaligen Kirche den Rest.

Als der Russlanddeutsche Karl Loor 2010 zum ersten Mal in der Heimat seiner Vorfahren war, standen nur noch die Außenmauern der einst imposanten Kirche. Seine Vorfahren wanderten aus Rüthen im heutigen Kreis Soest (NRW) an die Wolga aus und gehörten zu den ersten Siedlern Zürichs. Karl Loor wurde 1955 in der Region Kemerowo geboren; von Beruf Architekt und Bauunternehmer, kam er im Baugeschäft zu Wohlstand. Sein Entschluss, die lutherische Kirche von Sorkino originalgetreu zu restaurieren, wurde ihm zur Herzensangelegenheit. In Engels lernte er die Saratower Historikerin Olga Litzenberger kennen, die ihm Zeichnungen der Zürcher Gemeinde Jesu überreichte.

Da seine Initiative in Sorkino, einem Dorf mit etwa 750 Einwohnern, nur mit Zurückhaltung aufgenommen wurde, schlug er vor, die Kirche als Architekturdenkmal wiederherzustellen und in ihren Räumen ein Kulturzentrum zu eröffnen. 2013 begann er, sein Vorhaben in die Tat umzusetzen, im Oktober 2015 wurde die Kirche eingeweiht. Darüber hinaus wurde nebenan ein Hotel für Gäste aus Nah und Fern errichtet.

Neben den Gottesdiensten haben die Kinder, die mehr als die Hälfte der Dorfbewohner ausmachen, in der Kirche die Möglichkeit, im Chor zu singen, zu malen und sich mit der Geschichte ihres Heimatdorfes zu befassen. Die wiedereröffnete Kirche mit ihrem fast 50 Meter hohen restaurierten Turm stellt auch überregional ein Wahrzeichen dar.

Das zweite Orgelkonzert mit „Rudemus“ fand in der katholischen Kirche Christi des Königs in Marx statt. In Katharinenstadt wurde 1824 eine katholische Kirche errichtet, 1856 wurde hier das katholische Dekanat Katharinenstadt gegründet, zu dem sechs Pfarreien gehörten. Als die alte Kirche nicht mehr ausreichte, wurde 1868 eine neue Steinkirche im neoklassizistischen Stil gebaut. 1935 wurde die Kirche geschlossen und für „kulturelle Bedürfnisse“ zweckentfremdet.

1983 entstand die katholische Pfarrei in Marx wieder. Zuerst amtierte hier in der Pfarrgemeinde „Christus König“ Pfarrer Josef Werth, der später Bischof für Westsibirien wurde. Da die katholische Kirche nicht erhalten geblieben war, beschloss man, 1990 mit dem Bau eines neuen katholischen Gotteshauses zu beginnen. 1993 wurde die katholische Kirche in Marx eingeweiht.

Die Konferenzteilnehmer besichtigten außerdem die evangelisch-lutherische Dreifaltigkeitskirche in Marx, die in den 1840er Jahren erbaut und 1930 geschlossen und in ein Kulturhaus umfunktioniert wurde. Die Kirche wurde dank dem russlanddeutschen Kunstmäzen Viktor Schmidt zu neuem Leben erweckt.

Für Gäste und Teilnehmer der Veranstaltungsreihe wurde ein kleines Konzert mit geistlicher Musik unter Beteiligung russlanddeutscher Musiker zusammengestellt. Einer der Höhepunkte war erneut der Auftritt des Ensembles „Rudemus“.

Zusammenfassung
(nach www.rusdeutsch.eu): Nina Paulsen
Fotos: www.rusdeutsch.eu / IVDK

Fotos:

1 Das staatliche Heimatmuseum in Marx, untergebracht im historischen Vorkriegsgebäude.

2-3 Ausstellungen im staatlichen Heimatmuseum in Marx.

4 Die katholische Kirche in Marx.

5 Die wiederhergestellte ev.-lutherische Kirche in Zürich/Sorkino.

6 Das Augsburger Ensemble „Rudemus“ beim Konzert in der ev.-lutherischen Kirche in Sorkino.

Kathis Senf.

letzter Senf

Ja, meine liebe Leserinnen und Leser, wie leid mir das auch tut, aber irgendwann geht alles mal zu Ende. Wie sehr diese Tatsache auch schmerzen mag. Da hat man eine Aufgabe, steckt sein ganzes Herzblut hinein und erntet leider nicht immer die Ergebnisse, die man gern haben möchte. Wie mit dieser Erkenntnis umgehen? Soll man das als Niederlage verzeichnen? Oder, um es weniger schmerzhaft zu machen, beschönigt man sich das lieber selbst und nennt es „Erfahrung"?

Dass mein Senf nicht jedem schmeckt, das weiß ich spätestens seit der ersten Ausgabe. Die einen amüsieren sich darüber, die anderen schütteln den Kopf. Die einen werden nachdenklich, wenn sie meine Senf-Beiträge lesen, andere stoßen sich daran. Wie will man es jedem recht machen? Kann man es überhaupt jedem recht machen? Jetzt bin ich selbst überfragt.

Wozu der Senf? Diesen Satz ließ ich mir in den letzten Wochen immer wieder durch den Kopf gehen. Angefeuert von eher unzufriedenen Rückmeldungen, wenn ich das so milde ausdrücken darf. Nach gründlicher Überlegungszeit bin ich zu einer Entscheidung gekommen. Sie wird wahrscheinlich nicht allen gefallen, manche vielleicht traurig stimmen, andere zornig machen, jemanden im Gegenteil freuen. Aber letztendlich muss ich dazu stehen und die Verantwortung dafür tragen.

Wozu der Senf? Ja, das frage ich mich oft auch. Sind die Themen nicht schon längst überholt und ausgelaugt? Laut dem Hinweis einer aufmerksamen Leserin wurde in den letzten Jahrzehnten nichts Anderes gemacht, als über unsere Geschichte und unser Schicksal zu schreiben, das den Einheimischen näherzubringen und immer wieder darüber zu reden. Wozu dieses Thema jetzt überhaupt neu und vor allem immer wieder aufrollen, wenn bereits so viel Material vorhanden ist? Wozu jetzt auch noch mein Senf? Gute Frage und eine sehr berechtigte Frage.

Dass bereits viel gemacht wurde, ist wohl wahr, und das würde ich niemals bestreiten. Für diese Leistung, die unsere ältere Generation bereits erbracht hat, bin ich unendlich dankbar. Vor allem, weil das für mich die beste Arbeitsgrundlage ist, die es überhaupt geben kann: Bücher unserer russlanddeutschen Autoren wie etwa Nelly Däs, Nelli Kossko, Viktor Heinz, Wendelin Mangold, Heinrich Rahn, Agnes Gossen – die Liste ist ewig lang, und ich bitte um Verzeihung, dass ich hier nicht alle nennen kann.

Aber nicht nur unsere Autoren, auch unsere Künstler haben ihren Beitrag dazu geleistet, wie Nikolaus Rode oder Andreas Prediger. Mein großes Vorbild Jakob Fischer, der bis heute unermüdlich im Einsatz ist. All die Wissenschaftler, Kulturschaffenden und Ehrenamtlichen, die jahrzehntelang dafür gekämpft haben und teilweise heute noch dafür kämpfen, dass unsere Geschichte in der Gesellschaft ankommt und sich in den Köpfen der Menschen festsetzt.

Wenn sie diese Arbeit nicht gemacht hätten, würden wir, die junge Generation, heute mit ziemlich leeren Händen dastehen.

Aber eine bittere Wahrheit gibt es dennoch: Leider ist es noch nicht bei allen in unserer Gesellschaft angekommen. Ich weiß, wovon ich rede: Selbst ich habe erst mit siebzehn Jahren zum ersten Mal von der Geschichte der Deutschen aus Russland erfahren. Erst mit 29 (!) Jahren zum ersten Mal den Begriff russlanddeutsche Literatur wahrgenommen. Dabei bin ich ein sehr interessierter, offener und neugieriger Mensch. Ich habe studiert, mich jahrelang ehrenamtlich engagiert – wie kommt es also, dass so viele Informationen an mir vorbeigegangen sind?

Da können wir jetzt lange darüber grübeln. Hauptsache, ich habe irgendwann endlich Wind davon bekommen. Wie? Über „Volk auf dem Weg"! Zufall oder göttliche Fügung – wir können es nennen, wie wir wollen. Aber nun bin auch ich ein Teil von VadW, und für mich ist es eine ehrenvolle und verantwortungsvolle Aufgabe, mein Bestes dafür zu geben, dass diese Tradition, über unser Schicksal zu sprechen und unsere Geschichte zu erzählen, weitergeführt wird.

Vielleicht ist mein Senf nicht gerade die traditionelle Art und Weise, aber Veränderungen und Modernisierungen müssen nicht zwangsläufig schlecht sein. Wir sind als Menschen alle so unterschiedlich, wieso kann dann nicht unsere Zeitschrift bunt und vielfältig sein? Den Geschmack jedes Einzelnen werden wir sowieso nie treffen können.

Die Zeiten ändern sich. Das Leben vieler Menschen hat sich bereits in die digitale Welt verlagert. Wie schafft man es also, diese Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu schlagen? Wie erzählt man der Jugend unsere Geschichte so, dass sie sich diese auch anhören? Das ist eine verdammt harte Aufgabe, und ich habe noch keine Lösung dafür.

Auch unsere Zeitschrift modernisiert sich. Ich habe vor Kurzem alte Ausgaben

gesehen, und die Älteren unter uns werden bestätigen, dass auch VadW sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat. Wir müssen Hand in Hand mit der Zeit gehen. Alte Themen neu verpacken, neue Rubriken schaffen, das Design anpassen, dafür sorgen, dass unsere Zeitschrift schmackhaft bleibt. Und mein Senf ist nun mal ein Teil davon.

Unsere Geschichte ist unerschöpflich. Das merke ich an den Leserbriefen, die mich ständig erreichen. Wir werden niemals alles erfassen und erzählen können. Schon gar nicht, wenn wir uns gegenseitig mundtot machen. Also lasst uns alle reden, schreiben, singen, malen oder im Internet Bilder, Videos und Beiträge posten. Denn der Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Nicht aus meiner Sicht.

Deshalb: Für alle, die jetzt wirklich gedacht haben (oder sich sogar schadenfroh die Hände gerieben haben), dass dies tatsächlich der letzte Senf ist: Reingefallen!

Ich werde erst dann mit dem Senf aufhören, wenn ich selbst das Gefühl habe, dass meine Aufgabe erfüllt und die Themen ausgeschöpft sind. Aktuell ist das noch nicht der Fall. Und viel schöner noch: Es gibt zum Glück auch solche Leserinnen und Leser, die Mut machende Worte zuschicken. Solange es diese Leser und ihre Worte gibt, werde ich wohl weiterhin meinen Senf produzieren.

Für alle aber, die meinen Senf nicht vertragen, habe ich einen super Tipp: Einfach weiterblättern.

Katharina Martin-Virolainen

Unsere Leser sind herzlich eingeladen, sich an der Diskussion über die Themen der Kolumne zu beteiligen und Vorschläge zu machen. Wer seinen Senf ebenfalls dazugeben möchte, kann sich entweder an die Redaktion von VadW oder direkt an die Autorin wenden:

K.Martin@LmDR.de

Wolgadeutsche Republik – kurzer Aufschwung vor dem tödlichen Stoß

Fortsetzung von VadW 6/2019, S. 36-37

Anlässlich zweier denkwürdiger Daten – 100 Jahre Gründung der Deutschen Autonomie an der Wolga 2018 und 95 Jahre Gründung der ASSR der Wolgadeutschen 2019 – nimmt „Volk auf dem Weg" in einer Beitragsserie verschiedene Aspekte der wolgadeutschen Kulturgeschichte, insbesondere in den Jahren von 1918 bis 1956, unter die Lupe. Dazu gehören auch Zeitzeugenberichte und themenbezogene Bücher russlanddeutscher Autoren, die bei der LmDR oder in anderen Verlagen erschienen sind.

Ausstellung „10 Jahre wolgadeutsche Presse" (Quelle: Fotoausstellung „Das deutsche Wolgagebiet. Eine unvollendete Geschichte" der Moskauer Deutschen Zeitung, April 2018).

Deutsche Zeitungen und Verlagswesen – grundlegende Veränderungen

Mit der Machtergreifung der Bolschewiki änderten sich auch die Bedingungen für die deutsche Presse grundlegend. Fest eingebaut in die neuen gesellschaftlichen Machtstrukturen, waren die Zeitungen Instrumente zur Stabilisierung und Erhaltung der kommunistischen Parteiherrschaft. Die Pressefreiheit wurde aufgehoben, alle weiteren Zeitungen, die sich neu gründeten, waren sowjetische Zeitungen in deutscher Sprache, die den Aufbau des Sozialismus unterstützen und festigen sollten. Die Herausgabe der Zeitungen wurde von nun an von den örtlichen Partei- und Sowjetorganen finanziert und kontrolliert.

Nach 1917 bis zur Mitte der 1930er Jahre entstanden in den deutschen Siedlungsgebieten zahlreiche Zeitungen:

- zentrale und überregionale Parteizeitungen,
- Rayon- bzw. Kantonzeitungen,
- Betriebsblätter
- sowie Motoren-und Traktoren-Stationen-Blätter.

Allein im Wolgagebiet waren ca. 30 Zeitungen angesiedelt.

Die Zeitungen hatten mit Ausnahme der „Deutschen Zentral-Zeitung" in Moskau und der „Nachrichten" an der Wolga sehr niedrige Auflagen, die sich zwischen 300 bis 1.000 und etwas mehr bewegten. Viele Zeitungen wurden mehrfach umbenannt oder mit anderen zusammengelegt.

1917 bis 1918 erschien in Saratow die „Saratower Deutsche Volkszeitung" (später „Saratower Deutsche Zeitung") des „Zentralkomitees der Wolgadeutschen" unter der Leitung von Johannes Schleuning.

Hauptblatt der Wolgadeutschen waren die „Nachrichten" (hervorgegangen aus „Vorwärts", Organ der Sozialisten des deutschen Wolgagebiets), das Organ des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Russlands (Bolschewiki) (RKP(B)) und des Vollzugskomitees der ASSR der Wolgadeutschen. Es erschien ab 1918 in Saratow, 1919 bis 1922 in Marxstadt und ab 1922 in Pokrowsk.

Die „Nachrichten" hatten mehrere Beilagen:

- „Der Dorfkorrespondent" (ab Ende 1926),
- „Gesetz und Leben" (ab 1923)
- und ab 1925 die wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Maistube".

In Katharinenstadt wurde ab 1917 das Sozialistenblatt „Der Kolonist" herausgegeben, das 1918 in „Der Kommunist" umbenannt und 1919 mit den „Nachrichten" zusammengelegt wurde.

„Unsere Wirtschaft" war das Organ der ökonomischen Beratung des Gebietes der Wolgadeutschen und wurde 1926 zum Wochenblatt der Zeitung „Nachrichten" mit den Beilagen „Naturbilder aus unserem Gebiet" und „Schule und Leben" umfunktioniert.

Der Monatsschrift „Zur neuen Schule" folgte ab 1927 das „Wolgadeutsche Schulblatt", herausgegeben vom Volkskommissariat für Bildung und Aufklärung in Pokrowsk.

„Arbeit und Kampf" hieß die Zeitschrift für politische Aufklärung und sozialistische Kulturarbeit in der Roten Armee; wurde ab 1920 in Marxstadt herausgegeben.

Für den Nachwuchs gab es ab 1924 die „Rote Jugend" des Kommunistischen Jugendverbandes in Marxstadt, später in Engels. Für die Roten Pioniere erschien ab 1925 in Engels „Sei bereit", ab 1928 „Trommel", ab 1931 „Junger Stürmer", herausgegeben vom Gebietskomsomolkomitee der Wolgarepublik.

In den 1920er Jahren durften die Kirchen noch eigene Periodika herausgeben. 1927 erschien die Monatsschrift „Unsere Kirche" für die evangelisch-lutherischen Gemeinden. Die „Deutsche Stimme" (ab 1917) war das Blatt des Volksvereins der deutschen Katholiken, bis Sommer 1918 als „Landwirt" herausgegeben.

Auch das Verlagswesen wurde in der Zwischenkriegszeit staatlich gesteuert. Der größte Verlag im Wolgagebiet war der Deutsche Staatsverlag in Pokrowsk/Engels, „Nemgosisdat"; allein in den Jahren 1933 bis 1935 wurden hier ca. 555 deutsche Titel verlegt. Auch wenn ein Teil davon Übersetzungen russischen Propagandamaterials war, entstand doch eine deutschsprachige schöngeistige Literatur, eine Entwicklung, die nach 1941 abrupt unterbrochen wurde.

Außerdem gab es den Moskauer Zentralverlag der Völker der Sowjetunion (Zentral-Völker-Verlag), der Ableger in Pokrowsk und Charkow hatte.

In diesen beiden Verlagen wurde in der Wolgarepublik der Hauptteil der Publikationen für das Wolgagebiet und andere deutsche Siedlungsgebiete herausgegeben. So versorgte der Deutsche Staatsverlag Pokrowsk/Engels unter anderem auch sämtliche deutsche Schulen des Landes mit Lehrbüchern. Die Auflage lag meist zwischen 3.000 und 5.000 Exemplaren, lediglich für Lehrbücher stieg die Auflage bis auf das Vier- oder Fünffache.

„Sowjetdeutsche" Literatur – im Zeichen des Klassenkampfes und des sozialistischen Realismus

Einen Aufschwung erlebte in der Zwischenkriegszeit an der Wolga auch die „sowjetdeutsche" Literatur. Dazu gehörten die deutsch verfassten Werke, deren Autoren in der Sowjetunion lebten.

Die Atmosphäre im Literaturbereich der Zwischenkriegszeit wurde zum großen Teil vom Klassenkampf, dem antifaschistischen Kampf der Exildeutschen und dem sozialistischen Realismus in der Literatur dominiert. Die in Moskau entstandene deutsche Sektion bei der „Moskauer Assoziation proletarischer Schriftsteller" gab die Richtung vor; in verschiedenen Städten entstanden Literaturzirkel, die begabte Kräfte zusammenführten.

1931 folgte der Zusammenschluss der wolgadeutschen Schriftsteller, die sich in

der „Wolgadeutschen Assoziation proletarischer Schriftsteller“ organisierten. Als Diskussions- und Literaturtribüne galt „Der Kämpfer“ (1932 bis 1938 in Engels). Für ihre Veröffentlichungen benutzten sie auch die Literaturseiten der „Nachrichten“ bzw. die Unterhaltungsbeilage „Maistube“.

An der Wolga wirkten mehrere bedeutende Vertreter der proletarischen Literatur, darunter auch angehende Autoren, deren Schaffen sich erst nach dem II. Weltkrieg entfalten sollte. Als maßgebende Vertreter der proletarischen Schriftsteller in der Wolgadeutschen Republik galten Franz Bach (1885-1942) und Gerhard Sawatzky (1901-1944).

Die noch junge deutsche proletarische Literatur zeigte damals eine beachtliche Vielfalt – Gedichte, Kurzgeschichten, Schwänke, Erzählungen, Novellen, Skizzen, Bühnenstücke und Romane. Dabei war die Kurzform die mobilste und am besten beherrschte Gattung. Neugestaltung des Lebens, der neue Mensch im Sozialismus, die revolutionären Wandlungen auf dem Land und der erbitterte Klassenkampf waren die neuen Themen.

Mit dem Erstarken des Nationalsozialismus in Deutschland emigrierten Anfang der 1930er Jahre mehrere deutsche Literaten in die Sowjetunion; einige von ihnen zeigten reges Interesse an der deutschen Literatur der Sowjetunion. Autoren wie Erich Weinert, Willi Bredel, Johannes R. Becher, Bella Illes, Hugo Huppert, Hedda Zinner, Friedrich Wolf, Andor Gabor oder Franz Leschnitzer versuchten, die junge „sowjetdeutsche“ Literatur fördernd zu unterstützen, etwa bei der Herausgabe von Büchern, durch literaturkritische Aufsätze oder öffentliche Auftritte.

Im August 1934 fand in Moskau der 1. Allunionkongress der sowjetischen Schriftsteller statt, der deutliche ideologische Vorgaben (sozialistischer Realismus) festschrieb. Im Zuge der Vorbereitung auf den Kongress kam es landesweit zu Diskussionen und Konferenzen, auch die deutschen Literaten blieben nicht abseits. Beim Allunionkongress vertraten Franz Bach, Andreas Saks und Gerhard Sawatzky die wolgadeutschen Literaten. Zur wolgadeutschen Delegation gehörten auch einige deutsche Exilautoren.

Schon ab Anfang der 1930er Jahre gerieten auch deutsche Autoren unter die Räder der politischen Repressionen. Zwischen 1935 und 1941 kochte die „sowjetdeutsche“ Literatur lediglich auf Sparflamme. Zwar gingen die literarischen Aktivitäten in der Wolgarepublik langsamer zu Ende, dennoch erschien die Literaturzeitschrift „Der Kämpfer“ auch hier nur bis Ende 1936 und die Verlagstätigkeit fand nur im bescheidenen Rahmen statt.

Mehr als Dreiviertel der insgesamt 22 Autoren der älteren Generation (vorgestellt im ersten Band der dreibändigen „Anthologie der sowjetdeutschen Literatur“, Verlag Kasachstan 1981-1982) wurden im Zuge der politischen Repressionen der 1930er Jahre beseitigt, oder sie starben nach der Deportation in Sibirien oder Kasachstan. Darunter war auch ein Großteil der wolgadeutschen Autoren der Zwischenkriegszeit.

Beziehungen zwischen der Wolgarepublik und Deutschland

Unabhängig von den vielfältigen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion – in den 1920er bis Anfang der 1930er Jahre im militärischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich – gab es auch fruchtbare Beziehungen zwischen der Wolgarepublik und Deutschland. Um diese Kontakte auf eine breitere Basis zu stellen, legte die Führung der Wolgarepublik dem Politbüro der RKP(B) eine Maßnahmenliste zur Vertiefung der „Arbeit der Republik in Deutschland“ vor.

In Moskau fanden allerdings nur einige Vorschläge der Wolgadeutschen Gehör. So wurde z.B. das Vorhaben begrüßt, die „Errungenschaften“ der Wolgarepublik in Deutschland intensiver zu propagieren. Auch Reisen wolgadeutscher Funktionäre und Wissenschaftler nach Deutschland, um sich dort mit der „Kultur und den Errungenschaften des Landes vertraut zu machen“, stand anfänglich nichts im Wege.

Eine rege Zusammenarbeit entwickelte sich schließlich in den Bereichen Forschung und Wissenschaft, allen voran im Bereich der Mundartforschung mit dem wolgadeutschen Sprachforscher Georg Dinges an der Spitze. Er besuchte 1924 Marburg und knüpfte Kontakte zu deutschen Dialektologen, außerdem weilte er in Rostock und Berlin, wo er sich als Vertreter der UdSSR an einem neuphilologischen Kongress beteiligte.

1929 wurde der Archäologe Paul Rau zu einem internationalen Archäologenkongress eingeladen, bei dem er über die Arbeit wolgadeutscher Archäologen berichtete.

Das Zentralmuseum der ASSRdWD schickte seine Druckerzeugnisse an wissenschaftliche Einrichtungen in Deutschland, mit denen es intensive Beziehungen pflegte. In Deutschland wurden mehrere wissenschaftliche Beiträge von Georg Dinges, Paul Rau und Peter Sinner (Volkskundler und Pädagoge) veröffentlicht, auch in Buchform. Die für 1928 angesetzte Deutschlandreise von Peter Sinner, der damals an der Universität Leningrad wirkte, konnte jedoch nicht mehr stattfinden, da die Kulturbeziehungen zwischen der Wolgarepublik und Deutschland bis Ende der 1920er Jahre zunehmend zum Erliegen kamen.

Im März 1926 fuhr eine Delegation der Wolgarepublik mit Johannes Schwab, Vorsitzender des Exekutivkomitees der Republik, an der Spitze nach Deutschland. Und im August 1927 reiste eine fünfköpfige Landwirtschaftskommission der Wolgarepublik nach Deutschland.

August 1934: die wolgadeutschen Teilnehmer des 1. Allunionskongresses der sowjetischen Schriftsteller, Andreas Saks, Gerhard Sawatzky und Franz Bach (v.l.n.r.).

Die Bestrebungen, die Beziehungen zum „Mutterland“ zu intensivieren, gingen sogar so weit, dass man den Vorschlag unterbreitete, in Berlin eine Kommission zu bilden, um zwischen der Wolgarepublik und Deutschland ein Kulturaustauschprogramm auszuarbeiten. Gedacht wurde dabei vor allem an Studentenaustausch und Stipendienvergabe für Studenten, die an deutschen Universitäten studieren wollten. Wie viele andere Initiativen scheiterte aber auch dieses Vorhaben an der ablehnenden Haltung der Sowjetführung.

Noch zu Beginn der 1930er Jahre gab es mannigfaltige kulturwissenschaftliche Beziehungen zwischen deutschen Vereinen und Verbänden und der Wolgarepublik. Dazu gehörten

- die „Deutsche Gesellschaft zum Studium Osteuropas“,
- der „Verein der Wolgadeutschen“,
- der „Verein für das Deutschtum im Ausland“
- und das „Deutsche Auslandsinstitut“ in Stuttgart.

Diese Organisationen veröffentlichten in ihren Verbandsblättern und Publikationen wissenschaftliche Analysen der wirtschaftlichen Lage im Wolgagebiet, Beiträge zur Kulturgeschichte der Wolgadeutschen und der kulturellen Entwicklung in der Wolgarepublik sowie Zeitzeugenaufzeichnungen.

Schluss folgt.

Zusammenfassung: Nina Paulsen

Alles Gute zum
90. Geburtstag

Theresia Schulz

geb. am 30. Juli 1929

Möge dein Geburtstag und jeder weitere Tag gefüllt sein mit der Wärme der Sonne, der Fröhlichkeit, von schmunzelnden Gesichtern. Den Klängen des Lachens, dem Gefühl der Liebe und der Gewissheit, dass wir an dich denken.

Mit Liebe: deine Tochter **Lydia** mit **Arthur**, Enkelkinder mit Familien und Urenkelkinder.

Herzlichen Glückwunsch zur goldenen Hochzeit von

Anna und Viktor Schaab

in SOHREN, Rheinland-Pfalz, den langjährigen und aktiven Mitgliedern unserer Landsmannschaft.
Im Namen der LmDR: Jakob Fischer, Valentina Dederer und der Landesvorstand Rheinland-Pfalz der LmDR.

Alles Gute zum
70. Geburtstag!

Valentina Haffner

geb. Nalivkina

Sie ist am 2. Juli 1949 in Pawlowka, Kasachstan, geboren; alle haben Valentina gekannt. Seit 1992 engagiert sich Valentina ehrenamtlich in der Stadt Schillingsfürst, Mittelfranken, für Aussiedler und all jene, die sich mit einem Problem an sie wenden. Ob es um eine Wohnungssuche oder um Behördengänge geht, für alles hat sie ein offenes Ohr. Von Kasachstan kam Sie mit Ihrem Mann und zwei Kindern über Friedland nach Schillingsfürst. Und seitdem ist sie aktiv in der Ortsgruppe Ansbach der LmDR tätig. Ihr Motto ist: Nicht ignorieren, sondern akzeptieren.

OG Ansbach

Zum 85. Geburtstag wünschen wir Dir alles Gute für dein neues Lebensjahr!

Viktor Kopanev

geb. am 21. Juli 1934 in Selz bei Odessa

Wir wünschen Dir viel Gesundheit, Glück und das Beste der Welt!

In Liebe: Deine Kinder **Michael**, **Erika**, **Viktor** und deine Enkel und Urenkel.

Zum **85. Geburtstag** gratulieren wir herzlich

Selma Preis

geb. Görlitz

geb. am 28. Juli 1934 in Schönthal / Wolga

Du hast mit unserem Vater in deinem Leben vieles durchgemacht, erlebt und erreicht.

Wir sind sehr glücklich, dich zu haben. Wir wünschen dir noch viele gesunde Jahre mit uns zusammen.

Deine Söhne **Eduard**, **Paul**, **Alexander** und **Otto** mit Ihren Familien, Enkelkinder und Urenkel.

Zum **80. Geburtstag** gratulieren wir herzlich

Johannes Beraz

geb. am 29. Juli 1939 in Kasachstan

Sonne und Regen, die wechseln sich ab,
mal geht's im Schritt, mal geht's im Trab!
Fröhlichkeit – Traurigkeit, beides kommt vor,
eines ist wichtig nur, trag's mit Humor.
Denn Alter ist nicht Zahl der Jahre,
Alter heißt nicht graue Haare!
Nur wer im Alter Humor behält,
erreicht viel mehr als Gut und Geld.
Du musst nur alles fröhlich seh'n,
dann ist es auch mit 80 schön.

In Liebe: deine Frau **Ilse**, Deine Kinder **Lydia**, **Johannes** und **Helena** mit Familien.

ANZEIGEN

Der Lyrikband von Wendelin Schlosser
„Liebe und Liebeskummer"
ISBN: 978-3-8372-2106-0
ist im „August von Goethe Literaturverlag" 2018 erschienen. 179 Seiten. Kaufpreis 14,80 €.

Katharina Schreder

geb. Bauer

geb. am 24. Juni 1924 in Belowesch/Ukraine

Zum **95. Geburtstag** gratulieren wir ganz herzlich und wünschen Gesundheit, Glück und Gottes Segen.
Wenn wir es auch nicht immer sagen,
wir wissen, was wir an Dir haben.

In Liebe: Deine Kinder **Viktor**, **Lidia** und **Johann** mit Familien.

Zum **90. Geburtstag** gratulieren wir herzlich

Gretchen Hottmann

geb. am 28.7.1929 in Katharinenfeld / Georgien

Liebe Mama, Großmama, Urgroßmama,
Du wirst schon bald 90 Jahr'!
Bleib, wie Du bist, zu jeder Stund',
vor allem aber – bleib noch lang gesund!
Wir wünschen Dir zu diesem Feste:
Gesundheit, Glück und nur das Allerbeste!

In Liebe und Dankbarkeit:
Dein Sohn mit Familie.

Am 1.8. bzw. 3.8.2019 feiern unsere geliebten Eltern

Eugen und Ida Kremer

ihren **80. Geburtstag.**

Alles erdenklich Gute zu Eurem Wiegenfeste und noch viele Stunden mit euren Lieben wünschen Euch Lore und Waldemar mit Familien.

BEKANNTSCHAFTEN

Lena, 43 J., ortsgebunden, 1 Kind, sucht netten Schwarzmeer- oder Wolgadeutschen, 30-40 J., bevorzugt dunkelblond, rotblond, gern mit 1 Kind auch Kinderwunsch erwünscht, handwerklich begabt, mobil, kein Alkoholiker zwecks Familiengründung, Raum Stollberg/ Erzgebirge und Raum Chemnitz/Sachsen

Zuschriften mit Bild unter Chiffre 0719

Karl Betz – herzlicher Glückwunsch zum 95. Geburtstag!

Karl Betz, Zwangsarbeit.

Karl Betz

Seit 1977 lebt Karl Betz mit Ehefrau Emilie (geb. Stoppel) in Deutschland, zurzeit in Königswinter bei Bonn. So lange ist er auch treues Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Am 19. Juli wird der 1924 geborene Wolgadeutsche 95.

Mit seinem erfüllten und ereignisreichen Leben gehört er zu den immer weniger werdenden Zeitzeugen, die als Deutsche in der Sowjetunion unermessliches Unrecht und Leid erfahren mussten. In all den Jahren hat Karl Betz immer wieder versucht, die Öffentlichkeit auf das leidvolle Schicksal seiner Landsleute aufmerksam zu machen – unter anderem mit seiner Kunst als Maler und Bildhauer.

Wie vielen Deutschen aus Russland seiner Generation war auch ihm eine kontinuierliche Schul- und Berufsbildung durch die Deportation, Zwangsarbeit und die späteren Diskriminierungen verwehrt. Dennoch: Dank seinen vielfältigen Talenten und Fähigkeiten, aber auch durch die Unterstützung hilfsbereiter Menschen konnte sich Betz immer wieder durchsetzen und sich sowohl beruflich als Instrumentenbauer und Klavierstimmer als auch künstlerisch immer wieder weiterentwickeln.

Mit 17 Jahren kam der junge Wolgadeutsche im Zuge der Deportation 1941 nach Sibirien und gleich darauf als Zwangsarbeiter in die Kohlengrube. Er arbeitete als Holzfäller und Traktorist, fertigte Filzstiefel an, erledigte Malerarbeiten, war Wirtschaftsverwalter in der Schule, Lehrer für Werken und Zeichen. Auf vielen Umwegen kam Betz schließlich zu einem Beruf, für den er ein ausgesprochenes Talent hatte: Er restaurierte und stimmte Klaviere.

Mit seiner Ehefrau Emilie, die ein ähnliches Schicksal hat, zog Karl Betz fünf Kinder groß, in Sibirien, Kasachstan und ab 1967 in Kirgisien (Frunse/Bischkek).

Als gefragter Klavierstimmer bereiste Karl Betz schier ganz Mittelasien, um Musikinstrumente in Musikschulen zu überholen und zu stimmen. Dank seinem Können avancierte er bald zum Chef-Klavierstimmer der Zentralen Musikschule Frunse und der Republikanischen Philharmonie

In seiner Freizeit beschäftigte sich Betz mit Porträtkunst, schnitzte aus Wurzelholz Köpfe bedeutender Persönlichkeiten. Auch seine weitreichenden Kontakte zum Kreis namhafter Musiker der damaligen Zeit wie Swjatoslaw Richter oder Mstislaw Rostropowitsch inspirierten ihn zu immer neuen künstlerischen Kreationen. Ab 1971 entstand eine ganze Porträtgalerie berühmter Musiker.

Anfang 1977 bekam die Familie Betz den Aufnahmebescheid für die Aussiedlung nach Deutschland. Hier hatte Karl Betz schon bald Arbeit an der Kölner Musikhochschule und der Bonner Musikschule als Klavierstimmer und arbeitete in diesem Beruf bis zu seiner Pensionierung.

Der Holzschnitzerei und Malerei ging Karl Betz auch in Deutschland begeistert nach. Er schnitzte weiter Köpfe bedeutender Musiker, Schriftsteller oder Politiker aus Wurzelholz und setzte die Leidensgeschichte der Wolgadeutschen im Holzplastikzyklus „Die Wolgadeutschen – ein Schicksalsweg“ und einer Bilderserie künstlerisch um.

Mehrfach wurden seine Kunstwerke in Ausstellungen in der Rheinregion gezeigt. 1997 wurde Karl Betz beim 3. Bundeswettbewerb „Vorbildliche Integration von Aussiedlern in der Bundesrepublik Deutschland“ mit einer Bronzeplakette ausgezeichnet. Im April 2018 spendete er ein Adenauer-Relief an die Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus (Bad Honnef/Rhöndorf), das zum Exponat des Monats erklärt wurde – für Betz ein bewegendes Ereignis.

Auch wenn seine Augen mit über 90 nicht mehr so recht mitmachen wollen, hat Karl Betz seinen Schaffensdrang nicht verloren. Zuletzt arbeitete er an Beethoven-Büsten.

Im Namen der Landsmannschaft wünscht die Redaktion ihrem jahrzehntelangen treuen Leser Gesundheit und Lebensoptimismus für noch viele Jahre.

VadW

Nachruf auf Reinhard Uhlmann

Er „brannte“ für die russlanddeutsche Geschichte

Reinhard Uhlmann

Er war der Sachse unter den Russlanddeutschen, und er „brannte“ für die russlanddeutsche Geschichte im weitesten Sinne des Wortes – Reinhard Uhlmann. Zwei Jahrzehnte lang war er aus dem Historischen Forschungsverein der Deutschen aus Russland (HFDR) nicht wegzudenken. Und er engagierte sich vielfältig in der LmDR; dafür erhielt er 2011 die silberne Ehrennadel des Verbandes. Am 10. Juni 2019 ist Reinhard Uhlmann nach schwerer Krankheit in Chemnitz verstorben.

Hier kam er am 3. Mai 1950 zur Welt. Durch die Herkunft der Mutter (Egerland/Tschechien) war die Flüchtlings- und Vertriebenenproblematik in der Familie präsent. Der Vater stammt aus dem Erzgebirge, so kam die sächsische Komponente hinzu.

Nach der Polytechnischen Oberschule in der DDR mit erweitertem Russischunterricht absolvierte Reinhard Uhlmann eine Lehre als Werkzeugmacher. Darauf folgte der Wehrdienst in der Nationalen Volksarmee der DDR.

Nach dem Studium der Feinwerktechnik an der Ingenieurschule Glashütte/Sachsen arbeitete er als Diplomingenieur in der Konstruktion, u.a. für die Fertigung von Turbinenschaufeln für Flugzeug- und Kraftwerksturbinen.

In den 1970er Jahren reiste Uhlmann mehrfach als Tourist in die UdSSR (Russland, Ukraine, Kaukasus, Mittelasien) und machte seine erste Bekanntschaft mit Russlanddeutschen und ihrer Geschichte.

1984 zog er mit seiner in der Altairegion geborenen russlanddeutschen Frau Lilli (geb. Bayer, wolgadeutsche Eltern) und Sohn Richard nach Augsburg, Bayern, wo er aktiv bei der LmDR mitwirkte. Er hielt Diavorträge in der Ortsgruppe Augsburg, steuerte Titelbilder, Fotos (u.a. von Bundeskanzler Helmut Kohl auf dem Bundestreffen 1998 in Stuttgart), Karten und sogar ein selbstgemaltes Bild für „Volk auf dem Weg“ bei, sammelte umfangreiches Material über die Russlanddeutschen und ihre Landsmannschaft.

Ab 1996 engagierte er sich in der Orts-und Kreisgruppe Nürnberg-Fürth (zu der Zeit wohnte er in Schwabach bei Nürnberg), von 1997-1999 als Schriftführer und Vorstandsmitglied. Von 1998 bis 2008 war Reinhard Uhlmann Reiseleiter bei Fahrten von Deutschen aus Russland aus Nürnberg und Fürth. Auch diese Reisen hatten stets einen geschichtlichen Bezug, etwa anlässlich des 200-jährigen Auswanderungsjubiläums der Schwarzmeerdeutschen mit Besuchen von Auswanderungsorten in der Pfalz, im Elsass und in Baden 2003.

Im November 1999 war Uhlmann Gründungsmitglied des Historischen Forschungsvereins der Deutschen aus Russland, dessen Vorstand er viele Jahre als Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender angehörte. 2000 wurde er Mitglied im Haus der Heimat Nürnberg und Schriftführer des Arbeitskreises „Geschichte und deutsche Ostsiedlungen“; von Anfang 2003 bis Ende 2005 war er Sprecher des Arbeitskreises als Nachfolger von Dr. Anton Bosch.

Mit besonders viel Herzblut setzte er sich bis zuletzt als Redakteur und Gestalter für die Wandbildkalender des HFDR ein. Außerdem verfasste er für den Kalender selbst zahlreiche Beiträge, die sowohl die russlanddeutsche Geschichte und Gegenwart als auch die vielfältigen deutsch-russischen Beziehungen in den Mittelpunkt stellten.

2013 gestaltete er die HFDR-Wanderausstellung „250 Jahre Einladungsmanifest Katharina II. – 250 Jahre russlanddeutscher Kulturgeschichte“, die nicht nur von Ortsgruppen der LmDR und Kirchen in Bayern, sondern auch in anderen Bundesländern nach wie vor gezeigt wird.

Jahrelang war Uhlmann mit dem Projekt „Russlanddeutsche Persönlichkeiten“ beschäftigt, wobei er Dutzende Biografien herausragender Russlanddeutscher zusammentrug. Das Projekt wird vom HFDR weitergeführt, die Sammlung soll noch dieses Jahr erscheinen.

Seit Anfang 2009 lebte er wieder in seiner sächsischen Heimat Chemnitz, den Bezug zu Bayern, zum Historischen Forschungsverein und zur Landsmannschaft hatte er dennoch nicht verloren. In seiner ursprünglichen Heimat engagierte er sich im Mehrgenerationenhaus Chemnitz und setzte sich für die Belange der russlanddeutschen Volksgruppe ein.

Sein geschichtliches Interesse lebte er nach wie vor nicht nur als aktives Mitglied des Historischen Forschungsvereins der Deutschen aus Russland, sondern auch als Mitglied des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, des Chemnitzer Geschichtsvereins und der Egerländer Gmoi z‘Chemnitz.

Historischer Forschungsverein der Deutschen aus Russland,
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Er ging aus dieser Welt,
aber nicht aus unseren Herzen.

Franz Fix

* 10.8.1940 in Franzfeld / Odessa
† 5.4.2019 in Hamburg

In Liebe und Dankbarkeit: deine Ehefrau **Maria**, deine Kinder, Enkel und Urenkel.

Wir danken allen Verwandten, Freunden für die herzliche Anteilnahme.

Robert Klink

* 14.6.1923 in Georgental / Saporoschje
† 8.5.2019 in Weingarten / Ravensburg

Ganz still und leise, ohne ein Wort,
gingst Du von Deinem Leben fort.
Du hast ein gutes Herz besessen,
nun ruht es still, doch unvergessen.

In Liebe, Dankbarkeit und stiller Trauer:
Deine Kinder mit Familien.

Nun schlumm`re sanft in Gottes Frieden.
Gott lohne dich für deine Müh`,
ob du auch bist von uns geschieden,
in unseren Herzen stirbst du nie.

Willibald Asberger

* 28. Mai 1935 in Selz / Odessa
† 16. Mai 2019 in Weingarten

In tiefer Trauer Deine Frau **Irma**, Kinder, Enkel und Urenkel .

BÜCHERANGEBOT DER LANDSMANNSCHAFT

HEIMATBÜCHER

- 1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
- 1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
- 1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
- 1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
- 1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
- 1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
- 1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
- 1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
- 1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
- 1963, Russlanddeutsche in Übersee
- 1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
- 1966, Aussiedlung und die Vertreibung
- 1967/68, Hof und Haus, Kultur

(Preis je Heimatbuch 8,- Euro)

- 1969-72, Joseph Schnurr,
  „Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen",
  Katholischer Teil ..... 23,- Euro
  Evangelischer Teil ..... 19,- Euro
- 1973-81, Hungersnot, Deportation u.a. ..... 11,- Euro
- 1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen ..... 12,- Euro

---

- 1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles
- 1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr
- 1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S.
- 1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
- 1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
- 2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
- 2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
- 2003, Opfer des Terrors, Erinnerungen, Lebensbilder
- 2004, Repressionen, Deportation, Trudarmee
- 2005, Kultur, Repressionen, Autonomiebewegung
- 2006, Geschichte der Volksgruppe, Persönlichkeiten, Kultur
- 2007/08, Geschichte der Volksgruppe, Kirche, Kultur
- Sonderband „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung", A. Eisfeld (Herausgeber), 292 S.
- 2014, Geschichte und Kulturgeschichte, Wiederbelebung
- 2017, Literatur. Kaukasus. Deportation

(Preis je Heimatbuch 10,- Euro)

GEDICHTE

- J. Warkentin, „Rußlanddeutsche Berlin-Sonette" ..... 5,- Euro
- W. Mangold, „Rund um das Leben" ..... 7,- Euro
- Nelly Wacker, „Es eilen die Tage" ..... 7,- Euro
- A. Brettmann, „Stimmen des Herzens" ..... 10,- Euro

WEITERE LITERATUR

- V. Aul, „Das Manifest der Zarin" ..... 5,- Euro
- Dr. E. Biedlingmaier, „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien, Kaukasus, Chronik der Familien" ..... 40,- Euro
- Bosch/Lingor, „Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer" ..... 7,- Euro
- N. Däs, „Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung" ..... 10,- Euro
- N. Däs, „Der Schlittschuhclown" ..... 8,- Euro
- N. Däs, „Laßt die Jugend sprechen" ..... 5,- Euro
- N. Däs, „Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald" ..... 9,- Euro
- „Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland" ..... 12,- Euro
- N. Däs, „Kochbuch der Deutschen aus Russland" ..... 10,- Euro
- N. Däs, „Emilie, Herrin auf Christiansfeld" ..... 9,90 Euro
- N. Däs, „Wölfe und Sonnenblumen" ..... 10,- Euro
- „Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert", drei Bände ..... 29,- Euro
- F. Dortmann, „Olga von der Wolga", Lieder im Volkston ..... 12,- Euro
- Peter Dück, „Kasachstan – Faszination des Unbekannten", Bildband ..... 9,90 Euro
- H. Gehann, „Schwänke und Scherzlieder" ..... 6,- Euro
- O. Geilfuß, „Für alle Kinder", Kinderlieder ..... 5,- Euro
- O. Geilfuß, „Klaviersonate" ..... 6,- Euro
- V. Harsch, „Aus der Lebensbeichte meiner Mutter" ..... 4,- Euro
- V. Heinz, „In der Sackgasse" ..... 13,- Euro
- W. Hermann, „Das fremde Land in dir" ..... 7,- Euro
- E. Imherr, „Verschollene Heimat an der Wolga" ..... 10,- Euro
- J. und H. Kampen, „Heimat und Diaspora", Geschichte der Landsmannschaft ..... 8,- Euro
- R. Keil, „Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990" ..... 7,- Euro
- W. Mangold, „Rußlanddeutsche Literatur" ..... 7,- Euro
- I. Melcher, „Kurze Prosa" ..... 3,- Euro
- G. Orthmann, „Otto Flath, Leben und Werk" ..... 5,- Euro
- Rosalia Prozel, „Weißer Tee" ..... 5,- Euro
- J. Schnurr, „Aus Küche und Keller" ..... 2,- Euro
- M. Schumm, „Sketche und Kurzgeschichten" ..... 3,- Euro
- I. Walker, „Fatma" – eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... 10,- Euro
- J. Warkentin, „Geschichte der rußlanddeutschen Literatur" ..... 8,- Euro
- D. Weigum, „Damals auf der Krim" ..... 6,- Euro
- Sammelband, „Viktor Heinz, Leben und Werk" ..... 10.- Euro
- Liederbuch, „Deutsche Volkslieder aus Russland" ..... 10,- Euro
- CD Nr. 1, „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit" ..... 10,- Euro
- CD Nr. 2, „Ai, ai, was ist die Welt so schön" ..... 10,- Euro
- CD Nr. 3, „Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga. Deutsche Volkslieder aus Russland" ..... 10,- Euro

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart, Telefon: 0711-16659-22, E-Mail: Versand@LmDR.de

Bestellen Sie online: http://Shop.LmDR.de

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 30 € in den alten und 27 € in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen 15 € in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland. 12 € für Studenten, Schüler und Auszubildende (die Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“ wird diesen nur in digitaler Form zugestellt). Die Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt. Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Name, Vorname: .....

Geburtsdatum: ..... Einreisedatum: .....

Anschrift: .....

.....

E-Mail: ..... Telefon: .....

☐ Ich vertrete eine juristische Person (z. B. Firma / Verein) ☐ Ich bin Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r

☐ Ich möchte als Firma / Verein freiwillig einen höheren Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____€ pro Jahr bezahlen
(Der höhere Beitragsanteil kann jederzeit widerrufen werden.)

Datum, Ort, Unterschrift .....

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die LmDR widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der LmDR auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauffolgenden Bankarbeitstag. Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: **DE 54 ZZZ 000 012 607 73**. Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt.

Kontoinhaber: .....

Kreditinstitut: .....

IBAN: .....

BIC: ..... Datum, Ort, Unterschrift .....

Datenschutzerklärung

Ich willige ein, dass die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. (LmDR e. V.) als verantwortliche Organisation die in der Beitrittserklärung erhobenen personenbezogenen Daten, wie Name, Vorname, Geburtsdatum, Adresse, E-Mail-Adresse, Telefonnummer und Bankverbindung, zum Zwecke der Mitgliederverwaltung, des Beitragseinzuges und der Übermittlung von Vereinsinformationen benutzt.

Eine Übermittlung von Teilen dieser Daten an die jeweiligen Gliederungen findet nur im Rahmen der in der Satzung festgelegten Zwecke statt. Diese Datenübermittlungen sind notwendig zum Zweck der Mitgliederverwaltung, der Organisation von Veranstaltungen und der Einwerbung von öffentlichen Fördermitteln.

Die Lieferung der Vereinszeitschrift „Volk auf dem Weg“ erfolgt durch die Deutsche Post; zu diesem Zweck übermitteln wir der Druckerei Ihre Daten, wie Name, Vorname und Adresse.

Bei Beendigung der Mitgliedschaft werden die personenbezogenen Daten gelöscht, soweit sie nicht entsprechend den steuerrechtlichen Vorgaben aufbewahrt werden müssen.

Neben dem Recht auf Auskunft bezüglich der zu seiner Person bei der verantwortlichen Organisation (LmDR e. V.) gespeicherten Daten hat jedes Mitglied im Rahmen der Vorgaben der Datenschutzgrundverordnung das Recht, der Speicherung von Daten, die nicht im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben für bestimmte Zeiträume vorgehalten werden müssen, für die Zukunft zu widersprechen. Ferner hat das Mitglied im Falle von fehlerhaften Daten ein Korrekturrecht.

Datum, Ort, Unterschrift

MBE – Migrationsberatung: Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Ihre Ansprechpartner:

MBE BAD HOMBURG
Benzstr. 9, 61352 Bad Homburg
(06172) 88690-20 (0159) 04007227 (Mobil)
(06172) 88690-29 V.Nissen@LmDR.de

MBE BERLIN
Bürgerhaus Südspitze, Marchwitzastr. 24-26, 12861 Berlin
(030) 72621534-2 (030) 72621534-9
E.Tschursina@LmDR.de

MBE DRESDEN
LmDR e. V., Pfotenhauerstr. 22/0104, 01307 Dresden
(0351) 3114127 (0351) 45264514 B.Matthes@LmDR.de

MBE GROSS-GERAU
Landratsamt Groß Gerau, Wilhelm-Seipp-Str. 4, 64521 Groß Gerau
(06152) 978968-2 (06152) 978968-0
L.Starkloff@LmDR.de A.Fritzler@LmDR.de

MBE HANNOVER
Königswortherstr. 2, 30167 Hannover
(0511) 3748466 S.Judin@LmDR.de

MBE KARLSRUHE
LmDR e. V., Scheffelstr. 54, 76135 Karlsruhe
(0721) 89338385 A.Kastalion@LmDR.de
T.Schreiber@LmDR.de

MBE MÜNCHEN
Schwanthaler Str. 80, 80336 München
(089) 44141905 (089) 44141906 I.Haase@LmDR.de
(089) 44141907 (089) 20006762 E.Ivanov@LmDR.de
(089) 59068688 (089) 20002156 E.Adler@LmDR.de

MBE NEUSTADT
LmDR e. V., Amalienstr. 13, 67434 Neustadt/Weinstraße
(06321) 9375273 (06321) 480171
A.Hempel-Jungmann@LmDR.de

MBE REGENSBURG
Maierhoferstr. 1, 93047 Regensburg
(0941) 59983880 (0941) 59983883
N.Rutz@LmDR.de Y.Wiegel@LmDR.de

MBE STUTTGART
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
(0711) 16659-19 L.Yakovleva@LmDR.de
(0711) 16659-21 V.Rodnyansky@LmDR.de
(0711) 16659-86

Mehr Infos unter: http://mbe.LmDR.de

Schaschlik!

Sommer, Sonne, kleiner See oder ruhiges Flüsschen, gute Laune und gute Gesellschaft... Wer würde da schon auf einen leckeren, auf dem Mangal verlockend duftenden Schaschlik verzichten wollen? Von uns Deutschen aus Russland wohl kaum einer. Denn Schaschlik ist für uns nicht nur gebratenes Fleisch am Spieß, sondern ein ganzes Ritual mit seinen Regeln.

Wir Deutschen aus Russland lieben Schaschlik. Wir marinieren das Fleisch am Vorabend zu Hause, stellen es über Nacht in den Kühlschrank und freuen uns so richtig darauf, dass wir am nächsten Tag unsere Freunde oder Verwandten wiedersehen und sie mit unseren Kochkünsten im Freien verwöhnen werden.

Für die Zubereitung eines leckeren und zarten Schaschliks sollte man vor allen Dingen ein gutes Stück Fleisch nehmen. Am besten eignet sich dafür frisches Schweine- oder Lammfleisch und davon Nacken- oder Rückenteile. Damit das Fleisch weich und zart wird, verwendet man Marinaden, Kräutermischungen, Öle und säurehaltige Produkte. Je zäher und älter das Fleisch ist, desto länger muss es in der Marinade eingelegt werden.

Echte Schaschlik-Experten behaupten allerdings, gutes und frisches Fleisch dulde zum Grillen überhaupt keine Marinade, Salz und Pfeffer seien völlig ausreichend!

Wir wollten aber auf Nummer sicher gehen und fanden für Sie ein einfaches, schnelles und bestens bewährtes Schaschlik-Rezept mit Essigmarinade:

Schaschlik mit Essigmarinade

Zutaten für 4 Portionen:

- Schweinefleisch – 2 kg,
- große Zwiebeln – 4 Stück,
- Wein- oder Apfelessig – 3 EL,
- ½ TL Zucker,
- 1 EL Pflanzenöl,
- 2 TL Salz,
- Cayennepfeffer und schwarzer Pfeffer nach Geschmack.

Zubereitung:

Das Fleisch in Stücke schneiden, Zwiebeln halbieren und in große Ringe schneiden. In Schichten in den Topf legen, etwas pfeffern. Für die Marinade Essig, Zucker, Pflanzenöl und Salz vermischen und über das Fleisch gießen. Einige Stunden (nicht im Kühlschrank) ruhen lassen. Ist das Fleisch nicht ganz so frisch, über Nacht in den Kühlschrank stellen.

Die Kohle im Mangal anzünden. Sie soll gut durcherhitzt werden und schließlich von grauer Asche überzogen sein. Die Fleischstücke möglichst dicht aneinander auf die Spieße aufsetzen. Unter mehrmaligem Wenden etwa 20 Minuten grillen.

Die beste Beilage zum Schaschlik ist Grünzeug: Schnittlauch, Dill, Petersilie, Koriander und Salatblätter. Frisches Gemüse wie Tomaten, Gurken oder geschnittene Zwiebel passen ebenfalls perfekt. Brot und leckere Soßen (Adschika, Ketchup, Knoblauch- oder Barbecue-Soße) dürfen auch nicht fehlen.

Guten Appetit!

Wo darf man in Deutschland grillen und wo nicht?

Balkon: Laut deutschem Mieterbund ist das Grillen auf Balkon und Terrasse oder im Wintergarten grundsätzlich erlaubt. Lesen Sie aber aufmerksam Ihren Mietvertrag; ist ein Grillverbot darin nicht vermerkt, dürfen Sie grillen! Rücksichtloses Qualmen ist natürlich tabu; auch ohne entsprechende Regelung im Mietvertrag darf nicht gegrillt werden, wenn Rauch in Nachbarwohnungen zieht.

Park: Grundsätzlich ist Grillen in öffentlichen Parks verboten, es sei denn, auf Schildern wird auf die sogenannte Sondernutzung verwiesen, die das Grillen in dem betreffenden Park in bestimmten Bereichen, (z.B. „Grillzonen“), erlaubt.

Wald: Grundsätzlich ist offenes Feuer in der freien Natur nicht erlaubt. Man darf nicht vergessen, dass der Grill als offene Feuerstelle gilt und eine große Brandgefahr, besonders bei Hitze, darstellt. Aber auch in einem Wald kann es eigens ausgewiesene Grillplätze (beispielsweise auf Campingplätzen) geben, auf denen Grillen unter Beachtung der grundlegenden Vorschriften erlaubt ist.

Lena Arent

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 166 59-0 Telefax: (0711) 166 59-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de Internetseite: www.LmDR.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen, Lena Arent
Katharina Martin-Virolainen
Gestaltung: Ilja Fedoseev, Hans Kampen

Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße. 49, 70188 Stuttgart

Postvertriebsstück – E 6891 E – Entgelt bezahlt

Kulturtagung der Deutschen aus Russland in Nürnberg

Am 15. Juni 2019 lud der Kulturrat der Deutschen aus Russland engagierte Kulturschaffende zu einer Tagung nach Nürnberg ein.

Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland statt und wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Ziel der Veranstaltung war es, die aktuelle Situation in der russlanddeutschen Kulturlandschaft zu erfassen, einen Überblick über die Entwicklung unterschiedlicher kultureller Bereiche zu verschaffen und Erfolge russlanddeutscher Kulturschaffender zu präsentieren. Des Weiteren sollten in Diskussionsrunden und Arbeitsgruppen gemeinsam Bedarfe und Ressourcen festgestellt sowie eine Plattform zum Erfahrungs- und Wissensaustausch geschaffen werden.

Nach seinem Grußwort führte Waldemar Eisenbraun, Kulturreferent und Leiter des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland in Nürnberg, die Anwesenden durch die Räumlichkeiten und berichtete über die Arbeit der Einrichtung.

Anschließend stellte Katharina Martin-Virolainen als Vertreterin des Kulturrates der Deutschen aus Russland das Tagesprogramm vor und leitete die Tagung mit einem Impulsreferat zum Thema „Russlanddeutsche Kultur & Transgenerationales Trauma der Russlanddeutschen“ ein.

Nach dem Vortrag fand eine moderierte Diskussionsrunde statt, bei der die Teilnehmenden auf den Impulsvortrag Bezug nehmen und über ihre Erfahrungen berichten konnten.

An der Kulturtagung nahm auch Ewald Oster, Bundesvorstandsmitglied und Vorsitzender der Landesgruppe Bayern der LmDR, teil, der zugleich den Kulturausschuss bei der Landsmannschaft leitet. Er berichtete über die jahrelange und erfolgreiche Arbeit im Bereich der Förderung der russlanddeutschen Kultur in Bayern und betonte die Wichtigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen kulturellen Institutionen.

Artur Böpple, Vorsitzender des Literaturkreises der Deutschen aus Russland, informierte über aktuelle Entwicklungen in der Welt der russlanddeutschen Literatur und stellte die Arbeit des Literaturkreises vor. Darüber hinaus kündigte er den neuen Almanach des Literaturkreises an, der demnächst erscheinen soll und in diesem Jahr vom Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland gefördert wurde.

Gastgeber Waldemar Eisenbraun (links) und der Vorsitzende der Landesgruppe Bayern der LmDR, Ewald Oster, bei der Kulturtagung in Nürnberg.

Im zweiten Teil des Tagesprogramms wurden Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit Fragen der Popularisierung der russlanddeutschen Kultur beschäftigten. Im Rahmen einer Ideenwerkstatt sammelten die Teilnehmenden Ideen und Strategien, wie man russlanddeutsche Kultur breitenwirksam vermitteln kann. Dabei wurde auch über Möglichkeiten der Einbindung einzelner Akteure und Institutionen in diesen Prozess gesprochen.

In der Feedbackrunde am Ende des Tages betonten die Teilnehmenden die Bedeutung solcher Veranstaltungen und des Austauschs von Kulturschaffenden untereinander. Es wurde der Wunsch geäußert, öfter Tagungen dieser Art durchzuführen, um auf dem neuesten Stand zu sein, um miteinander im Gespräch zu bleiben und somit voneinander lernen zu können.

Dieses Projekt wird gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales
Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.

Im Laufe des Tages wurden nicht nur viele Ideen gesammelt und Ergebnisse festgehalten, sondern auch neue und wertvolle Kontakte geknüpft.

Der Kulturrat der Deutschen aus Russland bedankt sich ganz herzlich bei allen Kulturschaffenden und Teilnehmenden der Veranstaltung. Ein großer Dank gilt Waldemar Eisenbraun und dem Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland in Nürnberg für die Gastfreundschaft und die professionelle Organisation der Tagung sowie dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales für die Unterstützung der Veranstaltung.

Wer sich an der Arbeit des Kulturrates beteiligen oder mehr über die russlanddeutsche Kultur erfahren möchte, kann gern per E-Mail Kontakt aufnehmen:
kdr@lmdr.de

Katharina Martin-Virolainen